Vossische Zeitung

Berlinische Zeitung von Staats- und gelehrten Sachen / Gegründet 1704

Verlag Ullstein. Fernsprech-Zentrale Ullstein: Amt Dönhoff (A 7) 3600—3667, für den Fernverkehr Amt Dönhoff 3686—3698. Telegramm-Adresse: Ullsteinhaus, Berlin. Postscheck-Konto: Berlin 660. Wöchentlich 1 Mark. Monatlich 4,30 Mark, bei Zustellung durch die Post dazu 36 Pfennig Bestellgeld

Berlin

Verantwortlich für den Gesamtinhalt (außer dem Handelsteil) Dr. Carl Misch, Berlin. Anzeigen-Preise: mm-Zeile 35 Pfennig. Familien-Anzeigen: mm-Zeile 20 Pfennig. Keine Verbindlichkeit für Aufnahme in eine bestimmte Nummer. Verlag und Schriftleitung: Berlin SW 68, Kochstraße 22-26

15 Pf • [Auswärts 20 Pf.] • Nr 302 • A 154 DIENSTAG, 30. JUNI 1931 MORGEN-AUSGABE • V

Mellon berichtet Hoover

Morgen Fortsetzung der Verhandlung

Eigene Meldung der Vossischen Zeitung

PARIS, 29. JUNI

Nach dem Ende der Konferenz zwischen den französischen Ministern und Schatzsekretär Mellon, von der eine Einigung über den Hoover-Vorschlag erhofft wurde, gaben die Unterhändler folgendes Communiqué heraus:

„Die amerikanischen und französischen Unterhändler haben sich heute abend um 9.30 Uhr auf der Ministerpräsidentschaft zwecks Fortsetzung ihrer Besprechungen vereinigt. Schatzsekretär Mellon und Botschafter Edge werden über die Verhandlungen nach Washington berichten. Eine neue Besprechung ist für Mittwoch vormittag in Aussicht genommen."

Die französische Regierung trat heute abend um 6 Uhr zu einem außerordentlichen Ministerrat im Elysee zusammen und um ½9 Uhr wurden die Verhandlungen dann wieder mit Mellon fortgesetzt. In französischen offiziösen Kreisen versichert man, daß die Verhandlungen augenblicklich „in einem recht delikaten Stadium" stünden, doch seien die Aussichten zur Einigung recht günstig. Irgendwelche sachlichen Angaben werden nicht gemacht.

Ueber den Ministerrat wurde lediglich das folgende nichtssagende Communiqué ausgegeben: Ministerpräsident Laval hat über den Stand der Verhandlungen mit dem amerikanischen Schatzsekretär Mellon und dem amerikanischen Botschafter in Paris Edge Aufschluß gegeben.

Um Brünings Pariser Besuch

In dem Gespräch, das heute Botschafter von Hoesch mit Außenminister Briand hatte, wurde noch einmal die Frage des deutschen Ministerbesuchs erörtert. Die Franzosen legen auf einen möglichst baldigen Besuch Brünings und Curtius' Wert. Dabei scheint der Ministerpräsident Laval immer noch von der Idee geleitet zu sein, daß es sich nicht um einen formlosen Freundschaftsbesuch wie in Chequers handelt, sondern um eine Beratung nach einem vorher festgelegten Programm.

Dr. von Hoesch begründete nochmals den Standpunkt der Reichsregierung, die sich von einem detaillierten Programm nichts verspricht. Durch die sich in die Länge ziehenden Besprechungen zwischen den französischen Kabinettsmitgliedern und den Amerikanern ist es den deutschen Ministern unmöglich, schon jetzt nach Paris zu kommen, denn ein derartiges Dazwischentreten könnte nur die französisch-amerikanischen Verhandlungen beeinträchtigen. Dazu aber sind die deutschen Minister durch den englischen und amerikanischen Besuch, den sie selbst in Berlin erwarten, tatsächlich für eine Reihe von Julitagen bereits gebunden. Ob sich noch vorher die Reise nach Paris arrangieren lassen wird, hängt vor allem davon ab, wie und wann der Hoover-Plan durchs Ziel geht. **Die Aussichten für ein französisch-amerikanisches Kompromiß werden nach der heutigen Nachmittagssitzung etwas skeptischer beurteilt als bisher.**

Umstritten sind erstens der Zinssatz für die aufgeschobene Annuität, zweitens der Zeitraum, in dem die Tilgung erfolgen soll und drittens macht die Forderung Frankreich Schwierigkeiten unter der Rubrik „Hilfe für Zentraleuropa" einen Teil der ungeschützten Annuität für Jugoslawien zu verwenden.

Die Amerikaner haben, wie verlautet, die Forderung erhoben, daß die Feierjahr-Annuität wie eine langfristige Anleihe behandelt werden soll, und zwar soll die Rückzahlung des geschützten Teils der Annuität in 25 Jahren, die des ungeschützten Teils in 37 Jahren erfolgen. Die Franzosen dagegen fordern die Rückzahlung des geschützten Teils innerhalb von fünf Jahren und die des ungeschützten Teils am Ende des Feierjahres.

Ministerpräsident Laval wird von der Rechten bestürmt, nicht locker zu lassen. So hat ihm die rechte Gruppe des Senats einen Beschluß unterbreitet, der so scharf gegen den Hooverplan zu Felde zieht, daß die Regierung es vorzieht, den Wortlaut der Kundgebung nicht zu veröffentlichen. In der morgigen Sitzung des Senats wird von der Rechten eine dementsprechende Interpellation eingebracht. Als Interpellant wird sich der als reaktionär bekannte Senator Lémery betätigen.

Um ½10 Uhr überreichte, wie vorgesehen, Ministerpräsident Laval dem amerikanischen Staatssekretär Mellon die Antwort der französischen Regierung auf die letzten amerikanischen Kompromißvorschläge.

Präsident Doumer bei Hoesch

Eigene Meldung der Vossischen Zeitung

PARIS, 29. JUNI

Der Präsident der Republik, Doumer, der nach dem Kollektivglückwunsch des diplomatischen Korps in Paris die auswärtigen Botschaften der Reihe nach besucht, hat heute nachmittag um 4 Uhr auch in der deutschen Botschaft vorgesprochen.

Es war dies seit 1914 zum erstenmal, daß das französische Staatsoberhaupt wieder die deutsche Botschaft betreten hat.

Die Oase der Friedlichen

Von

MARIO PASSARGE,

Sonderberichterstatter der Vossischen Zeitung

Nachdem den Italienern vor kurzem unter Einsatz starker Streitkräfte die Befriedung auch der entlegenen Wüstenteile Lybiens gelungen ist, gibt unser römischer Korrespondent von seiner Studienreise aus den neu erschlossenen Oasen die ersten Berichte.

OASE AUDJILA, IM JUNI

In dieser Oase von Audjila, die wie jene von Gialo auf dem 29. Breitengrad im Vorhof der großen Sahara, erst seit wenigen Jahren in den italienischen Besitz — übrigens kampf- und reibungslos — überging, hat der deutsche Forscher Gerhard Rohlfs auf seiner Erkundungsfahrt nach dem Süden, die dann in der Oasengruppe von Kufra ihr vorzeitiges Ende finden sollte, weitreichende Proben einer zielbewußten Geduld geliefert. Hin- und hergezogen von der unzuverlässigen Freundschaft der Senussi, wartete er wochenlang unter diesen Palmen die Botschaft aus Bengasi ab, die ihm den Weg über weitere tausend Kilometer Sandwüste freimachen sollte. Die Botschaft kam, doppeldeutig und unsicher; vor Kufra wurde der Gelehrte dann, wie fast alle seine Nachfolger, ein Opfer der räuberischen Geldgier der Herren jener Oase. Die geistlichen Herren des Ortes, die Senussi, wischen ihre Hände in Unschuld, aber es ist kein Zweifel, daß ihnen der Ueberfall auf den neugierigen Fremden ebenso gelegen kam, wie die späteren Wiederholungen. Rohlfs war deshalb auf die Senussi nicht gut zu sprechen, wobei ihn freilich weniger ihre politischen Tendenzen, als ihre negativen Moralanschauungen reizten.

Rohlfs hatte aus diesem Audjila berichtet, daß der Palmenwald an ausgedehnte, flache Salzwassertümpel grenze, an deren Ufer er noch wilde Entenschwärme vorfand. Als Audjila von den Italienern besetzt wurde, war von diesen Tümpeln nichts zu finden. Wir haben nun mit Hilfe eines Dolmetschers den ältesten Oaseneinwohner von Gialo, einen Mann von schätzungsweise fünfundachtzig Jahren, ausgefragt, der sich sehr wohl erinnerte, in seiner Jugend dort, wo Rohlfs das Vorhandensein von Oberflächenwasser festgestellt hatte, noch bis zu den Knien im Wasser gewatet zu haben. Ein sehr bedeutsames Zeichen übrigens auch dafür, daß trotz aller gegenteiligen Behauptungen der Wasserreichtum der Sahara in rapidem Abnehmen begriffen ist. Derselbe Alte von Audjila erzählte uns noch, daß der Wasserspiegel der Brunnen dieser Oase seitdem um „über zwei Armlängen" gesunken sei.

Uebrigens haben wir in Gialo sowohl wie in Audjila noch eine sehr schwache Erinnerung an den Mann aus „Alemannia", aus Deutschland, vorgefunden, der damals als erster Europäer den Wüstenwall hierher überwand. Auch während des Weltkrieges haben die Einwohner von Audjila deutsche Landsleute bei sich gesehen. Der gegenwärtige Mudir der Oase nannte mir zwei deutsche Namen, einen Todenwald und einen Mannesmann. Von Todenwald hatte ich schon früher eine merkwürdige Spur gefunden. Wir besuchten in dem Steppengelände westlich von Agedabia, an der Großen Syrte, ein auf eine altrömische Anlage zurückgehendes, verfallenes Kastell, das übrigens den bezeichnenden Namen „Burg des Aeneas" führt. In einer ihrer unterirdischen Kammern fand ich die noch klare Bleistifteintragung „Oberleutnant Ul. O. Freiherr von Todenwald 1916" und darunter in kaum leserlicher Schrift einen Zusatz von anderer Hand, den man vielleicht als „Kraemer" entziffern konnte. Von dem zweiten Deutschen, dem Leutnant Mannesmann, kennt man das traurige Schicksal: er hatte die Unvorsichtigkeit begangen, die Geldsummen, die er bei sich trug, nicht genügend verborgen zu halten. Er wurde auf dem Wege zur Küste überfallen und ermordet. Er scheint mit einer besonderen Mission an der Grenze des ägyptischen Sudan betraut gewesen zu sein. Erinnerungen des Weltkrieges am Rande der Sahara . . .

Um zu Rohlfs zurückzukehren: er hatte schon damals für die Einwohner von Audjila besonders freundliche Worte. Tatsächlich scheinen sie in weiter Umgebung den mildesten Charakter zu besitzen. Sie bestehen als ethnisch interessante Insel noch immer hauptsächlich aus reinrassigen Berbern, während Gialo und auch Kufra bereits stark arabisiert sind. Sie sind leicht an ihren schmaleren, schlankeren und nach unseren Begriffen auch schöneren Typen zu erkennen. Ueberhaupt hat Audjila im Vergleich zum rauheren und wilderen Gialo etwas Sanfteres und Lieblicheres. Die Armut ist freilich auch hier ungeheuer. Wie in Gialo sind die Häuser aus kleinen Kalk-

Putschgerüchte in Bulgarien

Eigene Meldung der Vossischen Zeitung

SOFIA, 29. JUNI

Das neue Kabinett Malinow hat heute nachmittag den ersten Ministerrat abgehalten und wurde dann abends vom König in Audienz empfangen. Den ganzen Tag über flaute sich vor dem Ministerpräsidium eine große Menschenmenge, die den Ministern stürmisch zujubelte. Malinow gab heute den bulgarischen Pressevertretern eine längere Erklärung, in der er betonte, die Regierung werde niemandem gestatten, Ruhe und Ordnung im Innern des Landes zu stören, denn ohne diese sowie gute Beziehungen zu den Nachbarn und freundschaftliche Unterstützung seitens der Großmächte seien eine geregelte Weiterentwicklung und der Wiederaufbau des Landes unmöglich.

Trotz Dementis und beruhigender Erklärungen wollen die Gerüchte über einen Putsch und Diktaturpläne nicht verstimmen, als deren Träger die Offiziersliga und die Mazedonier bezeichnet werden. Besonders letztere befürchten angeblich, daß die neue Regierung unter dem Einfluß der Bauernpartei eine radikale Aenderung der Außenpolitik in jugoslawienfreundlichem Sinne vornehmen könne, was um jeden Preis verhindert werden müsse. Sie würde daher jeden Versuch der Anhänger der Bauernpartei, für die Greuel des Bürgerkrieges Rache zu nehmen, für ihre Umsturzpläne benützen.

Offizielle Kreise bezeichnen diese Gerüchte als vollkommen haltlose böswillige Erfindungen. Alle Machtmittel des Staates seien vollkommen in der Hand der Regierung. Ueberdies habe die mazedonische revolutionäre Bewegung seit dem Jahre 1930, als mit ihrer Hilfe Stambulinski gestürzt wurde, bedeutend an Schlagkraft eingebüßt. Letzteres entspricht der Wahrheit.

Schuttlawine verwüstet ein Dorf

Eigene Meldung der Vossischen Zeitung

SALZBURG, 29. JUNI

Heute nachmittag wurde das Gebiet von Kaprun bei Zell am See (Hohe Tauern) von einer entsetzlichen Katastrophe heimgesucht. Infolge eines furchtbaren Wolkenbruchs löste sich vom Imbachhorn eine Schuttlawine, die in dem Dorf Kaprun zahlreiche Häuser vernichtete. Obwohl sofortige militärische Hilfe zur Stelle war, ist die Not groß.

Die über die Kapruner Ache, die den Ort Kaprun in zwei Teile teilt, führende Brücke wurde weggerissen, so daß beide Ortsteile ohne jede Verbindung sind. Auch die elektrische Lichtleitung wurde zerstört, so daß der Ort vollständig im Dunkeln liegt, wodurch die Hilfsaktion sehr erschwert ist. Menschen sind nicht zu Schaden gekommen.

steinen mit einer Berkittung aus mit Salzwasser angerührten Sand errichtet, wie in Gialo gilt hier als größter Feind der Menschheit der Regen, weil er bereits in geringsten Mengen diese Mauern auswäscht und umlegt. Aber die Formung der gewölbten Türen ist von ausgesprochener Grazie und die Architekten dieser Oase haben es sogar fertig gebracht, mit dem ihnen zur Verfügung stehenden Material äußerlich zugespitzte und widerstandsfähige Kuppeln über den vielen Moscheen zu wölben, derentwegen Audjila in der Wüste bekannt und berühmt ist. Hier befindet sich das Grab des Sekretärs des Propheten, bunt und rührend geschmückt mit Spiegeln, Glaskugeln und Straußenfedern, die die Karawanen zum Geschenk darbrachten, wenn sie von hier den großen Marsch über die nächsten siebenhundert Kilometer wasserlosen Wüstengeländes nach Süden bis Kufra antraten, oder heil und unversehrt von dort zurückgekehrt waren. Wie bereits erwähnt, haben die Italiener hier keine besonderen Schwierigkeiten zu überwinden gehabt. Die Bevölkerung kam ihnen friedlich entgegen und lieferte die wenigen vorhandenen Waffen reibungslos aus. Durch die vorläufig noch aus strategischen Gründen notwendige Unterbindung des großen Karawanenverkehrs aus und nach dem Süden ist natürlich Audjila wie Gialo wirtschaftlich arg mitgenommen. Immerhin liefert die fruchtbare Oase ihren Einwohnern wenigstens das Notwendigste.

Die italienischen Flieger, die an der Expedition nach Kufra teilgenommen haben, erzählten uns, daß mit den Luftbomben in dieser Gegend nicht viel anzufangen war, der Boden, auf den sie aufschlugen, war zu weich, um eine wirklich brisante Wirkung herbeizuführen, die Splitter gingen durch die Mauern, wie durch Butter, ohne sie umzulegen. Einige Jahre nach der italienischen Besetzung, nachdem nun die Einwohner, von denen wenige bis dahin die Welt größer wußten als bis zu den äußersten Rändern der Oase, die Ansprüche kennen gelernt haben, die wir an das Leben stellen, um es lebenswert zu machen, hat man den Eindruck, als ob auch diese unsere neue Zeit, in diese Wüsteneinsamkeit hineingeschleudert wie eine Bombe, verpufft ist und weiter verpufft wie jene Bomben der Kampfflieger. Freundlich bereitet uns ein Notabler des Ortes in seinem Hause, nachdem er die Weiber fortgeschickt hat, den üblichen Tee. Drei kleine Dosen dieses hier den Kaffee ersetzenden Getränks, eine erste leicht gesüßt und hellgefärbt, eine dunklere und süßere und schließlich die letzte, aus grünen Teeblättern, verhängnisvoll stark und zuckerdick wie Sirup. Und er kostet das Gemisch stets vor unseren Augen, um so den Nachweis zu erbringen, daß es nicht vergiftet wurde . . .

Ein Erlebnis für uns, kein Erlebnis für ihn, der auf dieser Erde nur den Uebergang erledigt zum seligeren Himmel seines Glaubens.

Lerroux an der Spitze

Eigene Meldung der Vossischen Zeitung

MADRID, 29. JUNI

Mit riesigen Mehrheiten wurden in Madrid die Vertreter der Revolutionsparteien gewählt, so Außenminister Lerroux mit 133 708, der Schriftsteller Castrovido mit 126 000, der Universitätsprofessor Sanchez Roman mit 125 000, der Bürgermeister von Madrid P. Rico mit 124 000, der Arbeitsminister L. Caballero mit 118 000, der Universitätsprofessor Besteiro mit 117 000 Stimmen.

Die sozialistische Partei wird als weitaus stärkste in die Nationalversammlung einziehen. Sie wird über etwa 130 Sitze verfügen. Dann folgt die Partei Lerroux mit etwa 100 Sitzen, an dritter Stelle liegt die Republikanische Rechtspartei, der Maura angehört, und die mangels Wohlorganisation weniger Erfolg hatte als vorhergesehen. An vierter Stelle dürfte wohl die Radikalsozialistische Partei kommen. Die Accion Republicana wird etwa 30 Abgeordnete in die Nationalversammlung senden. Die Karlisten bekamen in Madrid 7500, die Kommunisten im ganzen 2700 Stimmen.

Franco ist in Barcelona gewählt, Zamora in Jaen und in Saragossa. Auch Santiago Alba wurde gewählt.

Die aus den Provinzen eingelaufenen genauen Zählungsergebnisse bestätigen, daß die Sozialisten die Mehrheit der Stimmen errangen und ihnen in der Stimmenzahl die sogenannte radikale Partei von Lerroux folgt. (Lerroux hat aber grade beabsicht einen großen persönlichen Erfolg errungen, weil er sich zuletzt in seinen Wahlreden zwar stark republikanisch, aber doch gemäßigt gezeigt hat.)

Das Ergebnis der Wahl wäre ein ganz großer Triumph voll uneingeschränkter Freude für die Republik, wenn in Katalonien nicht Macia dermaßen vollständig gesiegt hätte. Es steht nunmehr fest, was zweifelhaft war, daß die übergroße Mehrheit in den vier katalanischen Provinzen sich Macia zum Führer erwählt hat. Macia steht zwar durchaus links, aber auf der Grenzscheide zwischen Föderalist und Separatist.

In Galicien siegten ebenfalls einige Autonomisten. Wirklich reaktionäre Kandidaten wurden nur verschwindend wenig gewählt. Im Baskenland aber und hauptsächlich in Navarra (Provinz Pamplona) errangen die Katholiken mit Abstand die größte Stimmenzahl.

Standrecht in Malaga

In Malaga wurde von extremistischen Elementen der Generalstreik durchgesetzt. Sie sind über ihre Wahlniederlage erbittert und stellen die Forderung des Sechsstundentages. Um Unruhen gleich niederschlagen zu können, wurde das Standrecht proklamiert.

Trotzdem kam es zu einem blutigen Zusammenstoß der Gendarmerie mit einem sie bedrohenden Volkshaufen. Als die Menge mehrere Verhaftete befreien wollte, schossen die Gendarmen, töteten zwei Männer und verletzten sieben.

Auch in Granada wurde der Generalstreik erklärt, verlief aber bisher ohne ernste Zwischenfälle.

Partei-Revolte gegen Lloyd George

Die Spaltung der Liberalen vollzogen

Eigene Meldung der Vossischen Zeitung

LONDON, 29. JUNI

Der bereits seit einiger Zeit latente Bruch zwischen Lloyd George und dem rechten Flügel der Liberalen Partei geführt von Sir John Simon, ist nunmehr endgültig geworden. Sir John Simon, sowie der liberale Abgeordnete des Wahlkreises Leith, Ernst Brown, haben dem Hauptexekutivausschuß der liberalen Partei mitgeteilt, daß sie aus den offiziellen liberalen Parlamentsfraktion austreten und daß ihnen keinerlei Aufforderungen zu Abstimmungen im Unterhaus für die liberale Fraktion zu erscheinen, mehr zugesandt werden sollen.

Beide Abgeordnete begründen ihr Vorgehen damit, daß die Liberale Partei bei den Beratungen des neuen Bodensteuergesetzes sich „in demütigender Weise" dem Standpunkt Snowdens unterworfen haben und sich im Unterhaus außerdem beleidigende Angriffe Snowdens haben gefallen lassen müssen, die mit der Würde der Partei nicht zu vereinbaren seien.

Sir John Simon und Ernst Brown werden sich vorläufig keiner anderen Unterhauspartei anschließen, sondern als unabhängige Liberale bei allen Abstimmungen in der ihnen geeignet erscheinenden Weise für oder gegen die Regierung stimmen.

Wie ausgedehnt die Revolte innerhalb der Liberalen Partei ist, geht daraus hervor, daß bereits fünf weitere Liberale, darunter der frühere Einpeitscher der Partei, Sir Robert Hutchinson, bekanntgegeben haben, daß sie sich in den nächsten Tagen Sir John Simon anschließen werden.

Lloyd George hat es bisher abgelehnt, sich zu der Entwicklung innerhalb der Partei zu äußern. Er hat jedoch für Montag eine Fraktionssitzung einberufen, auf der er zu den Vorgängen innerhalb der Partei Stellung nehmen wird.

MacDonald fordert Weltabrüstung

„England hat ein Beispiel gegeben"

Eigene Meldung der Vossischen Zeitung

LONDON, 29. JUNI

Premierminister MacDonald gab heute normittag im Unterhaus seine von allen drei Parteien mit großer Spannung erwarteten Erklärungen über die englische Abrüstung und die bevorstehende Weltabrüstungskonferenz ab. Der Premierminister hob hervor, daß auf der Konferenz des Jahres 1932 nicht nur alle dem Völkerbund angehörenden Nationen, sondern auch Amerika, Sowjetrußland, die Türkei und Mexiko vertreten sein werden. Man hoffe, daß diese Konferenz nicht nur eine Kundgebung von Prinzipien, Absichten und Methoden sein würde, sondern auch durch die Vorlegung von Tatsachen und Statistiken die Abrüstung nach der Konferenz effektiv von allen Nationen einleiten werde. „Wenn wir uns von diesen Verpflichtungen freimachen wollten, so können wir es doch nicht tun. Friede und Sicherheit können nicht durch Bewaffnung erlangt werden."

An Hand eines umfangreichen Zahlenmaterials weist MacDonald sodann nach, daß England in bezug auf die Abrüstung seiner Flotte, seines Heeres und seiner Luftlotte mehr als seinen Anteil an der allgemeinen Abrüstung geleistet habe und daß eine noch weitergehende Abrüstung nur durch internationale Abkommen erfolgen könne. In allen Waffengattungen gibt England zur Zeit weniger aus als im Jahre 1914, während andere europäische Staaten, insbesondere Frankreich, diese Politik durchaus nicht immer verfolgen. Frankreich und Amerika hätten in den letzten Jahren besonderes Gewicht auf den Ausbau ihrer Luftflotte gelegt und gegenüber 1924 den Etat um vier respektive zwanzig Millionen Pfund erhöht.

„England hat den anderen Ländern ein Beispiel gegeben", so erklärte MacDonald. „Es ist bei der Ausführung seiner Verpflichtungen, die es zusammen mit allen anderen Ländern übernommen hat, schnell, geduldig und ausdauernd gewesen. Die Abrüstung muß jetzt jedoch international erfolgen. Wir sind bis an die mögliche Grenze gegangen, und richten an alle Nationen, die an Friede und Abrüstung interessiert sind, einen Appell, die Tatsachen genau zu prüfen. Sie werden dann zugeben müssen, daß eine Nation durch ihr Beispiel allein keine allgemeine Weltabrüstung zuwege bringen kann, sondern daß es die Pflicht und Verantwortlichkeit aller Nationen ist, sich zusammenzusetzen und eine weitere Abrüstung durch internationale Abkommen möglich zu machen."

In seinen weiteren Ausführungen wies MacDonald darauf hin, daß bereits durch die seit dem Friedensschluß geschaffene Maschinerie umfangreiche Vorkehrungen getroffen seien, um neue Kriege zu vermeiden. Besonders durch die Fakultativklausel des Haager Schiedsgerichts wird ein Streitfall aus dem Bereich der Urheber des Streites entzogen und hierdurch die Möglichkeit einer friedlichen Beilegung vor einem neutralen Schiedsgericht geschaffen. Das in London abgeschlossene Flottenabkommen sei ein weiterer Schritt in der Richtung zur Abrüstung. Auch die persönliche Fühlungnahme der Staatsmänner aller Nationen diene einer Verbesserung der europäischen Atmosphäre. MacDonald erwähnte in diesem Zusammenhang den Besuch des Reichskanzlers Dr. Brüning und Dr. Curtius und den noch im Monat Juli erfolgenden Gegenbesuch der englischen Minister in Berlin.

„Dieser Meinungsaustausch trägt zur Befriedung Europas in der gegenwärtigen Zeit wesentlich bei. Die Ankündigung einer Aussprache zwischen deutschen und französischen Ministern ist ein Ereignis, auf das England stets gehofft hat, das mit großer Freude aufgenommen worden ist, und das in einer für alle Staatsmänner außerordentlich schweren Zeit besondere Bedeutung hat."

Hoovers Moratoriumsvorschlag nannte MacDonald ein Zeichen dafür, daß mit gutem Willen die Welt vorangebracht werden könne.

Für die Konservativen sprach Stanley Baldwin, der dem Premierminister versicherte, daß die von ihm dargelegte Abrüstungspolitik von den Konservativen gebilligt werde. MacDonald werde auf der Abrüstungskonferenz als Vertreter des ganzen Landes sprechen und auch die Unterstützung der Konservativen finden. Er gab seiner Hoffnung für einen Erfolg der Weltabrüstungskonferenz Ausdruck. Baldwin warnte sodann davor, für alle internationalen Reibereien stets Frankreich verantwortlich machen zu wollen. Man dürfe nicht vergessen, daß Frankreich während der letzten 120 Jahre zweimal weißgeblutet worden sei. Seine Städte und Felder seien im letzten Kriege verwüstet und zertrümmert worden und diese Erfahrung könnten Männer, Frauen und Kinder nicht von heute auf morgen vergessen.

Sir Herbert Samuel stellte dem Premierminister auf der Weltabrüstungskonferenz auch die Unterstützung der Liberalen in Aussicht. Er forderte eine weitere Einschränkung der englischen Flotte, da nach Verschwinden der deutschen Flotte ein wichtiges Moment für England zur Unterhaltung einer großen Flotte fortfalle. Eine Niederlegung der Waffen von seiten Englands inmitten einer bewaffneten Welt lehnte auch der liberale Redner ab, da dies für die bewaffneten Länder die Versuchung eines Angriffs in einem Teil der Weltreichs enthalten würde.

Aber Churchill fordert Aufrüstung

Wie immer bei Debatten in der letzten Zeit schlug Winston Churchill auch heute seine eigene Note an. Er erklärte, daß alle bisherigen Abrüstungskonferenzen ein Fehlschlag gewesen seien. Durch die einseitig vorgenommene Abrüstung habe England seine stärkste Waffe aus der Hand gegeben. Im Falle eines Krieges sei es durch seine jetzt geschwächte Flotte nicht in der Lage, seine Nahrungsmittel- und Oelzufuhren aufrechtzuerhalten. Heer, Flotte und Luftflotte seien in ihrer Wirksamkeit herabgesetzt worden, aber die Kosten seien dieselben geblieben. — Englands Flotte werde bald gegenüber der wachsenden Gefahr der französischen U-Boot-Flottillen ungenügend sein.

Dann kam Churchill auf sein Lieblingssteckenpferd Rußland zu sprechen, was ihm vom Unterhaus schallendes Gelächter eintrug. Rußland bedeute eine Gefahr für Europa und insbesondere für die kleinen Grenzstaaten. Wenn der Fünfjahresplan fehlschlage, müssen sich die Führer des russischen Volkes nach einem Ersatz umsehen, mit dem sie die Phantasie des russischen Volkes entzünden können. Dieser Moment würde eine akute Gefahr für die kleinen Grenzstaaten Rußlands bedeuten. Diese Länder betrachten Frankreich und das französische Heer als die einzige Garantie für ihre Sicherheit gegenüber Rußland.

Die französische Armee sei in ihrer gegenwärtigen Stärke, abgesehen von Haß und Kriegsfurcht, der stärkste Stabilisierungsfaktor. Wenn man ihn ausschalte, bestehe die Gefahr, daß er durch irgend etwas anderes ersetzt werden würde. Die Gefahren, die von Rußland ausgehen, seien für das Fehlschlagen der bisherigen Abrüstungskonferenzen verantwortlich zu machen. Die zur Zeit bestehende Gefahr würde jedoch verschärft werden, wenn zu irgendeiner Zeit eine Annäherung der militärischen Stärke zwischen Deutschland und Frankreich geschaffen werden würde. Die Stärke der Bevölkerung, die im Kriege Verwendung finden könnte, sei zur Zeit in Deutschland doppelt so groß wie in Frankreich. Churchill fordert das Unterhaus auf, Schritte zu unternehmen, daß England so bald wie möglich seine Flottenfreiheit durch den Ausbau seiner Flotte wiedergewinne, und daß es seine Unabhängigkeit von Europa sicherstelle. Englands Stunde der Schwäche sei Europas Stunde der Gefahr. Dieses habe sich 1914 erwiesen, und diese Stunde könne jeden Tag wiederkommen.

*

Wenn auch anläßlich einer seiner wilden Indienreden im Unterhaus sogar die „Times" Winston Churchill eine Art „Narrenfreiheit" zubilligte, so ging die heutige Unterhausrede, die sich nicht mit dem entlegenen Indien, sondern mit Europa beschäftigte, noch über den Rahmen dessen hinaus, was man „dem Clown des Unterhauses" zugestehen darf.

Wie man übrigens im Unterhaus selbst über die rednerischen Extravaganzen dieses einstmals ernstgenommenen Politikers denkt, wird deutlich durch eine Szene in der heutigen Debatte. Als sein Parteiführer Stanley Baldwin die Tatsache unterstrich, daß sogar die beiden gegen Invasion immunen Staaten an der Abrüstungskonferenz teilnehmen werden, wobei er das „entlegene Amerika" und Rußland nannte, „in das einzudringen bisher nur ein Mann gewagt hatte, „wurde ihm von den Arbeiterbänken zugerufen: „Und Churchill!"

Mtgls.

Ludendorffs Freimaurer-Prozeß

Eigene Meldung der Vossischen Zeitung

WEIMAR, 29. JUNI

Vor dem Gothaer Amtsgericht wurde heute die schon seit drei Jahren schwebende Beleidigungsklage des fast achtzigjährigen, in der Schweiz lebenden Majors a. D. Grafen Dohna, eines Mitkämpfers aus dem Kriege 1870/71 und früheren Großmeisters der deutschen Landesloge des Freimaurer-Ordens, gegen den General Ludendorff verhandelt. Ludendorff wird vorgeworfen, daß er im Jahr 1928 in einer öffentlichen Versammlung in Gotha, die ungeheuerliche Behauptung aufgestellt habe, Graf Dohna habe schon im Jahre 1911 Kenntnis erhalten davon, daß in Freimaurerlogen südosteuropäischer Länder die Ermordung des österreichischen Thronfolgers, des Erzherzogs Franz Ferdinand, vorbereitet worden sei, habe aber gleichwohl nichts getan, um die zuständigen Stellen vor dem drohenden Verhängnis zu warnen. Dadurch habe er sich des Landesverrats schuldig gemacht.

Der Verteiter Ludendorffs, Rechtsanwalt Heltge aus Berlin, erklärte, sein Mandant bestreite, den Grafen Dohna beleidigt und diesem Landesverrat vorgeworfen zu haben. Er habe lediglich aus einem von einem Berliner Privatdozenten, Dr. Kötheners, einem langjährigen Mitglied der Landesloge, in dem „Fenestern" geschriebenen Artikel über seine Wahrnehmungen in Wiener Freimaurerkreisen zitiert.

Aus eidlichen Aussagen des inzwischen nach ärztlichem Zeugnis an Arterienverkalkung, Hysterie und Neurasthenie schwer erkrankten Dr. Kötheners in früheren Prozessen ergab sich, daß dieser Urheber der phantastischen Erzählungen seine ursprüngliche Darstellung bis zu völliger Bedeutungslosigkeit abgeschwächt hat. Er habe bei einem Aufenthalt in Wien wahrgenommen, daß Franz Ferdinand in freimaurerischen Kreisen sehr gehaßt wurde und dann aus allerlei Einzelaussagen und verschiedenen Symptomen kombiniert. Es stellte sich weiter heraus, daß ein Schwager Dr. Kötheners, Major v. Kohler, die Beobachtungen seines Verwandten damals auch dem Großen Generalstab mitgeteilt hat, wo sie aber nur mit einem mitleidigen Lächeln aufgenommen wurden. Außerdem hat Dr. Köthener, der sich augenscheinlich wichtig machen wollte, durch einen anderen Mittelsmann auch das Auswärtige Amt verständigen lassen.

Rechtsanwalt Dr. Christ, der Anwalt Dohnas, schloß daraus mit Recht, daß die Mitteilungen Kötheners so schwerwiegender Natur nicht gewesen sein können, und daß auch keine konkreten Angaben darin enthalten gewesen sein dürften.

Das Urteil wird erst am 2. Juli bekanntgegeben.

Stegerwald gegen die Schwerindustrie

Kritik an den Erzverträgen

WUPPERTAL, 29. JUNI

Reichsarbeitsminister Stegerwald sprach hier vor dem Bezirkskartell der Christlichen Gewerkschaften „Bergisch Land" in sehr offenen Worten über die gegenwärtige Lage. Die Regierung habe einen Trümmerhaufen als Erbe übernommen und habe zu retten versucht, was noch zu retten war. Auch der sozialste Reichsarbeitsminister hätte an seiner Stelle keinen anderen Weg gewußt.

Der Minister tadelte dann scharf die Engherzigkeit verschiedener Parteiführer, die noch in den letzten Tagen versucht hätten, eine Krise herbeizuführen. Das habe das deutsche Volk Millionen gekostet und den Abzug der kurzfristigen Auslandskredite hervorgerufen.

Der Minister suchte dann zu beweisen, daß die Stabilisierung der Mark im Jahre 1923 auf einem zu hohen Kurse erfolgt sei. Hätte man die Dollar-Parität wesentlich niedriger angesetzt, so würde man jetzt „bestimmt", wie der Minister glaubt annehmen zu können, ein bis zwei Millionen Arbeitslose weniger haben. Im Zusammenhang mit einer Kritik der übereilten Nationalisierung in der Schwerindustrie wandte sich der Minister scharf gegen die langfristigen Erzlieferungsverträge der Eisenproduzenten.

Es sei heute so, daß die deutsche Eisenschwerindustrie schwedische Eisenerze auf Lager habe, die auf eine 90- bis 100prozentige Beschäftigung aufgebaut sind. Die Amerikaner hätten niemals diese Torheit begangen. Sie seien im Höchstfalle bis 80 v. H. gegangen, so daß sie bei einer Kapazität von 60 den Ausfall eher erzragen konnten. **Die deutsche Schwerindustrie habe sich auf 100 v. H. eingestellt und darüber hinaus noch ihre Betriebe in einem ausgedehnten Maße rationalisiert.**

Zum Schluß verteidigte der Minister die Notverordnung. Es gäbe in Deutschland nur wenig Leute mit höherem Einkommen. Deshalb habe man den Besitz schonen müssen. Man müsse jetzt eben über diese schlimme Zeit hinwegzukommen suchen.

Sie verweisen auf Schacht

Eigene Meldung der Vossischen Zeitung

PARIS, 29. JUNI

Auffallen muß die Unfreundlichkeit, mit der die gesamte französische Presse die Haltung Deutschlands kritisieren zu müssen glaubt. Wenn Frankreich heute dem Hoover-Moratorium zustimme, erklärt der „Paris Midi", dann setze es abermals sein Vertrauen in die Vernunft Deutschlands. Von Deutschland hänge es ab, ob das Moratorium seiner Währung und seiner Wirtschaft die gewünschte Gesundung bringen wird.

Von Deutschland hänge es ab, die Sanierung nicht immer wieder durch Revanchekundgebungen zu erschweren. Nur den Hitlerleuten sei der kaum abgewehrte Bankrott zuzuschreiben gewesen. Wie aber benahm sich Deutschland? fragt der „Intransigeant". Durch die unglaubliche Hetzrede Dr. Schachts in Potsdam und durch die Einweihung des „Revanchedenkmals" auf dem Tempelhofer Feld durch die Reichswehr. So dürfe Deutschland auf keinen Fall weiter „spekulieren", schließt das Blatt drohend.

Der „Temps" glaubt sich zu der Frage berechtigt, was die Reichsregierung und vor allem der Reichspräsident Hindenburg zu der Rede Schachts zu sagen hätten, desselben Schacht, der den Young-Plan mit ausgearbeitet habe und der heute in schroffem Gegensatz zum Appell des Reichspräsidenten an Amerika von einem „Recht" Deutschlands auf die Revision des Young-Planes spreche.

Die „Liberté" endlich schreibt: „Wir haben an der Marne, an der Yser, vor Verdun ohne die Amerikaner gesiegt.

*

Bei der neuen Schacht-Rede, die der französischen Presse das Stichwort zu ihren antideutschen Ausfällen gibt, handelt es sich um eine Kundgebung der sogenannten „Deutschen Studentenschaft", die, wie man weiß, eine Privatorganisation rechtsradikalen Gepräges ist. Die „Deutsche Studentenschaft" hat es für zweckvoll gehalten, zum Jahrestag des Versailler Friedens eine „wehrpolitische Schulungstagung" im Potsdamer Stadion abzuhalten. Die Berliner Korporationen des Burschenbund-Konvents haben die Teilnahme abgelehnt, weil durch solche Kundgebungen „zu leicht der Eindruck entstehen könnte, als ob die deutsche akademische Jugend ihre wichtigste Aufgabe in derlei Veranstaltungen sähe.

Tatsächlich hat die Kundgebung sich in Reden und Schwüren erschöpft. Die Rede des ehemaligen Reichsbankpräsidenten wiederholte nur, was er seit langem in immer derselben unklaren Sprachwesse vertritt, nämlich die Notwendigkeit schleunigster Zahlungseinstellung, wobei Schacht immer wieder den Gedanken ablehnt, daß wir das unter Bruch des von ihm ja selbst mit zustandegebrachten Young-Vertrages tun sollten. Die sehr überflüssige Schacht-Rede gibt also nur ein drüben allzu willkommenes Stichwort.

Die Frage, was die offiziellen deutschen Stellen dazu sagen, brauchte eigentlich nicht gestellt zu werden, denn sie ist seit langem beantwortet. Eben weil die deutschen Stellen mit der Schachtschen Politik nichts zu tun haben wollen, hat Schacht sein Amt als Reichsbankpräsident niedergelegt und betätigt sich lediglich als Privatmann.

Stützung des gewerblichen Mittelstandes

EISENACH, 29. JUNI

Reichsfinanzminister Dietrich sprach auf der Reichstagung des Schlosser- und Maschinenbau-Handwerks über die Wirkung der gegenwärtigen Wirtschafts- und Steuerpolitik auf den gewerblichen Mittelstand. Er stellte zwei Forderungen als richtungsgebend auf: erstens die öffentliche Hand muß alles aufgeben, was sie an unwirtschaftlichen Betrieben hat, die sich für eine Bewirtschaftung durch Staat oder Gemeinden nicht eignen. Zweitens muß die Kapitalbildung grade des Mittelstandes durch steuerliche Maßnahmen wieder möglich gemacht werden. Schon die erste Notverordnung habe sich in dieser Richtung bewegt, indem sie die Vermögen bis zu 20 000 RM vermögenssteuerfrei machte. Auch die zweite Notverordnung liege in dieser Linie.

Der Senat einberufen

Die Universität auch heute geschlossen

Im Zusammenhang mit den schweren Auschreitungen, die sich während des gestrigen Vormittags an der Berliner Universität ereigneten, hat der Polizeipräsident das von uns bereits angekündigte Verbot der Stehkonvents auf Grund der Notverordnung des Reichspräsidenten zur Bekämpfung politischer Ausschreitungen für die nächsten Tage bis einschließlich Sonnabend, den 4. Juli, an der Universität erlassen, „da nach den Umständen, insbesondere nach den Ausschreitungen vom 27. und 29. Juni zu besorgen ist, daß durch diese Versammlungen die öffentliche Sicherheit und Ordnung gefährdet werden könnten."

Während des ganzen gestrigen Nachmittags, an dem es zu keinerlei Zwischenfällen mehr kam, hatte der Rektor Professor Dr. Deißmann Unterredungen mit den Führern der verschiedenen politischen Gruppen sowie mit den Beamten der Universität, um eine Wiederholung der bedauerlichen Vorfälle der letzten Tage unmöglich zu machen. In diesen Besprechungen versicherten die Führer der studentischen Gruppen nochmals, ihren ganzen Einfluß dahin geltend zu machen, daß die unerfreulichen Vorgänge auf der Universität sich nicht wiederholen.

Auch heute bleibt die Universität geschlossen. Im Laufe des Tages wird der Senat zu einer außerordentlichen Sitzung zusammentreten, um zu den Vorfällen Stellung zu nehmen. Der Rektor wird dann wohl auch seine Vorschläge machen, von deren Durchführung er die Ermöglichung einer reibungslosen Arbeit an der Universität erhofft.

Ehrenpromotionen

Anläßlich der Ratifizierung des Vertrages zwischen Preußen und den evangelischen Landeskirchen hat die Theologische Fakultät der Universität Berlin den Professor Dr. jur. Johannes Heckel-Bonn, der in hervorragender Weise bei den Verhandlungen über den Vertrag mitgewirkt hat, zum Ehrendoktor promoviert.

Desgleichen hat die Juristische Fakultät der Universität Berlin ehrenhalber die Würde eines Doktors beider Rechte aus demselben Anlaß verliehen an den Präses der Rheinischen Provinzialsynode und stellvertretenden Vorsitzenden des Kirchensenats D. Wolff in Aachen, und an das hauptamtliche Mitglied des Evangelischen Oberkirchenrates und Dirigenten in dieser Behörde, D. Karnatz, die sich, wie seinerzeit um die neue evangelische Kirchenverfassung, so um die Vorbereitung und das Zustandekommen des Kirchenvertrages große Verdienste erworben haben.

Auch Hitler muß sparen

Aus einer „Geheimverfügung" des „Obersten S.-A.-Führers" der Nationalsozialisten, die die „Münchner Post" veröffentlicht, ergibt sich, daß die Gelder auch bei den Nationalsozialisten jetzt etwas dünner zu fließen beginnen. Es muß gespart werden und zwar folgendermaßen:

„Der Stab der Obersten S.-A.-Führer wird vermindert. Weitere Einschränkungen, insbesondere Herabsetzung der Aufwandsentschädigungen werden noch bekanntgegeben. Der Stab der S.-A., Gruppe Süd, wird aufgelöst ... Die Reichsleitung der Partei erklärt sich lediglich noch für den Monat Juni bereit, die vollen Unkosten für die S.-A.-Gruppe zu übernehmen. Die Etats der übrigen Gruppen müssen durchwegs herabgesetzt werden, sonst würden im Befehlswege Ersparungen und Auflösungen nötig werden. Die Gruppe Schlesien und die Untergruppen Groß-Berlin und München werden in Zukunft nicht von der Reichsleitung, sondern einzig und allein von den zuständigen Gauleitern finanziert."

Hubertusstock – deutsches Chequers

Programm des englischen Gegenbesuchs

Das Programm für den Besuch des englischen Ministerpräsidenten und des englischen Außenministers steht jetzt in Umrissen fest. Außenminister Henderson wird am Freitag, 17. Juli, vormittag, von Paris kommend in Berlin eintreffen, Ministerpräsident MacDonald am Nachmittag desselben Tages mit dem Flugzeug aus London. Am Freitag abend wird für die englischen Gäste in der Reichskanzlei ein Abendessen gegeben werden. Am Sonnabend vormittag ist ein Empfang beim Reichspräsidenten entsprechend der Audienz der deutschen Minister beim englischen König vorgesehen.

MacDonald und Henderson werden in Berlin im Hotel Kaiserhof wohnen. Am Sonnabend vormittag werden die englischen Gäste zusammen mit dem deutschen Kanzler, dem Außenminister und dem preußischen Ministerpräsidenten Braun einen Wochenendausflug nach Schloß Hubertusstock in der Schorfheide unternehmen, das dem preußischen Staat gehört. Dort werden die eigentlichen politischen Besprechungen stattfinden. Am Sonntag nachmittag soll die Rückfahrt von Hubertusstock nach Berlin erfolgen. Für Sonntag abend ist ein Abendessen in der englischen Botschaft vorgesehen und am Montag vormittag werden die englischen Gäste wieder von Berlin abreisen.

Wachsende Steuerrückstände

Die Wirtschaftsnot macht sich auch an dem Wachsen der Steuerrückstände empfindlich bemerkbar. Die Steuerrückstände sind im Laufe eines Jahres um mehr als 100 Millionen — von rund 532 Millionen am 1. April 1930 bis rund 635 Millionen am 1. April 1931 — gestiegen. An dem Anstieg der Rückstände hat bemerkenswerterweise die Körperschaftsteuer den weitaus größten Anteil; ihre Rückstände sind in einem Jahre um fast 50 v. H., von 88 auf 124 Millionen, gewachsen. Dagegen ist die Einkommensteuer im letzten halben Jahre besser eingegangen; statt 217 Millionen am 1. Oktober vorigen Jahres sind jetzt nur 207 Millionen rückständig. Die nicht gestundeten Rückstände betragen jetzt weniger als 7,6 v. H. der erwarteten Steuereingänge.

Die Außenstände an Zöllen und Gebrauchsabgaben haben nur unwesentlich, nämlich um 3 Millionen, im letzten Jahre zugenommen.

Stennes gewinnt Boden

Eigene Meldung der Vossischen Zeitung

HAMBURG, 29. JUNI

Der organisatorischen Arbeit Stennes' ist es gelungen, die Lübecker S.A. zur Spaltung zu bringen. Ein Teil der S.A.-Gruppe in Lübeck ist zu Stennes übergegangen, der andere bekennt sich nach wie vor zu Hitler.

In der Nationalsozialistischen Jugend ist die Spaltung noch tiefergehend. Die Hitler-Jugend litt bereits seit Monaten an dauerndem Mitgliederschwund. Jetzt hat sich eine Stennes-Gruppe gebildet mit dem Namen „Stennes-Jugend". Die Hitler-Jugend selbst soll aufgelöst werden.

Sturmführer und Defraudant

Der bisherige nationalsozialistische Sturmführer Heinz Bäßler, zuletzt im Stabe der Gruppe Nordwest, ist wegen Unterschlagung ihm anvertrauter Parteigelder aus der Nationalsozialistischen Partei ausgeschlossen worden. Bäßler soll sich außerdem als kommunistischer Spitzel betätigt haben.

Frauen in Rio

Von

RICHARD KATZ,

Sonderberichterstatter der Vossischen Zeitung

RIO DE JANEIRO, IM JUNI

Negerinnen mit blitzenden Zähnen (in knallroter Seide), — Mulattinnen wie Pantherinnen — Morenos wie Elfenbein-Puppen (indianisches Blut mit Quelquesfleurs verdünnt) — Französinnen, polnische Jüdinnen, Syrerinnen, Deutsche, Portugiesinnen, kühle britische Blonde, scharmant, scharmant, eine Palette von Milchweiß bis Kohlschwarz, die Farben ineinandergeflossen in der feuchten Wärme von Rio — Rassen von Kapstadt bis Hammerfest, gesondert, gemischt, wie man sie will — und doch nicht bekommt!

Denn mögen die Rassen die Welt herumreichen und ihre Augen von Hellblau bis Negerschwarz: ihre Sitte bestimmt Rio.

Und das ist das Seltsame: das eine Stadt, die Rassen löst und Rassen mischt und so ohne Vorurteil ist, daß sie den Tag der Sklavenbefreiung als nationales Fest begeht, die Frauen aller Rassen in einer strengen Konvention bindet. In dieser:

Wer liebt, soll heiraten!

Der Frau aber, die nicht heiraten will oder nicht heiraten kann und dennoch liebt — was bleibt solcher Frau?

Gefährliche Heimlichkeit. Oder — gefährlicher noch — der Weg, den heimlich die Männer gehen: in die nobeln Bordelle der „Lapa" oder auf den Fleischmarkt der „Mange" —

Es gibt hier keinen Mittelweg in der Liebe — so wenig es einen Mittelstand in der Wirtschaft gibt —, und es gibt keine heimlichen Bänke in Parks (weil die Parks um neun schließen) und keine diskreten Cafés. Es gibt kaum Flirt.

Entweder — oder: Konvention oder Prostitution.

Und beides ist unbedingt. Denn es besteht keine Scheidung der Ehe und kein Rückweg aus Lapa und Mange. Die eine verwehrt das Gesetz, den andern die Lues.

Vor diesem starren Unbedingt einer Stadt, die sonst voll liebenswürdiger Kompromisse ist, steht der frisch Zugereiste ratlos.

Die Freundin, die — wie leicht! — im kühlern Deutschland gewonnen wäre: wie sollte er ihrer in einer Stadt habhaft werden, in der kaum ein Mädchen, das zu gewinnen sich lohnte, ungeleitet über die Straße geht? In einer Stadt, in der es selbst im hitzigen Karneval als Unzucht gilt, eine Unbekannte anzusprechen?

Da ist ein Klima, das Hemmungen schlaff macht, da sind Frauen für jeden Geschmack — und da ist das ungeschriebene Gesetz von Rio: du sollst nicht, du darfst nicht!

Der frisch Zugereiste entwickelt jägerische Instinkte. Sucht die Beute im Rudel, vormittags auf der strudelnden Avenida Rio Branco, beim Abendkorso in der bogenlichtüberflammten Praia Flamengo, mitternachts vor den Drehtüren der Kinos. Was für Frauen! . . . Und was für abweisende Blicke! Was für Brüder, Väter, Vettern als Schutzgarde um die Mädchen! Was für gespannte Gesichter mißtrauischer Ehemänner! Gefährliche Gesichter . . .

Bleiben die muffigen Divans der Lapa, bleibt die Menagerie der Mange, wo fisch fette braune Brüste an Gitterstäbe pressen, Matrosen torkeln, Neger wiehern und alle zehn Schritt ein Polizist aufpaßt, daß der Kerl nicht zerfleischt wird, der nur drei Milreis bei sich hatte statt der Taxe von fünf. Denn in dieser Straße kostet es fünf. Da sind noch Balkanmädchen und fette Marseillerinnen. Mit seinen drei Milreis hätte er zu den Negerinnen sollen, den alten Negerinnen, die mit der Pfeife im Munde am Gitter lehnen . . .

Das ist die Kehrseite: der Kilometerblock der Mange, wo ein Kanal zwischen Palmen versumpft und Mücken brütet. Und Spirochäten.

Es fallen viele in den Kanal. Nicht nur Sumpfhühner. Auch junge Angestellte, frisch von Europa weg.

Ein deutscher Schriftsteller beschrieb die Mange mit bebender Entrüstung.

Ein brasilianischer entgegnete: Wohl, wir haben ein Bordelviertel. Wie sind eine Hafenstadt. Wir haben die „Mange" und wer hineingeht, weiß, was er dort findet. Ich aber war in Berlin, das kein Bordelviertel hat, inmitten Berlins, in der City Berlins, und bin dort am ersten Abend achtzehnmal von Mädchen angesprochen worden . . .

Was ihm, unnachgeprüft, zu glauben ist. Und was in Rio unmöglich ist.

Das 50-Milreis-Mädchen aus der Lapa und das 5-Milreis-Mädchen aus der Mange, ja, die 3-Milreis-Bettel aus der Mange sinkendstem Gäßchen wird sich, sowie sie die Straße betritt, der Sitte Rios fügen.

Und weder einen Mann ansprechen noch sich ansprechen lassen,

So stark ist die Konvention.

Noch stärker als in Lima ist sie oder als in Buenos Aires, wo die Cafés doch wenigstens „Salons para familias" eingerichtet haben. Hier sind die Cafés Männer-Cafés. Alle. Und die Klubs sind Männer-Klubs, und selbst ins Restaurant geht eine Frau nur selten. Und nie ohne Mann oder Bruder.

Sehr bald gibt der frisch Zugereiste diese Jagdgründe auf.

Als einziges Gehege, in dem das Wild zutraulicher ist, erkennt er die Miniatur-Golfplätze, die sich in den letzten Jahren am Strand und bei den Hotels auftaten. Unter dem Patronat des heiligen Johannes. Rege besucht von jungen Leuten, die unter Scheinwerferlicht und inmitten eines Doppelkordons von Straßenzuschauern auf die bescheidene Chance eines „Pardon!" oder „Bewundernswerter Schlag!" lauern. Auf irgendeine Gefälligkeit, die angenommen, auf einen Blick, der gütig erwidert werde.

Solch eine leichte Beziehung — ob auf dem Golfplatz gewonnen, oder im Büro, oder durch gemeinsame Bekannte — ist die unworbenste Jagdbeute. Doch auch die kostbarste.

Erweist sich das Mädchen hierzu bereit, wird alles leichter. Dann gibt sie fast stets auch die zweite Chance: ein Telefongespräch. Und gibt sie die, verläuft der Weg so glatt zum Ziel, daß dem Werbenden geringere Sachlichkeit erwünschter wäre.

Denn das Ziel ist die Ehe, versteht sich.

Das sagt — schweigt der Verehrer — mit Ungezwungenheit das Mädchen. Ein Telefongespräch — zwei — drei — „Heute kannst du mich auf der Praia sehen — wie? — mit mir sprechen? — vor Leuten! — erlaube mal!"

Nein, vor Leuten noch nicht. Vor Leuten nur als Verlobter. Aber abends vor der Haustüre.

Die Haustüre ist der Ort, wo die junge Brasilianerin zu fragen pflegt: „Ist es Ihnen ernst? Ja? Dann sollten Sie meine Eltern kennenlernen. Also morgen zum Kaffee, nicht wahr?"

Und morgen beim Schälchen ermunternd starken schwarzen Santos-Kaffees ist der Jäger verlobt, wie es sich gehört, ein „Noivo" beim „Cafecito".

Daß es noch unausgesprochen bleibt, lockert die Pflicht nur wenig, in gemessener Zeit um die Hand des Mädchens anzuhalten.

In knapp bemessener Zeit. Bei der zweiten, dritten gemeinsamen Mahlzeit.

So unromantisch glatt verläuft hier die Jagd, sobald das Wild aufgestöbert ist.

Der erste freundliche Blick — der ist schwer zu gewinnen. Nachher ist es leicht.

Der Mann, der dem Mädchen gefällt, gefällt gewöhnlich auch ihren Eltern. Hierin ist Rio vorbildlich tolerant.

Freilich: nur ein Land kann hierin tolerant sein, das die Mitgift nicht kennt. Weshalb sollten sich wohlhabende Eltern gegen einen armen Schwiegersohn sträuben? Ihrer Tochter geben sie ja doch nichts mit. Und ist der Vater wirklich einflußreich, wird er den jungen Mann schon zu versorgen wissen. An seinen Tische wenigstens, wenn schon nicht in seinem Geschäft.

Die oberen Tausend handeln ja anders. Die oberen Tausend handeln wie wir in Europa. Aber was sind schon tausend unter zwei Millionen?

Hier heiratet reich und arm und weiß und braun und schwarz durcheinander, und es heißt, daß es in Brasilien mehr glückliche Ehen gäbe als sonstwo in der Welt. Vielleicht deshalb. Ich weiß es nicht.

Was ich weiß — weil ich es in den Familien meiner brasilianischen Bekannten sehe —, ist eine schmiegsame Unterordnung der Frau und ein vergnügtes Selbstbewußtsein des Manns in der Familie. Und ein rührend gemeinsames Verwöhnen der Kinder.

Ehebruch der Frau — seltenste Ausnahme.

Es ist eine Form der Ehe, die an die japanische erinnert und an die altfränkisch behagliche bei uns daheim. Etwa in der Mitte zwischen beiden steht. Und mir eine gute Form der Ehe zu sein scheint. Sofern man verheiratet ist . . .

Die Oeffnung der russischen Archive

Herausgabe der Vorkriegs-Akten

Der Ring in der Kriegsschuldforschung schließt sich. Von der schon lange angekündigten russischen Aktenpublikation, die den Inhalt der zaristischen Vorkriegs- und Kriegsarchive der Oeffentlichkeit übergibt, liegt heute der erste Band zugleich in russischer und deutscher Ausgabe vor. Es entspricht der Bedeutung dieses Werkes, daß der erste informierende Bericht des Herausgebers der deutschen Ausgabe, Professor Dr. Hoetzsch, am Jahrestage des Versailler Friedens bei der Kundgebung des Arbeitsausschusses deutscher Verbände erstattet wurde. Denn diese Veröffentlichung über die in Petersburg gegebenen Zusammenhänge der europäischen Kabinettspolitik wird unbestreitbar zu einer neuen Waffe im Kampf gegen die Anklage-These von der deutschen Schuld.

„Die internationalen Beziehungen im Zeitalter des Imperialismus" — nach russischem Sprachgebrauch klingt dieser Titel tendenziös. Für die Sowjetregierung ist die ganze Kriegsschuldiskussion, wie sie in der europäischen Welt geführt wird, nur ein müßiger, im Grunde genommen belangloser Streit. Schuld ist nach ihrer Auffassung der Imperialismus aller Staaten; die Monarchen, Staatsmänner, Generäle waren fast nur die Marionetten dieses weltshistorischen Dramas, das mit Naturnotwendigkeit zur Katastrophe führen mußte. So fremd uns auch dieses Dogma der materialistischen Geschichtsauffassung anmutet, es gibt uns doch die Gewähr, daß die Veröffentlichung der Dokumente keinem irgendwie einschränkenden nationalen Sonder-Gesichtspunkt untersteht. Der im Sinne der Sowjets propagandistische Charakter der Publikation verlangt, daß die Staatsgeheimnisse des zaristischen Systems mit der gleichen Rücksichtslosigkeit preisgegeben werden wie die Dokumente der ehemals verbündeten Länder. Andrerseits ist man in Moskau zu der Einsicht gekommen, daß die früheren Russen-Veröffentlichungen, die aus dem Zusammenhang gelöst waren, vielfach tendenziös erscheinen mußten und dadurch an Beweiskraft verloren. Deshalb wurde auf streng wissenschaftliche Durcharbeitung des Materials größter Wert gelegt. Nach Meinung von Professor Hoetzsch kann die Veröffentlichung in ihrem objektiven Wert der großen deutschen Aktensammlung durchaus gleichgestellt werden.

Das Moskauer Zentralexekutiv-Komitee hat mit der Herausgabe eine Kommission von Historikern unter Leitung von Pokrowski beauftragt. Alle Rechte der nichtrussischen Ausgabe wurden der „Deutschen Gesellschaft zum Studium Osteuropas" übertragen: den Verlag übernahm Reimar Hobbing in Berlin. Die deutsche Ausgabe ist vertraglich verpflichtet, den Inhalt der russischen, auch deren Anmerkungen, ohne jede Auslassung und Aenderung zu bringen. Aber sie fügt eigene Anmerkungen des deutschen Herausgebers hinzu und hat so das Recht selbständiger Stellungnahme. Der Gesamtplan der Veröffentlichungen umfaßt die Zeit vom Berliner Kongreß 1878 bis zur russischen Revolution 1917. Als erstes erscheint eine Zwölf-Bände-Serie aus den Jahren 1911 bis 1915, wobei die unmittelbare Vorkriegsgeschichte vorangestellt wird; der erste Band gilt den Monaten Januar bis März 1914.

Es sind zunächst, wie Professor Hoetzsch darlegte, keine sensationellen Enthüllungen. Aber man bekommt die tiefgehenden Spannungen zu spüren, die diese nach außen noch friedliche Zeit beherrschten. Man sieht die Auswirkung der Balkankriege in der russischen Attitüde in Sofia und Belgrad. In scharfer Beleuchtung treten die Gegensätze zwischen Rußland und der Türkei, vor allem in der armenischen und der Dardanellenfrage hervor. Schon damals wurden von der Armee und den Finanzressorts in Petersburg genaue Berichte erstattet über den Stand der russischen Kriegsbereitschaft. Auch die Mission des Generals Liman von Sanders spielt in diesem Zusammenhang ihre Rolle. Wichtiger noch für die Beurteilung der damaligen weltpolitischen Lage erscheinen die scharfen Spannungen zwischen England und Rußland in Mittelasien und dem Fernen Osten. Der russische Herausgeber Pokrowski, der sicherlich deutlich deutscher Sympathien unverdächtig ist, erklärte unter dem Eindruck dieser Dokumente, es sei eigentlich unverständlich, daß 1914 nicht zwischen England und Rußland ein Krieg ausbrach. Der deutsche Imperialismus erscheine in allen Interessenkonflikten jener Zeit nirgends in aggressiver und kriegsvorbereitender Haltung.

Das für die Kriegsschuldfrage im engeren Sinn wesentliche Material werden erst die nächsten Bände bringen, die am Mord von Sarajewo anknüpfen. Nach den Andeutungen Hoetzsch beruht ihr Hauptwert darauf, daß sie nicht nur die russischen Staatsakten enthalten, sondern auch die Geheim-Instruktionen und Berichte der Entente-Diplomaten, die von den zaristischen Ueberwachungsstellen dechiffriert worden sind. An Hand dieses Materials wird wohl auch eine Nachprüfung der Aktenpublikationen der übrigen Entente-Staaten möglich sein.

O. H.

Francqui-Plan gebilligt

Eigene Meldung der Vossischen Zeitung

GENF, 29. JUNI

Das Wirtschaftskomitee der Europakommission hat sich heute abend infolge der durch die Aktion Hoovers geschaffenen Lage, wie die meisten anderen Wirtschafts- und Finanzorganisationen des Völkerbundes, auf die zweite Augusthälfte, und zwar auf den 18. August, vertagt. Das Finanzkomitee des Völkerbundes ist auf den 21 August verschoben worden, und für das Hauptkomitee der Europakommission wird das Datum des Zusammentritts erst später festgelegt werden.

Aus allen diesen Maßnahmen ergibt sich, daß heute überhaupt keine wirtschaftliche oder finanzielle Entschließung des Völkerbundes mehr möglich ist, bevor nicht bestimmte Beschlüsse in der Reparations- und Schuldenfrage vorliegen. Der ganze Völkerbund muß — das geht aus den heutigen Vertagungsbeschlüssen einwandfrei hervor — so lange auf der Stelle marschieren, bis Klarheit darüber bestehen wird, wie die künftige Regelung der internationalen Finanzbeziehungen aussehen wird.

Infolgedessen haben auch die drei kleinen Ausschüsse des Wirtschaftskomitees für Kartelle, Finanzfragen und Handelspolitik keine festen Beschlüsse gefaßt, sondern nur der Vertagung nur die allgemeinen Tendenzen festgelegt.

1. In der Kartellfrage kann das Komitee die überwiegende Bedeutung der Kartelle für die Ermäßigung der Zolltarife nicht anerkennen, wie sie in dem französischen Plan zum Ausdruck kam; wenn es auch die Rücksichtnahme der Kartellentwicklung für die internationale Wirtschaft zugibt.

2. Das Komitee für Finanzfragen hat die allgemeinen Richtlinien des Planes des früheren belgischen Finanzministers Francqui gebilligt, wonach die Errichtung eines internationalen Bankinstitutes für langfristige Kredite zur Unterstützung von Handel und Industrie wünschenswert ist für die zahlreichen Fälle, in denen solche Kredite überaus nützlich, aber ohne staatliche und internationale Garantie heute unmöglich erreichbar sind.

3. In den speziell handelspolitischen Fragen hat das Komitee zwar die Bedeutung von Zollunionen für die Bildung von größeren Wirtschaftsgruppen anerkannt, aber auch die Notwendigkeit stark betont, die politischen Rückwirkungen solcher Gebilde auf andere Staaten jedesmal ins Auge zu fassen.

Hierzu drei Beilagen

Verantwortlich für die Anzeigen: Willy Sauer, Neukölln

Die Vossische Zeitung erscheint als Morgen- und Abendblatt zweimal wöchentlich. Für Post-Abonnenten sind beide Ausgaben vereint. Bei Ausfall der Lieferung wegen höherer Gewalt oder Streik kein Anspruch auf Rückzahlung des Bezugsgeldes. Täglich: „Unterhaltungsblatt", „Finanz- und Handelsblatt" — Sonntag: Die illustrierte Beilage „Zeitbilder" und „Literarische Umschau" — Mittwoch: „Reise und Wanderung" — Donnerstag: „Recht und Leben" — Für Rücksendung unverlangter Manuskripte Porto beifügen

VERLAG UND DRUCK: ULLSTEIN A. G., BERLIN

In Vehlefanz und Radensleben

Märkische Fahrt auf Fontanes Spuren

„... Und zum Schluß in dem Leuchtenden Kranz:
„Rexin, Rexiir und Vehlefanz",

so heißt es in Theodor Fontanes Hymnus auf die geliebte Heimat Havelland, und das können wir grade darum auswendig, weil die Namen der drei Dörfer so drollig-märkisch klingen. Aber wo liegt z. B. Vehlefanz? Und was gibt es dort etwa zu sehen?

Auch die sonst einigermaßen sattelfesten „Freunde des Märkischen Museums" werden nicht viel davon gewußt haben, bis sie, vom beglückenden Wetter dieses Junimonds gelegen, eine der Fahrten ins Land hinaus unternahmen, die Dr. Walter Stengel, der Museumsdirektor, so spürsinnig und sorgsam vorzubereiten weiß.

Nun rückten sie in einem rotlackierten zweisitzigen Mammuth-Autobus, den die Dorfjugend mit offenen Mäulern bestaunte, vom Spandauer Forst und von Pelten her an und hielten zu kurzer Zwischenrast vor dem Kirchlein von Vehlefanz. Eine Idylle des Friedens. Tausend Meilen ist man gleich von allem entfernt, was Stadt heißt. Auf niedrigem Moosdügel, überschattet vom üppigen Frühsommergrün riesiger Baumkronen, das kleine Gotteshaus. Die Mauern aus Feldsteinen geschichtet, die von diesem Mörtel zusammengehalten werden, und aus denen spitz das hölzerne Türmchen aufragt, das sich vermutlich im Lauf der Zeiten keine Gelegenheit entgehen ließ, abzubrennen oder vom Blitz getroffen zu werden, doch dann immer wieder mit bescheidenen Mitteln erneuert wurde. Draußen ist alles rührende Einfachheit, aber drinnen wölbt sich ein schön gestalteter, liebevoll gehegter Raum, mit anspruchlosem Renaissance-Schnitzaltar und einem Schatz von ehrwürdigem Grabtafeln. Dabei ein recht prachtvolles Stück mit dem Reliefbildnis eines derer von Bredow, in deren Revier wir hier geraten sind; kunstreiche Steinarbeit, farbig getönt. Es ist Rippold von Bredow, ein bäurisch-handfester Adliger mit breitem, viereckigem Kopf und dunklem Vollbartrahmen, martialisch in Eisen gepanzert und gesichert, zur Seite auf dem Boden der federgeschmückte Ritterhelm. Er steht hier an der Kirchenwand seit dem 17. Jahrhundert: man denkt an das Grabmal des Feldmarschalls von Sparr in der Berliner Marienkirche.

Doch, wie erwähnt, es war nur Zwischenrast. Unser Ziel ist weiter gesteckt. Das rote übrigens unermartet bequeme Reise-Ungetüm schiebt sich gemächlich zwischen Wiesen und prangendem Baumwerk nordwärts auf der Straße nach Neu-Ruppin weiter, biegt aber bei Herzberg südwestlich um und hält schnaufend an der Pforte des Herrenhauses zu Radensleben.

Das ist eine der wunderbaren, stillen Kulturstätten, die wie verwunschene Inseln aus der spröden, nicht grade ein Tempelgefilde der Musen bildenden Mark auftauchen. Das Gut, mit seinen Aeckern und Forstbeständen zur alten Grafschaft Ruppin gehörig, ist seit fast drei Jahrhunderten Eigentum der „Quäste". Ferdinand von Quast, der Großvater des jetzigen Besitzers, der 1877 an der Schwelle des biblischen Alters starb, machte den Familienfitz zu der Kunstkammer, die Fontane so liebevoll beschrieben hat.

Hier grüßt uns noch ein rechter Vertreter der reichen und vornehmen Bildung des romantischen Zeitabschnitts. Erfüllt von ihren umfassenden geistigen Interessen und von leidenschaftlicher Liebe für die Heimat, mit deren Boden er sich verwachsen fühlte, trug dieser Landedelmann eines Tages Friedrich Wilhelm IV. vor, man sollte doch schärferes Augenmerk auf die bedeutsamen alten Bauwerke des Landes richten, sie vor Abbruch und Verfall schützen. Quast konnte dabei zugleich als Fachmann sprechen, denn er hatte, aus innerer Neigung, nicht mit beruflichem Ziel, regelrecht Baufach studiert, dabei brav alle Examina durchlaufen und es bis zur Titelwürde eines Regierungsbaurats gebracht.

Der Hinweis vor dem König hatte ungeahnte Folgen. 1845 wurde Ferdinand von Quast zum Denkmalspfleger in Preußen ernannt. Er führte als erster dies Amt, das er selbst geschaffen hatte, und wurde somit der Ahnherr unserer sämtlichen staatlichen Konservatoren. Was sich heute in den Provinzen auf eine ansehnliche Reihe von Beamten verteilt, bewältigte damals dieser eine Mann ganz allein. In seiner Hand liefen sämtliche Fäden der nun einsetzenden Bemühungen zusammen, der Unachtsamkeit und neumodischen Zerstörungssucht Halt zu gebieten. Er faß auf seinem Gut und bearbeitete dort das gewaltige Material, das sich allmählich zu Bergen türmte — grade jetzt ist, wie ich höre, Professor D. Krencker, der eben scheidende Rektor der Technischen Hochschule zu Charlottenburg, damit beschäftigt, die Aktenstöße und Niederschriften von Radensleben zu sichten. Später erst wurde Ferdinand von Quast im Kultusministerium zu Berlin ein kleines Zimmerchen eingerichtet, gleichsam ein Abteilungsquartier in der Hauptstadt, wenn ihn seine praktisch-gelehrte Tätigkeit an die Zentrale der Verwaltung führte.

Aber auch auf seinem Landsitz wollte dieser Freund der Künste von schönen und edlen Dingen umgeben sein. Zu den delikaten Rokokoporträts, die er zum Teil aus Rheinsberg hierher brachte, fügte Quast allerlei hinzu. Zunächst eine ungemein wertvolle Serie von Jugendarbeiten Schinkels, des Stadtheiligen vom nahen Neu-Ruppin, phantasievolle, überaus charakteristische Federzeichnungen. Skizzen in Tusche und Gouache, auch einige Oelbilder von der Hand des Sechzehn- bis Zwanzigjährigen, die sehr deutlich den künftigen großen Architekten ahnen lassen. Sodann aber eine höchst merkwürdige kleine Galerie von frühen Italienern, die Ferdinand von Quast auf glücklichen südlichen Reisen vor grade jetzt hundert Jahren gesammelt hatte. Keine Kleinigkeit: damals, als Raffael und das sonstige Cinquecento angebetet wurden, Bilder zu kaufen, die auf Namen wie Giovanni da Milano, Filippo Lippi, Botticelli, Mantegna und gar Giotto getauft waren! „Wo fand er die in unserm märkischen Sand?" würde Kleists Kurfürst erstaunt fragen. Wunderlicher Aufenthalt für echtgeborene Primitive und Präraffaeliten transalpiner Herkunft. Aber keine Kunstfreude ist so groß wie die unerwartete.

Das Herzenhaus zu Radensleben zeigte, als diese fremdartigen Gäste eintrafen, noch eine malerisch-schlichte Fachwerkfassade, die das weitläufige Gebäude als organische Fortentwicklung des Typus der Bauernhäuser ringsum erscheinen ließ, obwohl sich dahinter auch massives Mauerwerk verbarg. Das muß, wie alle Blätter beweisen, höchst reizvoll ausgesehen haben. Die schrecklichen neunziger Jahre klebten dann — glücklicherweise ohne Schönheit und Stimmung der Innenräume und des Schinkelschen Treppenhauses anzutasten — eine Ziegelfront in mißverstandener Neugotik vor das Fachwerk. Schade. Man sollte sie gelegentlich wieder abklopfen. Unverletzt indessen blieb die Herrlichkeit des Parks mit seinem Wechsel von Rasenflächen und Baumgruppen, mit dem Schmuck seiner lässig verteilten Statuen, mit den scheinbar zufälligen, in Wahrheit sinnreich erdachten Durchblicken in die Weite.

Max Osborn.

Die falsche Scham

Von
INQUIT

„Ich habe lange über Sie nachgedacht und bin zu der Ueberzeugung gelangt: Sie sind nicht fähig, ein Verbrechen zu begehen." So spricht meine verehrte Kollegin und gute Freundin zu mir. Und sie fährt fort: „Mein Mann, sehen Sie, hat schon als Sextaner eine Räuberbande angeführt."

Fern liegt es mir, mich etwa dem Mann meiner Freundin und Kollegin gleich zu setzen. Ich bin eines Verbrechens nicht fähig. Er hingegen wäre eines Verbrechens fähig und hat den Beweis schon in seiner Kindheit erbracht. Sie bewundert ihren Mann. Es ist ein Vorzug, den sie an ihm, neben vielen andern Vorzügen, feststellt. Hingegen macht sie mir eine Unzulänglichkeit zum Vorwurf, einen ausgesprochenen Mangel. Sie meint es so, und ich verstehe es so. Es kommt mir zu, mich zu schämen, und ich schäme mich.

Aber damit kann ja wohl die Sache nicht abgetan sein. Darüber lohnt es sich nachzudenken. Ich fühle mich ein bißchen verwirrt und muß mich erst zurechtfinden.

Wie ist das doch gleich mit dem Verbrechen und der Fähigkeit dazu? Galt nicht früher, in meiner Jugend, damals als ich Maßstäbe mir eroberte oder vielleicht fertig geliefert bekam, grade das umgekehrte Verhältnis? Hielt man sich nicht für lobenswert, und wurde man nicht gelobt, wenn man erhaben war über dem Verdacht, man könnte ein Verbrechen begehen? Und andererseits: behandelten einen die Mitmenschen nicht schlecht, und glaubte man nicht, die schlechte Behandlung zu verdienen, wenn man der Versuchung ausgesetzt zu sein schien? Und jetzt, vor der Feststellung meiner Freundin, lächele ich nicht etwa geschmeichelt, sondern ich schäme mich! Was hat sich zugetragen mit mir? Was ist anders geworden in der Welt?

Meine strenge Freundin selbst — ein Glück, daß es mir einfällt — gehört keineswegs zu denen, die eines Verbrechens fähig sind. Fähig ist sie der Güte, der Hingabe, der Aufopferung. Aber eines Verbrechens? Meine verehrungswürdige Freundin, ich muß Ihnen den Vorwurf zurückgeben. Wenn ich mich schämen soll, müssen Sie sich auch schämen. Und wie ich Sie kenne, sind Sie bereit, sich zu schämen.

Mich will ich nicht verteidigen, aber Sie will ich verteidigen. Sie tun sich unrecht. Weil die Gewalt herrscht, lassen Sie sich verführen, die Bereitschaft zur Gewalt, zum Rechtsbruch als eine Tugend anzusehen. Glauben Sie doch nicht den Schwätzern und Schreiern, die Ihnen einreden wollen, halten und erhalten sei leicht, stören und zerstören aber sei schwer, wohl gar heldenhaft. Es ist nicht wahr, sie machen Ihnen blauen Dunst vor. Wahr ist das Gegenteil. Stören und zerstören ist leicht, halten und erhalten ist schwer und bisweilen heldenhaft.

Unser beider Aufgabe ist es, die Partei derjenigen zu nehmen, die über den Schwierigkeiten und Nöten des Lebens gestrauchelt sind und deswegen vor Gericht stehen. Unsere Aufgabe ist es, sie zu schützen gegen die Ahnungslosigkeit und den Hochmut der Unangefochtenen, die sich für besser halten, weil es ihnen besser geht. Wir wollen nicht müde werden, dieser Aufgabe zu dienen. Aber begehen wir damit zugleich nicht ein Unrecht an denen, die nicht straucheln, trotzdem ihnen dieselben Schwierigkeiten und Nöte entgegenstehen? Denen jede Ablenkung, jede Erleichterung und Erholung versagt ist und die sich dennoch nichts zuschulden kommen lassen? Die nichts anderes kennen als verzichten, entbehren, darben und arbeiten, nur um mit dem kargen Gehalt durchzukommen? Die nicht nur eines Verbrechens, sondern auch des geringsten Verstoßes gegen die peinlichste Redlichkeit unfähig sind? Soll das für gar nichts gelten? Und wenn es für etwas gilt, und wenn Sie es vielleicht mit mir für heroisch halten: glauben Sie, daß diese Gesinnung von selbst wächst? Wollen Sie nicht anerkennen, daß diese Gesinnung erkämpft worden ist auf dem Boden Jahrhunderte alter Züchtung und unerbittlicher Selbstzucht?

Ihr Gatte, meine gute Freundin und verehrte Kollegin, führt heute keine Räuberbanden mehr an. Ob er dessen fähig wäre: wer will das entscheiden, und was soll damit entschieden werden? Aber daß er, ebenso wie Sie und ich, seine Existenz durch nichts anderes rechtfertigen will als durch die Bewährung der eigenen Kraft, und daß er es leistet: das darf denn wohl für etwas gelten.

Schämen Sie sich, daß Sie keines Verbrechens fähig sind, und räumen Sie nur ein, daß ich mich auch nicht zu schämen brauche, wenn ich sonst keinen Grund habe, mich zu schämen.

Vier Jahre Gefängnis gegen Uralzeff beantragt

Eigene Meldung der Vossischen Zeitung

DRESDEN, 29. JUNI

Im Uralzeff-Prozeß stellte Montag nachmittag der Staatsanwalt folgende Anträge: Mit Rücksicht auf die schweren Vergehen Uralzeffs und den großen Schaden, den er angerichtet hat, beantragt die Staatsanwaltschaft 70 Monate Gefängnis, die auf 4 Jahre Gefängnis und Verlust der bürgerlichen Ehrenrechte auf 3 Jahre zusammengezogen werden sollen. Die Untersuchungshaft soll voll angerechnet werden.

Gegen Dr. Steinmetz beantragte der Staatsanwalt sechs Monate Gefängnis wegen gemeinsamen Betruges, bei voller Anrechnung der Untersuchungshaft. Gegen Schrade wurde, da dieser nicht aus Habsucht, sondern aus Freundschaft zu Uralzeff gefälscht habe, eine Gesamtstrafe von anderthalb Jahren Gefängnis, unter voller Anrechnung der Untersuchungshaft, beantragt. Schrade sollen die bürgerlichen Ehrenrechte nicht aberkannt werden. Bedenk soll nach dem Antrag des Staatsanwalts mit Rücksicht auf seine Vorstrafen und seine kriminelle Veranlagung eine Gesamtstrafe von zwei Jahren Gefängnis erhalten. Außerdem sollen ihm die bürgerlichen Ehrenrechte auf zwei Jahre aberkannt werden.

Gegen Ritzges endlich beantragte der Staatsanwalt insgesamt acht Monate Gefängnis, die durch die Untersuchungshaft als verbüßt gelten sollen.

Autodiebe verursachen Verkehrsunfall. Zwei junge Burschen stahlen gestern nachmittag vor dem Hause Eisenacher Straße 85 einen Wagen, den der Kaufmann Robert A. für kurze Zeit unbeaufsichtigt stehengelassen hatte. Als der Besitzer zurückkam, sah er, wie die beiden Diebe mit dem Wagen in Richtung Schöneberger Stadtpark davonfuhren. Mit einem Schupobeamten nahm er in einem Taxi die Verfolgung auf. An der Ecke Babelsberger und Hindenburgstraße überfuhren die Diebe auf der Flucht den 32 Jahre alten Eishändler Karl Kaufmann aus der Genthiner Straße 11, der auf seinem Dreirad die Hindenburgstraße heraufgefahren kam. Er wurde von dem Auto zu Boden gerissen, das jetzt in voller Fahrt gegen einen Baum fuhr. Die beiden Burschen sprangen heraus, konnten jedoch von ihren Verfolgern nach kurzer Zeit eingeholt und festgenommen werden. Sie wurden als ein Heinz K. aus Friedenau und ein Erich Z. aus Schöneberg festgestellt. Der Eishändler, der sich erheblische Verletzungen zugezogen hatte, mußte zur Rettungsstelle gebracht werden.

Preisrätsel-Schwindler verhaftet

Jahresumsatz 133000 Mark

Seit einigen Monaten beschäftigen sich die Berliner Polizeibehörden mit Unternehmern, die umfangreiche Betrügereien mit Preisrätseln betreiben. Gestern wurden die Kaufleute Dr. Warnke aus der Leibnizstraße und Paul Schoen aus der Sodener Straße verhaftet und dem Amtsgericht Charlottenburg zugeführt. Die Verhafteten hatten Preisausschreiben veranstaltet und jedem Einsender einer richtigen Lösung einen Gewinn versprochen. Bevor jedoch den Gewinnern die Preise, die nur einen Wert von 7 bis 12 Mark hatten, zugestellt wurden, erhielten sie von den Schwindlern die Aufforderung, eine Geldsumme zwischen 10 und 30 Mark für Verlandspesen einzusenden. Dieses Geschäft war für die Schwindler recht gewinnbringend. So hatte der eine von ihnen einen Jahresumsatz von 133 000 Mark mit einem Reingewinn von 36 000 Mark zu verzeichnen.

Schüsse auf die Ehefrau. Der 49jährige Pensionsinhaber Hugo Schiftan aus der Neuen Schönhauser Straße 9 versuchte gestern nachmittag seine 50 Jahre alte Ehefrau Friedo zu erschießen. Am vergangenen Sonnabend kam es zu einem ernsten Streit zwischen dem Ehepaar, in dessen Verlauf Schiftan mit einem Messer seine Frau bedrohte. Gestern griff plötzlich Schiftan einen Trommelrevolver und gab auf seine Frau zwei Schüsse ab, die glücklicherweise fehlgingen. Auf die Hilferufe der Frau hin alarmierten Hausbewohner die Polizei, die den Mann festnahm.

Großfeuer in der Müllerstraße. Gestern abend brach im Hause Müllerstraße 126a aus bisher unbekannten Gründen Feuer aus, das den größten Teil des Gebäudes vernichtete. Das Haus, das ungefähr 100 Jahre alt ist, besteht aus einem Stallgebäude und einem einstöckigen Wohngebäude. Da das altersschwache Holzwerk vollkommen morsch war, fraßen sich die Flammen, die in den Stallungen die erste Nahrung gefunden hatten, bald in das Innere des Hauses durch, so daß zeitweise Gefahr bestand, daß auch die Mohnräume ein Raub der Flammen würden. Dem raschen Eingreifen der Feuerwehr war es zu verdanken, daß nur Wände und Decken der Mansarden verbrannten, während die Bewohner ihr Inventar in Sicherheit bringen konnten.

Gute Fahrt in die Ferien mit B. Z.-Karten!

Berliner Schüler gehen nach Spanien. Die Stadt Berlin sendet, unterstützt von der Gesellschaft für kontinentale Erziehung, am 15. Juli für etwa vier Wochen 15 Schüler höherer Lehranstalten nach Spanien. Der spanische Botschafter Cartas hat auf Veranlassung des spanischen Kultusministers diese Ferienreise angeregt. Die jungen Leute werden zum Teil nach San Sebastian, zum Teil nach La Granja gehen, wo sie vom spanischen Staat mit einheimischen höheren Schülern zusammen unterrichtet und ver-

pflegt werden. Dieser neue Erfolg des Schüleraustauschs ist hauptsächlich durch die Tatkraft des Stadtschulrats Nydahl und des Dezernenten für die Höheren Schulen, Heyn, zustandegekommen.

Die dänischen Ozeanflieger in Tempelhof

Die Ozeanflieger Höjris und Hillig — der Däne und der Deutschamerikaner — starteten am Montag mittag 13 Uhr 7 vom Kopenhagener Flughafen Castrup nach Berlin. Nach glattem Flug erschienen sie kurz vor 15.30 Uhr über Tempelhof, um sicher auf dem Flughafen niederzugehen. Der dänische Gesandte Zaale sowie Vertreter der Stadt Berlin und der Lufthansa begrüßten die Ozeanflieger. Am Dienstag wird die Luftreise nach Steinbrücken bei Gera fortgesetzt, der Vaterstadt des siebenundfünfzigjährigen Deutschamerikaners. Am Mittwoch soll der Rückflug nach Kopenhagen angetreten werden. Die Flieger werden einige dänische Provinzstädte aufsuchen und u. a. vom König empfangen werden. Am 9. Juli wollen sie dann mit dem Schiff wieder nach Amerika fahren.

*

Zum erstenmal wurde in Tempelhof die hohe Schule des Segelflugs vorgeführt. Wolf Hirth, der Leiter der Segelflugschule Grunau im Riesengebirge, der seinerzeit den aufsehenerregenden Flug mit motorloser Maschine über New Yorks Wolkenkratzer ausgeführt hat, zeigte mit dem Berliner Bedau und dem Aachener Meyer die verschiedenen Startkarten kleiner und großer Segelflugzeuge. Zuerst wurde mit einem Gummiseil ein Segelflugzeug hochgeschnellt, dann folgte ein Schleppstart, bei dem ein Automobil die antreibende Kraft war, und schließlich zog ein Motorflugzeug das Segelflugzeug in die Lüfte. Tausende von Berlinern folgten diesen Vorführungen mit großem Beifall. Sie bewiesen, daß der Segelflug nicht nur im Gebirge, sondern auch im Flachland seinen Einzug gehalten hat.

„Graf Zeppelin" fliegt nach Island

Eigene Meldung der Vossischen Zeitung

FRIEDRICHSHAFEN, 29. JUNI

Das Luftschiff „Graf Zeppelin" startete Dienstag früh zu seiner Nordland- und Island-Fahrt. Die Fahrt führt über die Nordseeküste nach Norwegen bis etwa Bergen und von da nach Island. Die Rückfahrt geht über die englische Küste. Als Gäste nehmen an dieser Fahrt auf Einladung Dr. Eckeners ein amerikanisches Mitglied der Aero-Arktik, Leutnant Commander Edvard H. Smith und Dr. Soltau von der Hamburger Seewarte teil.

Der Brand auf der Kolonialausstellung. Die durch den Brand auf der Pariser Kolonialausstellung vernichteten Schätze der Kunst und der Völkerkunde entstammten dem Besitz des Amsterdamer Kolonialmuseums, des Ethnographischen Museums in Leiden, sowie dem Privatbesitz des holländischen Architekten und Javakenners Moojen. Auch malaische Fürsten hatten Leihgaben zur Verfügung gestellt. Alle diese Werke sind zum größten Teil von einzigartigem Wert, so daß der kulturelle Schaden auch durch die Ausbezahlung der sehr hohen Versicherungssumme nicht wieder gutzumachen ist. Ein Wiederaufbau der niedergebrannten Gebäude ist bei der Kürze der Zeit und der Höhe der Kosten ausgeschlossen. Doch will man, um den Anblick des Ruinenfeldes zu beseitigen, ein kleineres Ersatzgebäude errichten, für welches die Ausgaben durch eine Sammlung freiwilliger Spenden in Holland zusammengebracht werden sollen.

Es ist viel einfacher, wenn Sie im ABC-Fahrplan nachsehen! Er enthält rund 600 Reise-Ziele des Berliners, alphabetisch geordnet. Bei jedem stehen die Abfahrt- und Ankunft-Zeiten für Hin- und Rückfahrt, ferner Fahrtdauer, Preise und dergl. Für 80 Pf. im Buch- und Straßen-Handel, in den Papier-Geschäften sowie in allen Geschäftsstellen der „Vossischen Zeitung".

Das „Weiße Rößl" in Struveshof. In diesen Tagen, in der es um die Fürsorgeerziehung soviel Unerquickliches zu melden gibt, ist es begrüßenswert, aus einer Fürsorgeanstalt etwas Freundliches zu hören. Dieses Freundliche kommt aus Struveshof, wo am Sonntag die „Thedegea" (Theater der geschlossenen Anstalten) vor den begeisterten Zöglingen mit einer Aufführung des „Weißen Rößls" aufwartete. Erwerbslose Schauspieler spielten vor jungen Menschen, denen jede Abwechslung schon etwas Besonderes bedeutet. Und unter Leitung Hans Herbert Baers wurde mit großer Hingabe gespielt, Beifallsstürme belohnten am Ende die Spieler, und lang klangen die Sprechchöre: „Wiederkommen, wiederkommen!"

M'Toto zieht um. „M'Toto" ist ein Suaheliname, der „das Kind" bedeutet. Ihn trägt — wie für Nicht-Zoo-Stammgäste mitgeteilt sei — unser junges afrikanisches Nashorn, die kostbarste Ausbeute der ostafrikanischen Tierfang-Expedition vom Jahre 1928. „Das Kind" wog damals 2½ Zentner, heute 17½ — eine Feststellung, die man soeben bei M'Totos Umzug aus dem Antilopen- ins Elefantenhaus gemacht hat. Hier, in nächster Umgebung der anderen Dickhäuter, sieht man erst, welch ein kapitaler Kerl da herangewachsen ist. Er muß sich sein neues Reich jetzt erst einige Tage von innen begucken, dann darf er den schönen großen Auslauf und die Suhle benutzen.

Die Technik will helfen

Bedeutsame Rede auf der Jubiläumstagung der deutschen Ingenieure

Eigene Meldung der Vossischen Zeitung

KÖLN, 29. JUNI

Die 70. Hauptversammlung des Vereins Deutscher Ingenieure in Köln, Jubiläumstagung aus Anlaß des 75jährigen Bestehens dieses größten technisch-wissenschaftlichen Vereins Deutschlands, klang in ein feierliches Bekenntnis aus, daß auch die Techniker auf ihren Arbeitsgebieten zur Wiederbelebung des stockenden wirtschaftlichen Kreislaufes und der Wiederbeschäftigung von Millionen Volksgenossen beizutragen bemüht sind.

Der Vorsitzende, Generaldirektor Dr. Köttgen, Berlin, legte in seiner Festansprache auf der Hauptsitzung am Sonntag, den 28. Juni, auf die Bekundung dieses Willens besonderen Nachdruck, weil auf der Suche nach dem „Schuldigen" an der heutigen Krise viele mit dem Finger auf die Technik zeigten, während die menschlichen Einrichtungen sich als zu schwach erwiesen hätten, den gewaltigen Strom der durch die Technik geschaffenen Möglichkeit der Menschheit wirklich dienstbar zu machen. Nicht die Technik als solche, sondern grade ihre Unvollkommenheiten seien die Quelle des Uebels.

Der ruhig abwägenden Tonart der Verhandlungen der Tagung entsprach auch die mehr politische Mahnung des Vorsitzenden, nicht nur nach großen Männern zu rufen, sondern, wenn Männer da seien, sie zum Wohl des Ganzen arbeiten zu lassen. Man solle in der Kritik gegen diejenigen, die ihre ganze Persönlichkeit für die Leitung des Staates und der dem Gemeinwohl dienenden Organisationen einsetzen, mit Vorsicht verfahren. Es sei doch gelungen, dem deutschen Volk ein neues Haus für die neue Zeit zu zimmern, wenn es auch gewiß nicht allen Wünschen gerecht werden konnte. Aber mehr denn je hätten wir seit dem Weltkrieg Gelegenheit gehabt, festzustellen, was eine starke zielbewußte Regierung für die Arbeit eines Volkes bedeute.

Man darf diese beifällig aufgenommenen Worte ebenso mit Genugtuung registieren, wie das vom gleichen Redner abgelegte Bekenntnis, daß der Fortschritt der Menschheit abhängig sei von der Gemeinschaftsarbeit aller Völker der Welt, die der V. D. I. erstrebe.

Unter den Fachvorträgen stand im Mittelpunkt das Referat von Professor Dr. Konen, Bonn, über „Strahlungsprobleme", ein Thema, dessen Aktualität durch den Stratosphärenflug Professor Piccards und durch die „ultravioletten" Strahlen auch dem Laien geläufig ist. Man erhofft von weiteren Forschungen auf diesem Gebiet erhöhte Wirtschaftlichkeit der Wohnungsbeheizung und -beleuchtung. Die Bedeutung für die Landwirtschaft gibt der Strahlungseffekt im Kohlensäure- und Wasserdampfhaushalt, wo eine Produktionssteigerung das praktische Ziel ist. Die Herstellung „härtester" Röntgenstrahlen, wie sie im Radium vorkommen, würde uns von der kostspieligen Beschaffung dieses Elements für die Krebsbekämpfung unabhängig machen.

In die wirtschaftlichen Gegenwartsaufgaben des Ingenieurs führte das Referat von Generaldirektor Otto, Berlin, über „Wesen und Aufgaben des industriellen Vertriebs", in dem er sich zwecks besserer Erforschung und Bearbeitung der überseeischen Märkte für die großzügigere Verwendung von Ingenieuren einsetzte. Der Exporthandel, der in der Regel (neben dem direkten Weg) dafür in Frage komme, müsse den Ingenieur im Ausland einsetzen, der mit entsprechenden Sonderkenntnissen zu versehen sei. An solchen Ingenieuren bestehe zur Zeit noch Mangel.

Eine neue Ingenieurschule in Weimar

Eigene Meldung der Vossischen Zeitung

WEIMAR, 29. JUNI

Am 27. und 28. Juni fand in Weimar die Einweihungsfeier der von Altenburg nach der thüringischen Hauptstadt verlegten Ingenieurschule statt. Die von Direktor Dr. Roskothen geleitete Anstalt wird gegenwärtig von etwa 500 Studierenden besucht. Die Neueinrichtung des Instituts mit seinen ausgezeichneten Werkstätten und Laboratorien für Kraftwagen-, Flugzeug- und Maschinenbau, für Elektrotechnik und Papierherstellung ist in der kurzen Zeit von drei Monaten durchgeführt worden.

Für die Stadt Weimar ist diese angesehene technische Lehranstalt, die in Altenburg bereits auf eine erfolgreiche Tätigkeit von fast 40 Jahren zurückblicken konnte, ein wertvoller Zuwachs. An der Einweihungsfeier nahm die Bevölkerung einen lebhaften Anteil. Den Auftakt bildete ein großer, von den Studierenden veranstalteter Fackelzug, an den sich ein Festakt im Deutschen Nationaltheater am Sonntag vormittag anschloß.

Die Berliner Ladenmieten sind zu hoch

sagen die Geschäftsinhaber

Zahlreiche Berliner Firmen klagen über die hohen Mieten für gewerbliche Räume. Die Höhe der Mieten, die vor sechs und sieben Jahren, in einer Epoche aufsteigender Konjunktur, festgesetzt wurden — so heißt es in ihren Beschwerden — entsprechen nicht mehr der gegenwärtigen Lage; sie belasten das Unkostenkonto der Betriebe so schwer, daß ihnen die Gefahr des Zusammenbruchs drohe. Aus dieser Notlage heraus hat sich, wie die „Vossische Zeitung" bereits mitgeteilt hat, ein Schutzverband der Arbeits- und Geschäftsraummieter gebildet mit der Aufgabe, den Kampf gegen die hohen Ladenmieten zu führen.

Auf einem Presseempfang schilderten die Wortführer des Verbandes, Direktor Braun, Rechtsanwalt Dr. Hans A. Meyer und Geheimrat Mahnke, die gegenwärtigen Verhältnisse. In der Leipziger Straße werden Mieten von 30 000 bis 200 000 Mark gezahlt. Als Folge dieser Mietspreise sollen in der größten Kaufstraße Berlins bereits 40 bis 50 Läden leer stehen. Alte und angesehene Häuser seien kaum noch in der Lage, ihre Geschäfte weiterzuführen. Eindrucksvoll wies Rechtsanwalt Dr. Meyer darauf hin, daß einstmals stark fequentierte Geschäftsstraßen durch das immer weiter um sich greifende Leerstehen von Läden entwertet und vernichtet werden. Es sei erfahrungsgemäß schwer, solche Lücken des wirtschaftlichen Verkehrs wieder zu schließen. Der Kampf des Verbandes richtet sich übrigens nicht so sehr gegen den Hausbesitz als gegen die bestehenden gesetzlichen Bestimmungen, die bisher eine Senkung der Berliner Ladenraummieten und ihre Anpassung an die gegenwärtige Lage verhindert haben. Unverzügliche Hilfe sei geboten. Der Verband schlägt ein Mietsausgleichsgesetz vor in Gestalt einer Ergänzung des sogenannten Wucherparagraphen des Mieterschutzgesetzes.

Ferner fordert er, daß bei Vermietung gewerblicher Räume zu einem unter der gesetzlichen Miete liegenden Preise Hauszinssteuerermäßigungen erfolgen, und zwar in erheblich größerem Umfang, als sie bereits der preußische Finanzminister durch seinen Erlaß vom März dieses Jahres gewährt hat.

Die Autoren protestieren. Ernst Toller und Walter Hasenclever teilen uns mit, daß sie zwar die Dialog-Texte des Films „Menschen hinter Gittern", der zur Zeit im „Capitol" läuft, ins Deutsche übertragen hätten, daß aber die endgültige Fassung der Dialoge nicht mit ihrer Uebersetzung übereinstimme. Aus diesem Grunde hätten sie sich geweigert, für den Text verantwortlich zu zeichnen und die Filmgesellschaft aufgefordert, von allen weiteren Ankündigungen, daß Hasenclever und Toller die Dialogverfasser seien, Abstand zu nehmen. — Der Protest kommt leider etwas spät, nämlich erst nachdem festgestellt wurde, wie schlecht der Dialog dieses Films ist.

Nationalsozialistische Schandtaten

Entweihung der Rathenau-Gedenkstätte

In der Nacht zum Montag trieben Nationalsozialisten im Grunewald, vornehmlich an der Königsallee, ihr Unwesen. Unerkannt entkommene Täter entfernten von den Kränzen an der Erinnerungstafel für Walther Rathenau die schwarz-rot-goldenen Schleifen und beschmierten die Straße mit großen Hakenkreuzen. Auch die Wände des Grunewald-Gymnasiums wurden von ihnen nicht verschont. Arbeiter hatten den ganzen Vormittag zu tun, um die Hakenkreuze und Hetzinschriften von den Wänden zu entfernen. Die Polizei hat die Fahndung nach den Tätern aufgenommen.

Sturmfreunde zeigen „Im Westen nichts Neues". Ab 1. Juli läuft der Film „Im Westen nichts Neues" im Mozartsaal und im Nollendorftheater für die Mitglieder und Angehörigen der Gesellschaft der Sturmfreunde. Neu hinzutretende Mitglieder können der Vorstellung beiwohnen. Anmeldungen im Büro Bayreuther Straße 39 und an den Theaterkassen.

Vereine, Vorträge, Veranstaltungen. Heute, Dienstag: Republikanischer Richterbund. 8 Uhr abends im „Tiergartenhof" Vortrag Regierungsrat Kempner vom Preußischen Innenministerium spricht über: „Das neue preußische Polizeiverwaltungsgesetz und die Rückwirkungen auf die Gerichtsorganisation." — Buddhistisches Haus, Berlin-Frohnau. Abends 8 Uhr Vortrag über Buddhismus und Fragebeantwortung. — English Club 1924. 9 Uhr, Café Obst, Invalidenstr. 129, Mr. Isenberg (Boston): „Immigration to U. S. A."

GESCHÄFTLICHE MITTEILUNG

Loeser & Wolff erweitert die Geschmacks-Skala des Rauchers. Seit über 65 Jahren pflegt Loeser & Wolff die individuelle Zigarrenherstellung. — In über 65 Jahren erstrebt Loeser & Wolff die Vervollkommnung des Genusses der Zigarre in jeder Preislage — über 65 Jahre Erfahrung veranlaßten Loeser & Wolff, die Geschmacks-Skala des Rauchers im Sortiment zeitgemäß zu erweitern, um in der Variation jedem Raucher Genußwerte zu bieten. Fast 150 Sorten stehen in über 120 Filialen dem Raucher zur Verfügung — und jede Zigarre ist L & W-Qualität. Loeser & Wolff übermittelt gern kostenfrei und unverbindlich die neue Liste, wenn Sie sich an die Zentrale, Berlin W 35, Potsdamer Straße 24/25, oder Ihre nächste Filiale wenden.

In den ersten zehn Jahren nur die milde, reine, nach ärztlicher Vorschrift für die zarte, empfindliche Haut der Kleinen besonders hergestellte

NIVEA KINDERSEIFE

Schonend dringt ihr seidenweicher Schaum in die Hautporen ein und macht sie frei für eine gesunde und kräftige Hautatmung. Und was das bedeutet, merken wir Erwachsenen an uns selbst: Wohlbefinden und Gesundheit hängen von ihr ab.

Lernt richtig luft- u. sonnenbaden

d. h., reiben Sie sich vor dem Sonnenbade kräftig mit

NIVEA-CREME

NIVEA-ÖL (Hautfunktions- u. Massage-Öl)

ein. Beide enthalten das hautpflegende Euzerit. Beide vermindern die Gefahr schmerzhaften Sonnenbrandes, beide bräunen Ihre Haut, auch bei bedecktem Himmel. Nivea-Creme wirkt bei Hitze angenehm kühlend! Nivea-Öl schützt Sie bei unfreundlicher Witterung vorm „Frösteln" und damit vor Erkältungen. Nie mit nassem Körper sonnenbaden! Und stets vorher einreiben! — Nivea-Creme: RM 0.20 bis 1.20. Nivea-Öl: 1.10 u. 1.80

Dienstag, 30. 6.
Staatsoper
Unter den Linden
302. Ab.-Vorst.
Anfang 7 Uhr
Tannhäuser
(Paris. Fassung)
Ende 10¾ Uhr

Dienstag, 30. 6.
Staatsoper
Am Pl. d. Republik
147. Vorst
Vorstellg. d. Volksbühne
Anfang 8 Uhr
Aus einem Totenhaus
Ende nach 10 U.
Oeff. Kartenverk.

Städt. Oper
Charlottenburg
Bismarckstraße 70
Die Städtische Oper bleibt vom 29. Juni bis einschließl. 16. August geschlossen. Wiederbeginn d. Vorstellungen Montag, 17. August 1931

Dienstag, 30. 6.
Staatliches
Schauspielhaus
Am Gendarmenmarkt
259. Ab.-Vorst.
Anfang 8 Uhr
Agamemnon
Ende nach 10

Dienstag, 30. Juni
Staatl. Schiller-Theater
Charlottenburg, Grolmannstraße 70
Der Richter von Zalamea
Anfang 8 Uhr. Ende nach 10¼

Deutsches Theater
8 Uhr:
Der Hauptmann von Köpenick
von Carl Zuckmayer
Regie: Heinz Hilpert

Die Komödie. 8½ Uhr
Dienst am Kunden
von Curt Bois und Max Hansen
Regie Hans Deppe

Kurfürstendamm-Theater
Bismarck 449 8¼ Uhr:
Die schöne Helena
von Offenbach
Regie Max Reinhardt

Komische Oper
Friedrichstr. 104
Tägl. 8½ Uhr
Frauen haben das gern . . .
Musik. Schwank von Kollo
Berliner, Lilien, Trenk-Trebitsch.
Sommerpreise 0.50—7.-

Metropol-Theat.
Behrenstr. 55
Täglich 8¼ Uhr
Die
Toni aus Wien
Mady Christians
Michael Bohnen

Deutsches Künstler-Theater
Barbarossa 3937 8½ Uhr
Intimitäten

Theater in der Behrenstraße
Sommerpreise:
Park. v. 2 M aufw.
8¼ Uhr:
Schoffür Antoinette
Ab Mittwoch
Mein Vetter Eduard

8¼ **Theater i. d. Klosterstraße**
(unmittelbar a. U-Bahnhof)
Nur noch 3 Mal
Die
Hose
Für Jugendliche verboten!
Regie: Hans Behrendt

Rose-Theat.
Gr. Frankf. Str. 132
T. Weichs. E 7 3422
8¼ Uhr:
Der Herr mit dem Fragezeichen
Gartenbühne:
5.30 U.: Konzert u. Varieté
8.15 U.: Der Hutmacher Sr. Durchlaucht

Barnowsky-Bühnen
Letzte Vorstellungen der Spielzeit
8¼: Theater in d. Stresemannstraße
Gestern und Heute
Melzer, Falckenberg
8½: Komödienhaus, Schiffbauerd. 25
Schwengels
Oscar Sabo Hedwig Wangel

Donnerstags:
Rund um Berlin
zu den Bauten der letzten zehn Jahre mit der Bauwelt-Rundfahrt. Besichtigung von Typenwohnungen, Heizanlagen, Zentralwaschküchen, eines Kinderheims usw Dauer 9 bis 5 Uhr. Reiseweg etwa 130 km. Preis 15.— M einschl Mittagessen Abfahrt: Charlottenstraße 6, gegenüber Berliner Theater Anmeldungen beim Bauwelt-Verlag, Dönhoff 3600. Hausapparat 795. den führenden Reisebüros, den Ullstein-Filialen

Volksbühne
Theat. a. Bülowplatz
D 1 Norden 2946
Täglich 8 Uhr
Lumpacivagabundus
Nestroy-Kuh
Musik: Theo Mackeben
Regie M. Habenalt

Motorboote
neu und gebraucht
Werft Brumm
Oberschöneweide.
Oberspree 1046

Reichshallen-Th.
Leipziger Str. 77
8 Uhr **Stettiner Sänger**

Z. Schluß „Alles verrückt“

Gebrauchte Flügel
Pianos sucht privat
Stephan 6864.

Möbelfabrik Union
gegr. 1900
Warschauer Str. 70,
Fabrikgeb. 2 Tr.,
verkauft selbstgefertigte erstkl. Speise-, Herren- und Schlafzimmer mit 15 % Rabatt weg. Einschränkung der Lagerräume.

Lincoln
7sitz. Pullman-Lim mit Trennscheibe, neuwertig, a. Privatbesitz. Händler unerw. Zu besichtig. Vega-Garagen, Salzufer 4. Tiergarten 7805.

Bei leichten und allerschwersten
Nerven-
beschwerden, Herzklopfen, Zittern,
Schlaflosigkeit
Nervenentzündung
zur Stärkung des Zentral-Nervensyst. u. der Rückenmarksnerven sowie bei Ueberempfindlichkeit, Reizbarkeit, Aengstlichkeit, Stottern, Hysterie, Phantasien, Platzangst, Zwangsvorstellungen sind
Sparkuhl'sche Tropfen Nr. 2 Nerven-Emulsion
von Wohltat und bester Wirkung. Preis 1.50 M. die Flasche
Pharmazeutisches Laboratorium Karl Sparkuhl, Hannover.
In Berlin in all. Apoth. z. haben
bestimmt:
Simons-Apotheke, Spandauer Str. 17
Bellevue-Apotheke, Potsdamer Str. 1a am Potsdamer Platz
Belle-Alliance-Ap., Belle-Alliance-St. 12
Elefanten-Apoth., Leipziger Straße 74
Pelikan-Apotheke, Leipziger Str. 93
Roland-Apotheke, NW, Turmstr. 16
Apotheke Berlin S, Hermannplatz 9
Ap. z. Eisern. Kreuz, N 58, Kastan.-Allee 2
Luisenstädt. Apoth., Köpenicker Str. 119
Adler-Apotheke, am Weddingplatz, Reinickendorfer Str. 1
Maschke's Apotheke N, Chausseestr. 93.

Gerichtliche Bekanntmachungen

Zwangsversteigerung

Am 18. September 1931, 11 Uhr,

wird an Gerichtsstelle Berlin-Spandau, Moritzstraße 9, Zimmer 11, das im Grundbuche von Staaken, Band 8, Blatt 228 eingetragene Grundstück Wohnhaus mit Werkstatt, Hofraum und Hausgarten, Werkstatt, Stall mit Waschküche, des Schlossermeisters Paul Klaus, Berlin-Staaken, Kurze Str. Nr. 3, zwangsweise versteigert werden. Bieter haben auf Verlangen in der Regel eine Sicherheit von 10 v. H. des Bargebots in bar oder Wertpapieren zu leisten. Die Nachweisungen über Bezeichnung, Lage und Größe pp. können hier, Zimmer 5, eingesehen werden. — 7. K. 84/31. —

Berlin-Spandau,
den 2. Juni 1931.
Das Amtsgericht.

Zwangsversteigerung

Am 18. September 1931, 11½ Uhr,

wird an Gerichtsstelle Berlin-Spandau, Moritzstraße 9, Zimmer 11, das im Grundbuche von Spandau, Band 2, Blatt 52 eingetragene Grundstück Wohnhaus mit Hofraum, Quergebäude, Potsdamer Str. Nr. 12, des Gastwirts Richard Laebe, Spandau, Potsdamer Straße 12, zwangsweise versteigert werden. Bieter haben auf Verlangen in der Regel eine Sicherheit von 10 v. H. des Bargebots in bar oder Wertpapieren zu leisten. Die Nachweisungen über Bezeichnung, Lage und Größe pp. können hier, Zimmer 5, eingesehen werden. — 7. K. 85. 31.

Berlin-Spandau,
den 2. Juni 1931.
Das Amtsgericht.

Zwangsversteigerung

Am 25. September 1931, 11½ Uhr,

wird an Gerichtsstelle Berlin-Spandau, Moritzstraße 9, Zimmer 11, das im Grundbuche von Spandau, Band 26, Blatt 1003 eingetragene Grundstück: Wohnhaus mit Hofraum und Hausgarten, Stall, Hofraum Schäferstr. 1, Gesamtgröße 4 a 53 qm, der 1. Frau Charlotte Hülsebeck geb. Gorges, Neukölln, Innstr. 46, 2. Frau Emma Weber geb. Gorges, Spandau, Schäferstr. 1, zwangsweise versteigert werden. Bieter haben auf Verlangen in der Regel eine Sicherheit von 10 v. H. des Bargebots in bar oder Wertpapieren zu leisten. Die Nachweisungen über Bezeichnung, Lage und Größe pp. können hier, Zimmer 5, eingesehen werden. — 7. K. 91. 31.

Berlin-Spandau,
den 9. Juni 1931.
Das Amtsgericht.

Eigene Feststellungen
Nachdruck verboten. (Ohne Gewähr.)

Belastungen

Zu Grundstück Kurze Str. Nr. 3 in Staaken. F. 463 qm. N. 554 M. 1. 1433 Gr. Feing. Stadtschaft der Provinz Brandenburg, Berlin. 2. 3000 RM. 3. 3000 RM Frau Martha Lange, Spandau, Jägerstr. 2. 4. 3000 RM Arthur Sliwinski, Spandau, Hamburger Straße 71. Betr. Gläub. wie zu 2—3.

Zu Grundstück Potsdamer Str. 12 in Spandau. Fläche nicht nachgewiesen. N. 3090 M. 1. 4500 RM 5 v. H. Zs. 2. 2425 RM Witwe Maria Rutschmann, Charlottenburg, Friedbergstr. 40. 3. 15 000 RM 10 v. H. Zs. Herm. Wagner, Spandau, Potsdamer Str. 9. 4. 5000 RM 12 v. H. Zs. Rich. Laebe. 5. 14 000 RM 9 v. H. Zinsen Hans Joachim Troike. 6. 14 000 RM 10 v. H. Zs. Theodor Troike. 7. 6000 RM Bezirksamt Spandau. 8. 3739 RM Alb. Schulze, Spandau, Johannastraße 2. 9. 40 000 RM 10 v. H. Zs. Frau Frieda Laebe, Spandau. 10. 7012 RM Bruno Bohne, Spandau, Neuendorfer Straße 81. Betr. Gläub. wie zu 8.

Zu Grundstück Schäferstraße 1 in Spandau. Fläche 453 qm. N. 461 M. — 1. 8000 RM 8 v. H. Zs. Dr. Rud. Mell und Ehefrau, Steglitz, Rückerstraße 4. 2. 2500 RM Witwe Anna Bläsing, Buckow, Marienfelder Chaussee 18. 3. 15 000 RM 10 v. H. Zs. Aug. Thiede, Charlottenburg, Schillerstraße 60. Betr. Gläub. Hardy Hypoth.-Treuhandges. wegen 5000 RM. Teilpost zu 1.

Weitere Zwangsversteigerungen

Zeichenerklärung:
F. = Fläche. N. = Nutzungswert.
R. = Reinertrag.
(Nachdruck verboten.)

Amtsgericht Berlin-Tempelhof: Termin am 24. September 1931, 10 Uhr, Zimmer 181. Wohnh. in der Königstr. 88 in Mariendorf. F. 756 qm. N. 1425 M. — 9. K. 57. 31. — Belastung: 1. 1992 RM Frau Gertrud Schlee, Tempelhof, Berliner Straße 51. 2. 900 RM R.-A. Dr. Kurt Bauchwitz, Berlin, Kurfürstendamm 47. Weitere Belastungen sind z. Zt. nicht nachgewiesen. Betr. Gläub. wie vor.

Termin am 13. August 1931, 10 Uhr, Zim. 181. Landh. an der Blankenfelder Chaussee in Blankenfelde b. Mahlow. F. 2522 qm. N. 360 M. — 9. K. 7. 31. — Belastung: 1. 140 RM Wilh. Jaenicke, Dabendorf bei Zossen. 2. 1250 RM. 3. 1250 RM Witwe Else Baedecker, Wiesdorf, Niederrh. Betr. Gläub. Adolf Krutzsch, Dessau, Hallesche Straße 2.

Termin am 27. August 1931, 11½ Uhr, Zimmer 181. Wohnh. in der Bosestraße 44, Ecke Friedrich-Franz-Straße in Tempelhof. F. 897 qm. N. 11 400 Mark. — 9. K. 55. 31. — Belastung: 1. 65 000 RM 8½ v. H. Zs. Victoria, Berlin, Lindenstraße 20—25. 2. 37 500 RM 8 v. H. Zs. Kalman, Jonas Bauminger, Krakau. Betr. Gläub. wie zu 1.

Termin am 17. September 1931, 11½ Uhr, Zimmer 181. Wohnh. in der Hermannstr. 12 in Südende. F. 1966 qm. N. 10 810 M. — 9. K. 22. 31. — Belastung: 1. 33 100 RM Eigentümerbefugnis. 2. 85 000 RM 9 v. H. Zs. Friedrich Wilhelm, Berlin, Behrenstr. 59—61. 3. 24 000 RM Sich. Preuß. Staat. 4. 20 000 RM Fritz Nehls, Halensee, Auguste-Viktoria-Straße 4. 5. 5000 RM 14 v. H. Zs. Carl Sandmann, Berlin, Kottbusser Straße 8. Betr. Gläub. Max Thom, Schöneberg, Hauptstr. 37, wegen 5000 RM Teilpost zu 2.

Termin am 22. September 1931, 11½ Uhr, Zimmer 181. Wohnh. in der Geibelstraße 6, Ecke Urbanstr. 169 in Berlin. F. 1064 qm. N. 25 800 M. — 9. K. 61. 31. — Belastung: 1. 185 000 RM 9½ v. H. Zs. Victoria, Berlin, Lindenstr. 20—25. 2. 28 086 RM 5 v. H. Zs. Barnet, Leather & Co., New York, City U.S.A. 1 Park. 3. 30 000 RM 10 v. H. Zs. Investa A.-G., Basel, Birsigstraße 113. Betr. Gläub. wie zu 1.

Zwangsversteigerungs-Ergebnisse

Zeichenerklärung:
F. = Fläche. N. = Nutzungswert.
R. = Reinertrag.
(Nachdruck verboten.)

Beim Amtsgericht Berlin-Neukölln: Wipperstr. 10, Ecke Schöneweider Str. 24 in Berlin-Neukölln, dem Kfm. Bernhard Strohmandel in Berlin gehörig. F. 4,17 a. N. 8400 M. Mit dem Gebot von 60 000 RM bar blieb die Firma Beindorff vorm. Beckerath in Krefeld, Beyenthalstr. 30, Ersteherin.

Walterstr. 53, Ecke Knesebeckstr. 5 in Berlin-Neukölln, dem Kfm. Franz Grüneberg in Berlin-Neukölln gehörig. F. 7,10 a. N. 8060 M. Mit dem Gebot von 40 000 RM bar blieb der Kfm. Karl Sadowski in Berlin-Schöneberg, Beckerstr. 24, Ersteher.

Aufhebung: Acker an der Chaussee von Mariendorf nach Lichtenrade und der Marienfelder Chaussee bzw. Acker an der Lichtenrader Chaussee bzw. Acker an der Chaussee von Mariendorf nach Lichtenrade in Berlin-Buckow, dem Dipl.-Ing. Anton O. Kleibel in Berlin-Halensee gehörig.

Beim Amtsgericht Berlin-Pankow: Einstweilige Einstellungen: Grundstücksdrittel Mühlenstr. Nr. 47a in Berlin-Pankow, der Wwe. Jochwes Rand in Berlin gehörig. F. 5,78 a. N. 6370 M. Schönholzer Str. 12 und Weg in Berlin-Pankow, dem Kfm. Heinrich Moscovici und dessen Ehefrau in Bukarest gehörig. F. 10,70 a. N. 11 140 M.

Vergleichsverfahren

Neuangeordnete:

Kaufmann Carl Ziegler, Berlin C.; o. H. Carl Dohr, Kevelaer-Geldern; o. H. O. & M. Engelberg, Hamburg.

Aufgehobene:

Samenzucht-Gesellschaft m. b. H. Carl Robra, Aschersleben; Frau Hedwig Fröhlich, geb. Kohnke, Berlin-Charlottenburg; G. Knapke Bauausführung G. m. b. H., Berlin-Charlottenbg.; Georg Grauert A. G., Berlin-Stralau; Gebr. Demmer A. G., Eisenach; H. J. Baeumer A. G., Hirschberg, Rsgb.

Neue Konkurse

A. = Anmeldefrist. E. = Eröffnungstermin. G. = Gläubigerversammlung. P. = Prüfungstermin.
Der fettgedruckte Ort ist gleichzeitig zuständiges Amtsgericht.

Berlin-Mitte: Kaufmann Louis Radilewsky (Pelzwaren). E. 25. 6. A. 31. 7. G. 20. 7. P. 9. 9.
Berlin-Wedding: Frau Marg. Bank (Arbeits- und Berufskleidung). E. 24. 6. A. 31. 7. G. 16. 7. P. 19. 8.
Bln.-Weißensee: Emil Ziehnert in Fa. Heinrich Drechsel (Kistenfabrik). E. 22. 6. A. 10. 9. G. 23. 7. P. 24. 9.
Berlin-Neukölln: Gustav Busch sen. A. G. E. 24. 6. A. 10. 8. G. 23. 7. P. 20. 8.
Frankfurt/Main: S. Strauß Söhne A. G. E. 19. 6. A. 24. 7. G. 17. 7. P. 31. 7.
Frankfurt/Main: Verwaltungsgesellschaft Zentrum m.b.H. E. 20. 6. A. 17. 7. G. 10. 7. P. 24. 7.
Königsberg/Pr.: Bonbon- und Schokoladenwaren-Fabrik Herzke & Hauschultz G. m. b. H. E. 22. 6. A. 25. 7. G. 20. 7. P. 5. 8.
Nossen: Eisengießerei Maschinen- und Pappenfabrik F. A. Münzner G. m. b. H., Obergruna. E. 24. 6. A. 18. 7. G. 21. 7. P. 5. 8.

LOESER & WOLFF
erweitert die Geschmacks-Skala des Rauchers!
Fast 150 Sorten in jeder Form für jeden Geschmack in jeder Preislage bieten jedem Raucher SEINE Zigarre!—

Seit 65 Jahren erstreben wir Vervollkommnung des Genusses der Zigarre in jeder Preislage — 65 Jahre Erfahrung veranlaßten uns zur zeitgemäßen Erweiterung des Sortiments, um in der Variation JEDEM Raucher Genußwerte zu schaffen! Und darin liegt das Besondere der L & W-Qualität

LOESER & WOLFF

Familien-Nachrichten

Die Geburt eines Sohnes zeigen an

Willy Hess und Frau
Olly geb. Barsdorf

Hamburg, 27. Juni 1931
Badestr. 1

Kurze Familienanzeigen.

Verlobt: **Ilse Ewald** mit Dipl.-Kaufmann **Dr. Wolfhart Schlichting,** Sydowsaue-Stettin. — **Leni Berlacher** mit **Richard Unger,** Hamburg. — **Rosl Walter** mit **Paul Wollberger,** Breslau. — **Erna Wilms-Posen** mit **Dr. Harry W. Renkl,** Düsseldorf-Frankfurt a. M. — **Maria Spohr** mit **Dr. Paul Arens,** Heidelberg-Duisburg.

Vermählt: Rechtsanwalt Dr. **Gerhard Völker** und Frau Hildegard, geb. Crone, Stettin. — **Oskar Rosenbund** und Frau Margarete, geb. Lewy, Breslau. — **Walter Meyerstein** und Frau Jenny, geb. Diamand, München. — Gerichtsassessor **Manfred Hertel** und Frau Margarete, geb. Uhlig, Tharandt-Leipzig. — Regierungsrat Dr. **Otto Meusel** und Frau Elisabeth, geb. Hahn, Leipzig-Zwickau.

Geboren ein Sohn: **Dr. K. A. Beutler** und Frau, geb. Lisch, Bergedorf. — **Dr. Helmut Lorenz** und Frau Charlotte, geb. Janisch, Elsterwerda. — Studienrat **Theo Göhler** und Frau Elly, geb. Tretropp, Leipzig.

Geboren eine Tochter: **Dr. phil. Karl Behrendt** und Frau Dorothea, geb. Tammenhain, Dessau. — **Willy Büttner** und Frau Margarete, geb. Beygang, Leipzig.

Gestorben: **Etta Freifrau v. Saalfeld,** geb. Seitz, München-Regensburg. — **Salo Friedeberger,** 73 Jahre alt, Breslau. — Frau **Mathilde Arens,** geb. Groethuysen, Köln. — **Adolf Siegert,** Mitglied des Aufsichtsrats im Greiling-Konzern, Köln. — Frau Dr. **Hermine Bardenheuer,** 84 Jahre alt, Lamersdorf. — Frau **Tillmann Vogt,** geb. Röthen, 78 Jahre alt, Frechen. — Frau **Anna Zorn,** geb. Fallier, München. — Frau **Betty Wiedmann,** München. — Fabrikbesitzer **Gustav Colditz,** Auerbach. — Frau Rechtsanwalt **Adele Grosse,** geb. Scheibner, Leipzig.

Statt jeder besonderen Meldung.
Gestern abend ist unsere geliebte Tochter

Margot

im Alter von 34 Jahren nach langem, schwerem Leiden sanft entschlafen.

Heinrich Herzberg und Frau Betty,
geb. Hirsch

Berlin W 35, 29. Juni 1931
Genthiner Str. 16.

Die Beerdigung findet am Donnerstag, dem 2. Juli, vormittags 10 Uhr, von der neuen Halle in Weißensee aus statt.

Das Herz auf dem rechten Fleck haben und das Herz schonen — dazu hilft Kaffee Hag......

so schrieb einer der Gratulanten zum 25jährigen Kaffee-Hag-Jubiläum, und Dr. Ludwig Roselius, der Erfinder des coffeinfreien Kaffees, beschloß eine Ansprache an die Angestellten und Arbeiter der Fabrik mit den Worten:

**„Unermüdlich ist die Arbeit der Kaffee Hag.
Ernstes Wissen ist ihre Grundlage.
Die Organisation das Rüstzeug.
Die Güte der Ware ihr Schild.
Propaganda die Fahne,
Und hinter ihr steht der energetische
Imperativ und... der Wille zur Tat."**

Diese Leitsätze sollen auch fernerhin jedem Freunde einer ausgezeichneten Tasse Kaffee 100% Garantie sein für

Genuss und Gesundheit.

Von der Reise zurück
Dr. A. Eppenstein
Augenarzt
San.-R. Dr. Frankenstein

Neues
Wiener Journal
Eigentümer: Lippowitz & Co.
Das österreichische Weltblatt.
Wiens interessanteste Tageszeitung.

Herde
Wirtschafts-Artikel
Zechlin
Alexanderpl. 49

Warmbrunn
Heilbad für Rheuma, Gicht, Ischias, Nerven-, Haut- und Frauenleiden
im Riesengebirge.
Thermal- u. Moorbad.
Ganzjährige Kurzeit.
Prospekt durch die Badeverwaltung und Reisebüros

Fehmantel
wenig getragen, billig zu verkaufen. Vermittler unerw. Tel.: Rheingau 8489.

Dampfwäscherei SPREEGOLD
Max Milke
Cöpenick, Gartenstraße 61
Tel. F 4 0576 : Gegr. 1896

Markenflügel
675, 775, 875, 975, Pianos 275, 375, gebrauchte. Potsdamer Straße 74.

Gesucht f. Jüngling vom 15. Juli bis 10. September gute
Familien-pension
Off. m. Preisangabe an **Mme. Béha,** Petit Catéchisme 5, **Neuchâtel** (Suisse).

Zuckerkranke
schöpft neuen **Lebensmut** im Erholungsheim f. Zuckerkranke in **Nagar, Post Linow** b. Rheinsberg. Aufklärende Broschüre frei.

Eisschränke
auch gegen
18 Monats-Raten
Raddatz
Berlin W 66, Leipziger Straße 122/123

Hauswäsche
nach Gewicht billiger
wäscht als Sie selbst
Ide
Weissensee, Franz-Joseph-Str. 5—7
Telefon: Amt Weissensee, Sammel-Nr. E 6 4131.
Oberhemden 60 Pf. Kragen 15 Pf.
Gardinen-Wäscherei auf Neu
Färberei und chemische Reinigung
Filialen in allen Stadtteilen

HAPAG

HAMBURG-AMERIKANISCHE PACKET-FAHRT-ACTIEN-GESELLSCHAFT
(HAMBURG-AMERIKA LINIE)

Einlösung von Zinsscheinen unserer Vorkriegs-Anleihen

Die **am 1. Juli 1931 fälligen Zinsen von 5% für das Jahr 1931** kommen vom Fälligkeitstage an **auf den Zinsschein No. 6** zur Auszahlung und zwar

Lit. A. mit RM. 7.50
Lit. B. mit RM. 3.75.

Zahlstellen für **die ehemals 4½% II. Anleihe von 1901** und **die ehemals 4½% III. Anleihe von 1906** sind

in Hamburg: Norddeutsche Bank in Hamburg Filiale der Deutschen Bank und Disconto-Gesellschaft.
in Berlin: Deutsche Bank und Disconto-Gesellschaft.

Zahlstellen für **die ehemals 4½% IV. Anleihe von 1908** sind

in Hamburg: Norddeutsche Bank in Hamburg Filiale der Deutschen Bank und Disconto-Gesellschaft.
Herren L. Behrens & Söhne.
Commerz- und Privat-Bank Aktiengesellschaft.
Darmstädter und Nationalbank Kommanditgesellschaft auf Aktien Filiale Hamburg.
Dresdner Bank in Hamburg.
Vereinsbank in Hamburg.
Herren M. M. Warburg & Co.

in Berlin: Deutsche Bank und Disconto-Gesellschaft.
Berliner Handels-Gesellschaft.
Commerz- und Privat-Bank Aktiengesellschaft.
Darmstädter und Nationalbank Kommanditgesellschaft auf Aktien.
Herren Delbrück Schickler & Co.,
Dresdner Bank.

in Frankfurt a. M.: Deutsche Bank und Disconto-Gesellschaft Filiale Frankfurt (Main).
Darmstädter und Nationalbank Kommanditgesellschaft auf Aktien Filiale Frankfurt (Main).
Dresdner Bank in Frankfurt a. M.,

in Köln a. Rh.: A. Schaaffhausen'scher Bankverein Filiale der Deutschen Bank und Disconto-Gesellschaft.

HAMBURG, den 28. Juni 1931.

HAMBURG-AMERIKA LINIE
DER VORSTAND.

Bilanz am 31. Dezember 1930

Aktiva		RM
Kasse und Giroguthaben		323 646,53
Guthaben bei Banken und Bankiers		1 268 392,28
Guthaben bei öffentlich-rechtlichen Kredit-Instituten		3 197 861,42
Bestände an Zinsscheinen, Sorten usw.		14 159,11
Eigene Wertpapiere		9 291 792,38
Wechsel		4 202 012,15
Schuldner		
a) Forderungen gegen Wertpapierdeckung	5 310 427,54	
b) Forderungen gegen hypothekarische Sicherheit	2 067 450,78	
c) Forderungen gegen andere Sicherheiten	724 567,—	8 102 445,32
Darlehnsforderungen zur Deckung von 5% Kurroggen-Schuldverschreibungen, 1 109 450 Zentner		6 756 550,50
Wertpapiere des Tilgungsfonds für 5% Kurroggen-Schuldverschreibungen		888 354,39
Darlehnsforderungen zur Deckung von 8% Feingold-Schuldverschreibungen		23 851 400,—
Wertpapiere des Tilgungsfonds für 8% Feingold-Schuldverschreibungen		1 672 512,—
Darlehnsforderungen zur Deckung von 6% Feingold-Schuldverschreibungen		7 827 500,—
Wertpapiere des Tilgungsfonds für 6% Feingold-Schuldverschreibungen		558 195,—
Aufwertungsfonds zur Deckung der 5% Kommunal-Abfindungs-Schuldverschreibungen		17 649 880,—
Grundstücks-Konto		388 378,81
Einrichtung		1,—
		85 993 080,89

Passiva		RM
Betriebs-Kapital		750 000,—
Offene Rücklage		100 000,—
Pensionsfonds, GM 68 800,— 8% Feingold-Schuldv. II		1 288,98
Gläubiger		25 880 072,80
5% Kurroggen-Schuldverschreibungen Umlauf 1 109 450 Zentner		6 756 550,50
Guthaben der Kommunal-Verbände am Tilgungsfonds für 5% Kurroggen-Schuldverschreibungen		
Wertpapiere	888 354,39	
bar	6,60	888 360,99
8% Feingold-Schuldverschreibungen. Umlauf		23 851 400,—
Guthaben der Kommunal-Verbände am Tilgungsfonds für 8% Feingold-Schuldverschreibungen		
Wertpapiere	1 672 512,—	
bar	116,05	1 672 628,05
6% Feingold-Schuldverschreibungen. Umlauf		7 827 500,—
Guthaben der Kommunal-Verbände am Tilgungsfonds für 6% Feingold-Schuldverschreibungen		
Wertpapiere	558 195,—	
bar	123,24	558 318,24
5% Kommunal-Abfindungs-Schuldverschreibungen. Umlauf		17 649 880,—
Gewinn		57 081,33
		85 993 080,89

Gewinn- und Verlust-Rechnung am 31. Dezember 1930

Debet	RM	Kredit	RM
Handlungsunkosten	1 452 086,10	Gewinn-Vortrag	33 920,19
Unkosten in Sachen Kommunal-Abfindungs-Schuldverschreibungen	43 028,27	Zinsen, Provision, Depot- und andere Gebühren	786 829,95
Abschreibung auf Einrichtung	12 757,08	Gewinn auf Wertpapiere	647 322,13
Sonstige Ausgaben	11 712,87	Sonstige Einnahmen	108 593,38
Gewinn	57 081,33		
	1 576 665,65		1 576 665,65

Berlin, den 31. Dezember 1930.

Kur- und Neumärkische Ritterschaftliche Darlehns-Kasse

von Roy Richter

PROVIDENTIA

Allgemeine Versicherungs-Aktiengesellschaft

Bilanz per 31. Dezember 1930

Aktiva:	RM
Forderung auf nicht eingezahltes Aktienkapital	3 000 000,—
Wertpapiere	269 600,—
Guthaben bei Banken und Versicherungsunternehmungen	2 119 869,76
Rückständige Zinsen	5 200,—
Außenstände bei Generalagenten und Agenten	347 346,36
Barer Kassenbestand einschl. Postscheckguthaben	48 472,68
Inventar und Drucksachen	12 088,85
Sonstige Aktiva	124 281,15
	5 926 858,80

Passiva:	RM
Aktienkapital	4 000 000,—
Prämienreserven	7 693,99
Prämienüberträge	688 780,11
Schadenreserven	574 332,36
Guthaben von Versicherungsunternehmungen	338 165,32
Kautionen	118 303,55
Sonstige Passiva	82 636,53
Gewinn	116 946,94
	5 926 858,80

Dividende = 6%.

Unterrichts-Anzeigen

Französin erteilt Sprachunterricht Erwachs., Kind, währ. Ferien. **Pfalzb.** 1089.

Kaufmännische Privatschule f. Damen
von **Frau Elise Brewitz**
Berlin W, Potsdamer Str. 90
Staatl. anerkannte höh. Handelsschule
Höhere Jahreskurse — Höhere Halbjahreskurse

Doktor- jur., rer., pol., oec., phil., **Ing.,** Auskunft, Rat, mündliche oder Fern-Vorbereitung. **Dr. jur. Hiebinger,** Berlin W 50, Nürnberger Str. 7. Prospekt A. 3.

Sommerferien!
Schüler nimmt nach Rügen Privatlehrer **Preuß, Prenzlauer Berg** 11.

Mme Zisseler-Neuray
inst. dipl. Leçons sérieuses Cercles. **Augsburger Str.** 54. **Bavaria** 1583.

Parisienne
dipl. unterrichtet
Westend 3311.

Stellenmarkt

Eine jüngere, sprachenkundige
Empfangsdame
mit Bürokenntnissen, für **Klinik gesucht.** Vorzustellen Mittwoch, morgens 9—11, bei **Adam, Matthäikirchstraße 28.**

UNTERHALTUNGSBLATT DER VOSSISCHEN ZEITUNG

NUMMER 149 / DIENSTAG, 30. JUNI 1931

Ich gehe mit einer langen Frau

Von

PETER PANTER

Erika ist ein bißchen lang geraten — sie weiß es und sie ist sehr unglücklich darüber. Es sind genau acht Zentimeter zu viel.

Wie habe ich ihr schon gut zugeredet! Um sie zu trösten, habe ich ihr die Geschichte von der langen Dame erzählt, die im Parkett sitzt, und die Leute hinter ihr rufen: „Setzen! Setzen!" — Empört steht sie auf, um die Rufer zur Ruhe zu verweisen, da schreit einer: „Jetzt steigt der Aas noch auff die Banke!" — Tröstet sie nicht.

Dann habe ich ihr erzählt, wie eine andere lange Dame an einer Gartenhecke vorbeiging und den Gärtner im Garten fragte, wo es denn nach Adlershorst gehe. „Da reiten Sie nur immer geradeaus ...", sagte der Gärtner. Tröstet sie auch nicht.

Aber mit Erika spazierenzugehen, das ist ein wirklicher Genuß. Nicht nur, weil sie eine so netzende Dame ist . . . nein: ich lese in den Augen aller Vorübergehenden, und das ist ein großes Vergnügen.

Meinerseits bin ich etwas klein und dick. Gott sieht aufs Herz. Und nun ist Erika sehr schlank und groß. Und wenn wir dann beide durch die Straßen gehen, dann freuen sich die Leute an dem stattlichen Paar, und ich lese also in den Augen.

Die Männer sehen meist an uns vorbei; sie haben keine Zeit. Wenn sie aufsehen, freuen sie sich ein bißchen, aber doch nur flüchtig — ein Mann ist so ein Dussel, er weiß gar nicht, was eine schöne Schadenfreude ist. Und wenn die Männer allein gehen, dann denken sie, und damit haben sie vollauf zu tun. (Und dann muß man sehen, was dabei herauskommt!)

Aber die Frauen . . .!

Es geht so blitzschnell, und ich habe meine große Freude daran.

In den Augen steht:

„Hurra! Eine Frau, die mir unterlegen ist! Sie ist zu lang! Dobby! Mama! Margot! Haft du die gesehen? Guck mal die! Das ist aber eine lange Stange!" Das ist häßlich — Erika ist gar keine Stange, das weiß ich nun besser. Aber sie ist acht Zentimeter zu lang, und das ist ein Nachteil, der sofort in die schönen Augen der Spaziergängerinnen fällt, und ich lese:

„Sie ist zu lang. Hihi. Die möcht ich mal langen sehen. Die möcht ich mal laufen sehen! Steigt der kleine Dicke auf eine Fußbank, wenn er sie küßt? Lisa, guck mal!"

Lisa guckt und findet das nun auch. Es ist aber auch zu schön . . .! So eine große Frau —!

Uebrigens gibt es da Nuancen, und es kommt alles auf die Kinderstube an. Hat die Kinderstube nach Norden gelegen, dann bricht die Schadenfreude unverhohlen aus: in den Augen glimmt das Flämmchen der Nächstenliebe, ein spöttisches Geblinkere hebt an, zwinkern und blinkern, der Ellenbogen stupft den Nachbarn in die traulichste Seite, und zwei sind sich einig in einem unaussprechlichen Glück: dem Nebenmenschen eins auswischen zu können.

Bei feineren Leuten flitzt nur ein schneller Blick hinüber, fast unmerklich . . ., aber Erika ist gerichtet. So tragen wir viel zur Erheiterung unserer Nächsten bei.

Es ist unerfindlich, wie boshaft Menschen sein können. Erika kann doch nichts dafür, daß sie so lang ist. Mir ist sie grade richtig —, mir ist sie nicht zu lang. Und es ist doch schließlich mehr als gemein, so über Eigenschaften herzuziehen, für die keiner etwas kann.

Da gehen wir, und ich fange alle diese Blicke auf.

Entgegen kommt uns ein Paar. Er von normaler Statur, und sie: so zierlich, so puppenhaft, so klein, so unendlich lütt . . .

Ich stupse Erika in die Seite und lasse blitzschnell einen Blick auf Frau Liliput hinüberflitzen.

„Erika", sagte ich, „hast du diese kleine Person gesehen —? Lächerlich. Ist ja lächerlich. Was macht der, wenn er sie küßt —?"

Was man in Moskau von Europa weiß. Aus Moskau wird uns berichtet: Die geistige „chinesische Mauer", die zwischen Sowjetrußland und Europa geflissentlich aufgerichtet worden ist, zeigte sich wieder einmal in erschütternder Deutlichkeit bei einem Vortragsabend, den die Moskauer Gewerkschaftsleitung für 308 „Udarniki" (Mitglieder der sog. „Stoßtrupps", d. h. der Mustergruppen in den Fabriken) veranstaltete. Diese 308 Udarniki (278 Industriearbeiter, 15 Ingenieure, 10 Landarbeiter und fünf Dorfschreiber) haben als Prämie für ganz besondere Leistungen die Erlaubnis erhalten, an Bord eines neuen Sowjetdampfers „Ukraina" dessen Jungfernfahrt von der Leningrader Werft um Europa herum nach Odessa mitzumachen. Die europareisenden Udarniki sind begreiflicherweise sehr interessiert, was sie in der fernen, ihnen bisher völlig verschlossenen Welt außerhalb der Sowjetunion sehen und hören werden; sie richteten an die Gewerkschaftszentrale zahlreiche Anfragen, wie es „im Westen" zugehe — und die Gewerkschaftsleitung veranstaltet daher für sie einige Vortragsabende. Auf dem ersten dieser Abende wurde allen Ernstes festgestellt, daß „auf dem russischen Büchermarkte nicht ein einziges gutes Buch existiere, das ein einigermaßen klares Bild vom Westen gebe". Neben Larissa Reisners „Hamburg auf den Barrikaden" konnte als einzige instruktive Literatur zur Reisevorbereitung nur noch ein Theaterstück „Der Westen ist nervös", und ein Büchlein von Wera Inber „Amerika in Paris" empfohlen werden. S.

Stuppach oder Braunschweig?

Von Professor WILHELM WAETZOLDT, Generaldirektor der Staatlichen Museen

In diesen Tagen ist die Madonna Grünewalds aus dem Stuttgarter Schloß-Museum, wo sie restauriert und zur Freude zahlreicher Menschen ausgestellt wurde, auf ihren Platz in Stuppach heimgekehrt. Dem Dorf, dem dies herrliche Bild gehört, geht es schlecht. Inland und Ausland klapperten schon verführerisch mit dem Geldbeutel. Aber die kleine schwäbische Gemeinde hat standhaft auf die Millionen verzichtet und ihren Grünewald behalten.

Zu gleicher Zeit drängt eines der ältesten deutschen Fürstenhäuser die Landesregierung von Braunschweig zur Veräußerung des Bildes von Vermeer von Delft „Das Mädchen mit dem Weinglase". Der Verkauf eines historischen Stückes aus öffentlichem Museumsbesitz soll erträglich gemacht werden durch gleichzeitigen Ankauf des Kuppelreliquiars aus dem Welfenschatz, den ja das gleiche Fürstenhaus vor nicht langer Zeit als Ansichtssendung nach Amerika gehen ließ.

Zwei Beiträge zum sehr aktuellen Thema des Schutzes national wertvoller Kunstdenkmäler, zwei verschiedene Methoden, sich mit der Frage der Kulturverpflichtung auseinanderzusetzen.

Nachdem einmal die Privatsammler damit vorangehen mußten, „von der Wand in den Mund zu leben", entdecken auch die berufenen Hüter des öffentlichen Museumsbesitzes bestechende Argumente für die Preisgabe ideeller Güter zugunsten materieller Bedürfnisse. Wer Widerstand leistet, wird der fehlenden sozialen Gesinnung, der Unfähigkeit kaufmännisch zu denken, kurz der Welt- und Zeitfremdheit geziehen. Stuppach ist „weltfremd", Braunschweig möchte sich „weltkundig" verhalten. Auf der Seite Stuppachs stehen so „weltfremde" Persönlichkeiten wie Clémenceau, der ein Buch über Monet schrieb, Stresemann, der über Goethe sprach, Mussolini, der dem deutschen Geschichtsschreiber Roms Gregorovius eine Büste setzt, und Ford, der über dem Museum von Detroit seine schützende Hand hält. Das Welfenhaus andrerseits darf sich auf das Vorbild von Sowjet-Rußland berufen, das mitten drin ist in der Verschacherung edelster Museumsbestände.

Aber vielleicht denken die Braunschweiger kaufmännisch, und die Stuppacher sind geschäftsuntüchtige Leute? Die Kunst als Ware, die Welt als Markt zu betrachten, ist heute gang und gäbe. Wenn ich verkaufen will, muß ich Käufer haben; dem Angebot muß die Nachfrage antworten, sonst kommt kein Geschäft zustande.

Der Artikel „Große Kunst" ist aber heute zu hohen Preisen kaum unterzubringen. Der große Rembrandt aus der Sammlung Nemes ging auf der Auktion weg mit 35 000 Mark über dem Ausrufspreis von 300 000 Mark. Wer heute höchste künstlerische Qualität besitzt, muß sie entweder verschleudern oder — behalten. Für die vorhandene Ware ist der Markt schon jetzt nicht mehr aufnahmefähig, steigt das Angebot noch weiter, so sinken die Preise noch tiefer. Aus dem Verkauf wird der Ausverkauf, nur mit dem Unterschied, daß die Lager der Sammlungen sich nie und nimmer wieder auffüllen lassen. Da, wo ein wirklicher Rembrandt verkauft wurde, kommt keiner wieder herein. „Nun, wenn schon", denken die geschäftstüchtigen Leute, „bar' Geld lacht." Das Lachen würde uns bald vergehen. Denn der einmalige Gewinn aus einem Kunstverkauf steht in gar keinem Verhältnis zu den damit verbundenen dauernden Verlusten. Was macht denn die großen öffentlichen Museen zu weltberühmten, von Baedekersternen überstrahlten Seheuswürdigkeiten? Was zieht denn Hunderttausende von Fremden in die Museumsstädte, läßt sie Geld ausgeben für Reise und Aufenthalt? Es sind die sogenannten „Perlen" der Musen, eben die Stücke, die zu verkaufen einzig und allein in Frage käme. Nehmt die Sixtinische Madonna aus Dresden, Grünewald aus München, Rembrandt aus Cassel, Dürer aus Berlin weg, und wir wollen einmal sehen, wie rasch es die Kassen der Städte und Staaten merken werden . . .

Gestern regierten die Staatsmänner die Welt, heute tun es die Bankiers. Die einen rasselten mit dem Säbel, die andern rascheln mit den Dollarnoten. Wieder übertönt der Lärm der politischen Maschinerie alle, die nicht schreiben können. Auch die Stimme der menschlichen Seele, die bei der ganzen Angelegenheit erheblich mitzureden hätte. Was es heißt, seelische Dinge zu übersehen, haben wir zur Genüge im Krieg erfahren. Allmählich sollte man gelernt haben, daß „psychologische" Belange nicht minder real sind als wirtschaftliche Interessen. Es gibt eben Millionen von Menschen, die noch — Gott sei's geklagt, sagen die Politiker — Kunst lieben, Kunst achten, Kunst verehren, die durch die Berührung mit großer Kunst sich befreit, beruhigt, erlöst fühlen. Dies heimliche Deutschland füllt die Museumssäle — und es schickt seine Söhne und Töchter heute mehr als je an die Stellen, wo es noch Dinge gibt, die Gesland und Wert haben, während rings herum so ziemlich alles wackelt und entwertet wird. Diese „weltfremden" Menschen merken es, wenn ein Rembrandt verkauft, ein van Eyck gerauubt wird. Und diese Deutschen würden die Hände verschlagen, die nach dem Unvergänglichen greifen, weil sie das Vergängliche nicht meistern können. Die für den alten Kulturbesitz Deutschlands verantwortlichen Persönlichkeiten stehen am Kreuzwege. Sie müssen sich entscheiden: hier führt der Weg nach Stuppach, dort führt er nach Braunschweig. Welche Straße werden sie gehen?

Querschnitt durch eine Juninacht

Von

HERBERT NELSON

Es ist ein Abend im Juni, und das Grün der Bäume strotzt vor Kraft. Dieser glühende Frühling macht die Großstadt sanft; die steinernen Mauern, das Pflaster der Straßen scheinen weich zu werden wie Sammet. Die Stadt gibt den Menschen frei, und der Mensch bemüht sich, sie zu vergessen.

Dieser Abend beginnt für vier junge Menschen auf einem Rummelplatz, und er hat nichts Außergewöhnliches an sich. Aber in dieser Nacht beweist der Frühling, daß ihn der Kult der kühlen Sachlichkeit nicht klein kriegen kann. So fängt es an mit obligater Berg- und Talbahnfahrt, und es endet mit dem Zerspringen einer Freundschaft. Und das ist eine Konsequenz der glühenden Frühlingsnacht.

Drei Jungens, ein Mädel schlurfen den Kiesweg entlang. Die Hitze und der graue Arbeitstag greifen ihnen ins Gemüt und lähmen ihnen die Kraft. Feuerwerk prasselt ab. Gelb, rot, blau schießt es in die Dunkelheit hinein. Das hat mehr frisches Temperament in sich als die Masse Mensch, die sich auf dem Platz herumschiebt. Dort gleiten Boote auf enger Wasserbahn, auf eiserner Fläche prallen Autos gegeneinander, Mädchen rutschen quietschend bewegliche Stufen hinab, von der Berg- und Talbahn schreit es herüber. Das lockt, und die vier lassen sich in der Wagenschlange hinaufziehen, und es macht ihnen nichts aus, wenn der Magen bei der Talfahrt zu rotieren beginnt. Fahrt im Flugzeug, Abrutsch in der Wasserbahn, ein kühner Ritt auf bizarr geschmücktem Pony vervollständigen den Rummel.

Kesser, junger Mann, der durch ein verbeultes Sprachrohr Wunderdinge verkündet. Eine Schallplatte, die echtes Freudengeheul und Beifall imitiert, irgendwo versteckt, zieht die vier in ein buntes, heil erleuchtetes Hausboot. Aus einer Ecke fliegt ein Mädel auf die Tanzfläche — das ist der Auftakt zu einem unbeholfenen, armseligen Spitzentanz. Es gibt hier viele Mädels, sie müssen tanzen, zehnmal in der Nacht hintereinander, sie müssen Karten mit ihren Aufnahmen verkaufen, und sie müssen bis zu später Stunde warten, daß sie ihre 4 bis 5 Mark Gage bekommen. Die vier schauen sich an. Sie trinken Ohio oder Gin. Aber sie machen diesen alkoholberauschten Rummel noch nicht richtig mit, denn sie reden immer noch von ihren Plänen, von ihren Sorgen, von dem, was in der letzten Woche für sie bestimmend war. Und küßt der eine dem Mädchen die Hand, so ist's nicht nächtlicher Taumel, sondern programmäßiges Nebenbei. Tanz, Tanz, nichts als Tanz, und die Menschen trinken. Man beschaut sich Nacktplastiken. Das Publikum darf nicht außer Stimmung kommen. So bietet der Direktor dem Girl, das sich am schnellsten umkleidet, eine Bockwurst mit Salat.

Es wird Nacht. Es ist sehr still geworden auf dem Platz. Die letzten Gäste des Bootes gehen. An der Bar wird abgerechnet. In die vier hat sich ein wenig das Vergessen hineingeschlichen, sie spüren die Nacht und wachen auf. Alkohol wirkt, und das turbulente Durcheinander dieses Kleinstadtamüsements inmitten der Großstadt hat sie endlich doch gepackt. Was sie im Anfang von oben herab betrachteten, hat sie gefangengenommen. Sie ersehen für wenig Geld eine Flasche Kognak und wanken traumselig durch den Park. Mit nicht mehr ganz nüchternen Augen sehen sie einen kleinen, beleibten Herrn plötzlich über den Platz sausen, wie er über den Rasen hopst, den Kies pfeilgeschwind zerkritt, und sie sehen, wie ein paar stämmige Burschen hinter dem Dicken her eilen, wie sie ihm fluchend auf den Fersen sind, ihn schließlich am Kragen zu fassen kriegen und ihm flackernden Kerzenschein vor das Gesicht halten. „Her mit der Zeche, Dicker, oder es gibt Prügel, wovon du für eine Woche genug hast!" Der unterseßte, asthmatische Herr windet sich in Ausreden, die keinerlei Wirkung haben. Aber die stämmigen Kraftmenschen, auch Kellner genannt, holen ihm das Geld aus der Tasche. Großspurig hatte er ein paar Girls eingeladen, jetzt will er sich um das Geld drücken, dieser Zechpreller. Ein Tritt, und das Intermezzo ist beendet.

Schwankend steigen die vier in ein offenes Auto. Wie diese Bäume duften, nur der Benzingeruch stört ganz ungemein. Fieber benimmt den Atem. Und augenzwinkernd beguckt man nächtlich umschlungene Paare. Man taumelt zwischen modernem Selbstbewußtsein, unbedingtem Nichtvergessen seiner gesellschaftlichen Stellung und ganzer Hingabe an dieses Grün, diese Luft und dieses dem Betrieb entrückte Gefühl.

In der kleinen, sachlich eingerichteten Wohnung des einen fleezen sie sich auf die Couch, in tiefe Sessel hinein. Sie meinen, man müßte in dieser Zeit früh mit der Arbeit an seiner Karriere beginnen. Wenn sie von anderen sprechen,

fragen sie stets, was ist er, was verdient er. Sie gießen den Kognak hinunter. Da sitzen sie nun, der junge Komponist, der Literat, die Tänzerin und der Handelsvertreter, der diese Kreise liebt. Zusammengeworfen für diesen Abend. Und dann drehen sie das Grammophon auf, legen einen Englisch Waltz auf und tanzen danach. Das Licht löschen sie bis auf eine Lampe aus und nun können sie sich nicht mehr der Romantik entziehen. Auch wenn sie stets mit einer Nun-wenn-schon-Geste sich auszureden versuchen, es gelingt nicht mehr ganz. Die Stunden fliehen. Der junge Nicht-Künstler, seit zwei Jahren mit dem Mädchen befreundet, fühlt den Alkohol und den Frühling und muß spüren, daß das Mädchen die beiden andern ihm vorzieht. Daß sie sich beim Tanz küssen läßt, daß sie in ihrem Rausch das Haarparfüm des einen zu ergründen versucht, und daß sie für ihn nur ein Beiseitestoßen übrig hat.

Morgendliche Helldämmerung dringt in den Raum. Die Vögel zwitschern, das hören die vier. So ganz in Vergessenheit der Stunde hingegeben, liebt das Mädchen und weint. Weint, weil sie arm ist. Weil ihr der Freund Geld geben muß, den sie nicht liebt. Und da zerspringt diese Scheinfreundschaft, diese einseitige Liebe, die nicht erwidert wird. Sie können sich nicht mehr die Hand geben, am Morgen, an dem sie lautlos die leeren, stummen Straßen entlangwandern. Der Alltag war das Pflaster dieser wunden Freundschaft, aber die Frühlingsnacht zerriß es. Die jungen Menschen kippten in eine alte Zeit zurück, in der man Alltag und romantische Nacht nicht so zu trennen pflegte. Das war erholsam, aber es brachte auch das Ende einer Freundschaft mit sich.

Am nächsten Tag ging der eine zum Fußballwettkampf, der andere schrieb Noten, das Mädchen machte sich auf, ein Engagement zu finden, der Kaufmann dachte nach, wo er am Vormittag Geld für den Mittag auftreiben konnte. Sie waren wieder tätig am laufenden Bande der Gefühlslosigkeit.

KURZE NACHRICHTEN

Auf dem historischen Wingertberg bei Waldenburg, der seit kurzem den Namen „Uhland-Margaretenhöhe" trägt, ist auf Anregung des Gärtnereibesitzers L. Schuler-Stuttgart, des schwäbischen Heimatpoeten, ein Dichterehrenheim errichtet worden.

Die Stadt Münster hat die bisher von der Künstlerschaft zu Ausstellungszwecken benutzten Räume der Droste-Gesellschaft zur Verfügung gestellt. Die Gesellschaft wird dort ein Droste-Museum einrichten, das Handschriften und Werke der Dichterin, ihre Stein- und Pflanzensammlung, ihr Spinett und andere Erinnerungsstücke enthalten soll; auch will man die Droste-Sammlung des Landrats Kraß dort unterbringen.

Für das Kaiser-Wilhelm-Institut für Biologie in Dahlem wurde ein Bild des Bonner Malers Wilhelm Faßbender erworben, das den genialen Entdecker der Syphilis-Spirochaete Fritz Schaudinn darstellt. Der Todestag des Forschers, der kaum 35 Jahre alt wurde, jährte sich kürzlich zum 25. Male.

Die letzte Nichte der Seherin von Prevorst, Frau Thekla Kirn, geb. Lutz aus Neuenburg, ist 87jährig in Washington a. Fildern gestorben. Sie hinterläßt wertvolles Bild- und Briefmaterial von und über die Seherin.

*

Fünfzigmal die „Toni aus Wien". Die „Toni aus Wien" wurde im Metropol-Theater zum 50. Male aufgeführt. Der Beifall des überfüllten Hauses galt vor allem den beiden Hauptdarstellern des Singspiels, Mady Christians und Michael Bohnen.

Cholesterin

Ein neu erforschter Regulationsstoff

Von den drei großen Gruppen der für den Organismus unentbehrlichen Regulationsstoffe, den Hormonen, Vitaminen und Lipoiden war die Erforschung der letzten Gruppe etwas ins Hintertreffen geraten. Nachdem man schon vor geraumer Zeit sich mit der einen Untergruppe der Lipoide, den Lezithinen, ziemlich eingehend befaßt und sie als Zusatz zu allen möglichen Kräftigungsmitteln mit mehr oder minder deutlichem Erfolg empfohlen hatte, trat dann die weitere Erforschung dieses Gebiets zugunsten der neu aufgekommenen Forschungen über Hormone und Vitamine in den Hintergrund. In jüngster Zeit hat man erkannt, daß man auch mit diesen Forschungen auf dem Nachbargebiete nicht weiter kommt, wenn man sich nicht gleichzeitig auch der Erforschung der Lipoide annimmt. Denn es hat sich herausgestellt, daß alle Prozesse der inneren Sekretion irgendwie auch mit der Wirkung der Lipoide zusammenhängen. Es hat sich weiterhin ergeben, daß grade diejenige Untergruppe der Lipoide, mit der man sich bisher am wenigsten beschäftigt hatte, in diesem Zusammenhang, also mit der Regulierung der Funktionen durch das System der endokrinen Drüsen anscheinend die größte Bedeutung hat, nämlich die Gruppe der Sterine. Diese Gruppe ist chemisch charakterisiert als eine zusammenhängende Reihe von Stoffen ähnlichen, überaus verwickelten, Aufbaus mit mehreren Ringsystemen. Während sich in der Pflanzenwelt eine ganze Menge verschiedener Sterine gefunden haben, deren Zahl dauernd wächst, finden sich im Tierkörper nur zwei. Das eine ist das Ergosterin, dessen Zusammenhänge mit dem Antirachitis-Vitamin ja heute allgemein sind. Es findet sich nur in geringer Menge als ständiger Begleiter des eigentlichen spezifisch tierischen Sterins, des Cholesterins.

Zunächst ist nach langem Bemühen es jetzt wohl als sicher zu betrachten, daß der tierische Körper sein Cholesterin nicht durch Umbau von Pflanzensterinen aus der Nahrung gewinnt, sondern es von Grund auf selbst aufbaut, wahrscheinlich aus Fettsäuren. Damit ist schon die große Wahrscheinlichkeit gegeben, daß es sich beim Cholesterin um einen ausgesprochen lebenswichtigen Stoff handelt, und dies ist durch die neuen Forschungen bestätigt worden. Wo man auch bisher untersucht hat, finden sich intime Zusammenhänge zwischen der Tätigkeit des gesamten endokrinen Apparates und dem Verhalten des Cholesterins, und eine der wichtigsten Drüsen mit innerer Sekretion, nämlich die Nebenniere, ist als das Organ anzusprechen, das den gesamten Cholesterinstoffwechsel seinerseits reguliert. Da wir heute auch die Haut als einen wesentlichen Teil des Apparates der inneren Sekretion betrachten müssen, so gewinnen auch die längst äußerlich bekannten Zusammenhänge zwischen den Hautfunktionen und dem Cholesterin eine ganz neue Tragweite. Cholesterin ist ja ein wesentlicher Bestandteil des Hauttalgs, es wird aus dem Wollfett der Schafe technisch hergestellt. Andererseits weiß man längst, daß zwischen den Funktionen der anderen endokrinen Organe und den spezifischen Funktionen der Haut vom Haarwachstum angefangen bis zu den Zusammenhängen von Störungen der Hautfunktion, Pickeln und dergleichen, mit den Geschlechtsfunktionen, besonders der Pubertät, wieder vermittelt wird zum großen Teil durch das Cholesterin. Denn hier wie dort, bei der Tätigkeit der Haut, wie bei der der Keimdrüsen, sind alle normalen oder pathologischen Vorgänge begleitet mit Veränderungen im Cholesterinstoffwechsel, die im einzelnen noch schwer zu deuten sind. Speziell für das Haarwachstum haben zahlreiche neuere Forschungen, von denen nur die von Rudolf Jaffé in Frankfurt genannt seien, einen engen Zusammenhang zwischen dem normalen Funktionieren der haarbildenden Organe und dem Cholesterinstoffwechsel gezeigt; und man hat sogar experimentell feststellen können, daß bei gewissen Formen des Haarausfalls, namentlich bei den mit Schuppenbildung verbundenen, eine äußerliche Behandlung mit Cholesterinlösungen das Uebel aufhalten oder beseitigen kann.

Wir stehen in der Erforschung der lebenswichtigen Bedeutung des Cholesterins noch ziemlich am Anfang. Es läßt sich aber heute schon sagen, daß es sich hier um überaus interessante und für die Aufklärung der Zusammenhänge der endokrinen Funktionen entscheidend wichtige Dinge handelt. Das Cholesterin spielt seine Rolle teils im freien Zustande, teils in Bindung an die üblichen Fettsäuren (Stearin- und Oelsäuren), und grade dieser Zustandswechsel zwischen freiem und gebundenem Cholesterin scheint von größter Bedeutung zu sein. Ein weiterer Abbau des Cholesterins findet entgegen früherer Meinung nicht statt: es ist also kein eigentlicher Nährstoff, wie etwa die Fette, sondern ein reiner Regulationsstoff, der nur durch seine Anwesenheit wirkt, vermutlich in der Hauptsache durch Beeinflussung des physikalisch-chemischen Systems der Zelle.

C. O.

Bergner-Gastspiel im Juli. Die Barnowsky-Bühnen beenden heute, Dienstag, den 30. Juni, die diesjährige Spielzeit mit Aufführungen von „Gestern und Heute" im Theater in der Stresemannstraße und „Schwengels" im Komödienhaus. — Vom 8. bis einschl. 11. Juli absolviert Elisabeth Bergner im Theater in der Stresemannstraße nach Beendigung ihrer Tournee ein kurzes Gastspiel in Giraudoux' Komödie „Amphitryon 38".

Intendant Gustav Hartung über die Aufgaben des Theaters. Aus Darmstadt wird uns berichtet: Auf einem Empfang beim hessischen Staatspräsidenten anläßlich der erneuten Uebernahme der Leitung des Hessischen Landestheaters in Darmstadt durch Gustav Hartung sprach dieser grundsätzlich und programmatisch über die Aufgaben der heutigen Bühnen. Heute sei eine Zeit der Reife gekommen, die ein Theater der Reife bedinge. Das Theater sei keine Zeitung, und es habe bestenfalls die Probleme des Zeitalters aufzuzeigen. Das Publikum will eingeordnet sein in den ewigen Ablauf der Dinge. Damit ist die Zeit der Klassik wieder gekommen. Denn der Mensch von heute hat ein Recht auf ein erhebendes, ein freudiges Theater! Wenn das erreicht wird, erfüllt das Theater von heute eine bedeutende Mission. Hartung erklärte weiter, daß er Berlin aus Ueberzeugung den Rücken gekehrt habe, weil Berlin mit seinem fluktuierenden, auf Nervenreiz eingestellten Theaterpublikum für das Theater, das er jetzt wolle, kein Boden sei. — Wie schon früher gemeldet, hat Hartungs Wahl in Darmstadt viel Widerspruch gefunden, weil in ihm vielfach noch der revolutionäre unruhige Geist von früher gefürchtet wird. Seine programmatischen Worte dürften viel zur Befriedung der Atmosphäre beitragen, wie auch die Berufung des jungen Rostocker Kapellmeisters Dr. Hans Schmidt-Isserstedt, der dieser Tage mit ungewöhnlichem Erfolg den „Fidelio" dirigierte, ungemein beruhigend gewirkt hat und Hartung als erster großer Erfolg gebucht wird.

Dem Hessischen Landtag steht übrigens kein Einspruchsrecht gegen die Intendantenwahl zu, sondern die einzige Protestmöglichkeit wäre ein Mißtrauensvotum gegen den hessischen Ministerpräsidenten Dr. Adelung, den Vorsitzenden des Verwaltungsausschusses. Zunächst kommt ein solches Mißtrauensvotum, wie wir aus zuverlässiger Quelle erfahren, nicht in Frage, aber selbst wenn es zustande käme, würde es an der Wahl Hartungs nichts ändern.

Oper von heute. Staatsoper Unter den Linden: „Tannhäuser" (Pariser Fassung) mit den Damen Angerer, Branzell und den Herren Soot, Schlusnus, Helgers, Roswaenge, Ernster. Musikalische Leitung: Leo Blech. Anfang 7 Uhr.

Staatsoper am Platz der Republik: „Aus einem Totenhaus" mit Herta Faust und den Herren Ahlersmeyer, Bartolitius, Beck, Bötel, Cavara, Ditter, Faßbaender, Golland, Heinz a. G., Kerner, Lehmann, Lücke, Noë, Peters, Werner, Witting, Wunderlich. Musikalische Leitung: Zweig. Anfang 8 Uhr.

Chateau-D'Oex, das auf einer mit großen Wäldern bedeckten Hochebene liegt, eingebettet zwischen zahlreichen Bergen, ist ein seit altersher berühmter Kurort im Pays'd-Enhaut. Dieser vor allen Winden geschützte Platz mit seinen prächtigen Promenaden erfreut sich beim internationalen Publikum größter Beliebtheit. Das bekannte Hotel „Rosat" in Chateau-D'Oex ist ein beliebtes Haus der deutschen Besucher, da Verpflegung und Unterkunft bei angemessenen Preisen wirklich erstklassig sind.

Station Marotta

Roman von

GEORG VON DER VRING

5. Fortsetzung Copyright 1931 by Carl Schünemann Verlag, Bremen

Gegen acht Uhr steht am Gitter der Casa Seti ein Mann mit roten, unbedeckten Lockenhaaren, die Hemdärmel hochgestreift, ein kleines, rundes Paket im haarigen Arm. Das ist Marc Fastow. Er ruft: „Fräulein Pfausch!"

Das Fräulein klopft rasch noch Puder ums Kinn, blickt in den Spiegel und erscheint dann am Küchenfenster. Sie ruft: „Treten Sie näher, junger Mann."

Marc kommt über den Vorplatz und reicht ihr sein Paket zu. Sie fragt: „Ist die Butter wieder etwas besser heute? Damit Frau Solbjerg keine Aufregung hat, meine ich."

„Ich hoffe es, Fräulein. Ich habe lange . . ."

„Sie haben lange geknetet? Davon also so blaß? — Die Polin ist wohl ziemlich kraftraubend?"

„Die Polin ist nicht das Richtige, denn sie will immer unterhalten sein."

„Eben! Und das macht blaß."

„Wenn ich mit meiner Familie im Wald bin — ich meine damit meine Kühe —, so kommt sie und will unterhalten sein. Ich aber lebe seit Jahren einsam."

„Und die aus Böhmen, die Rotblondé, Magere, hehe? Und die in Spruga? Und die in Rußland, von der Sie drei kleine Püppchen haben?"

„O Gott, was Sie wissen! Sie machen mich rot, Fräulein. Ich werde lieber schnell gehen."

„Ich weiß noch lange nicht alles über Sie — werde es aber bald erfahren. So viel aber weiß ich schon jetzt, daß Sie ein Draufgänger sind in der Liebe. Und darum denke ich mir, daß Sie mich bestimmt erhalten werden. Nur Mut! Ich werde aus Ihnen eine besondere Art Fastow machen."

Marc nickt, er sagt listig: „Wenn Sie mich heiraten, werde ich für Sie eine Hühnerzucht einrichten."

„Na also: damit Sie die Eier fressen gegen das Vom-Fleisch-Fallen. — Marc Fastow, ehrlich gesprochen, ich warte ja nur auf Sie!"

Der Russe ist plötzlich traurig, er kann dies Mädchen nicht beurteilen. Mit seinem enttäuschten Grinsen will er über den Vorplatz in die Sonne zurückstampfen. Die Pfausch ruft: „Und das Geld für die Butter, Herr?"

„Keine Eile! Die Polin ist besser als Sie. Sie aber sind — gewandter."

Marc verspricht sich unglaubliche Abenteuer bei diesem Mädchen aus Klein-Grieben; das kann ihn schon melancholisch machen, wenn er sie nicht bekommen wird für einen oder zwei Monate des Winters.

Elsa Pfausch blickt ihm nach, sie bemerkt, daß das dreieckige Loch im Rücken seines blauen Hemdes noch immer nicht ausgebessert ist, trotzdem die Polin schon drei Wochen sich bei ihm aufhält; dieser unverbesserliche Schaden rührt sie. Kurz vorm Gitter vernimmt er ihren Lockruf. Was soll's? Er kehrt ans Fenster zurück. Im Hause der Nonna — was nicht Marc, wohl aber die Pfausch bemerkt — steht hinterm Fenster Signor Seti. Auch dieser Mann hat ein Auge auf das Fräulein geworfen, er bleibt nur ihretwegen noch in Marotta, obwohl ihn, wie er ihr ganz offen durch Gebärden mitgeteilt hat — denn er kann nicht Deutsch und sie kann nicht Italienisch — sehr dringende Geschäfte wieder nach Mailand rufen. Hergekommen ist er vor Wochen wegen der Nonna, die ihn als Kind auf den Armen getragen hat, sie war krank, man glaubte sogar, daß sie bei ihren vierundachtzig Jahren sterben könne. Vielleicht war das Regenwetter schuld an einer so langen Krankheit, denn heute ist sie mit der neugeborenen Sonne aufgestanden, lehnt eben jetzt an dem zweiten Fenster des Nebenhauses und hält sich am Fensterhaken.

„Bitte", fragt Elsa Pfausch, „bitte, wer war gestern bei Ihnen im Regen?"

„Wer? Das waren zwei Männer."

„Bitte, die Hosen sah ich sogar durch die Mauer hindurch. Wer also war's?"

„Der eine hieß Horn . . ."

„Horn? Der bei uns gewesen ist und hier wohnen wollte? So hat Solbjerg doch nicht geträumt. Na, er soll lieber in Pianino mieten, meinetwegen. Und der andere?"

Marc drückt seine kleine Stirn gegen eine Fensterstange und flüstert sehr viele Neuigkeiten in ihr nahes Gesicht. Fräulein Pfausch lehnt sich vor, und der Erzähler blickt in den Ausschnitt ihrer Bluse: da schmückt man gern seine Geschichten noch ein wenig aus. Und als von den vier Säckchen Gold die Rede ist, kommt in ihre Augen ein starker Glanz, aber nicht wie von Gold, sondern ein Abglanz wie von Männern, als ob sie sich darunter vier Männer vorstelle, als: Silvio, Signor Seti, Marc Fastow und noch einen vierten Goldjungen, dessen Name ihr noch unbekannt sei.

Der Weinhändler Seti beobachtet dies nahe Geflüster mit den grauen Kugeln seiner Augen durch die Scheibe. Er ist trotz der frühen Stunde schon ein wenig betrunken (Salute Margherita!) und strömt jenen säuerlichen Geruch des Nostrano aus, den die Pfausch nicht ungern riecht. Auch die Nonna beobachtet dies nahe Geflüster, schwankend auf ihren fleischlosen Beinen, gleichfalls nicht ganz nüchtern mehr (Grazie tante, mio Antonio), mit all ihren Warzen im alten Gesicht, geröteten Lidern und dem Kinn so spitz und so platt wie ein gelber Stein aus dem Baukasten der Solbjerg-Kinder. Auch aus den bunten Häusern spähen die Leute herüber und möchten alles verstehen können, was geflüstert wird; die Frau des Metzgers Figuri benutzt diese Tageszeit, um Ungeziefer aus dem Haar ihres Jüngsten zu lesen — halt still, du Räuberchen! sagt sie und beschaut sich eigentlich doch nur das Paar am Küchenfenster der Casa Seti.

Marc Fastow ist gegangen. Aber die Leute haben Respekt vor der Pfausch, sie kommen nicht sogleich gerannt. Die meisten auch müssen sich durch Zeichen mit ihr verständigen, wie Signor Seti. Aber — zwischen einer Frau und einem Manne, findet Elsa Pfausch, ist es wieder anders, da sind die Gebärden so außerordentlich wichtig: man hebt die Hand, eine kleine Berührung des Armes, der Schulter, dazu — die Sprache der Augen.

Um neun Uhr erscheint in der Küche Signora Vivarelli, die Mutter Silvios, eine ruhige und fleißige Frau. Sie kommt nicht allein aus Neugierde, denn sie bringt die Milch. Mit ihr ist die taubstumme Tochter Livia — die nackten Füße in hochgestöckten Holzschuhen, klappert sie durch die Küche, sucht mit ihren scharfen Augen in allen Ecken herum und stößt leise Kehltöne aus. Die kleine Katze ist gemeint, Livia kann sie nirgends entdecken. Fräulein Pfausch, die beim Milchumgießen ist, teilt mit: „Gestern abend gestorben, das kranke Vieh. Man wird sie uns vergiftet haben. Vielleicht diese frechen Menschen von drüben."

Frau Vivarelli, unterm dunklen Kopftuch, lächelt zurückhaltend. Sie hat in der Nordschweiz gedient und dabei Deutsch und Französisch gelernt, sie hätte sogar gern studiert. Jetzt übersetzt sie der Kleinen mit einer Gebärde: das Kätzchen ist tot.

Die Naturwissenschaften in der Geistesgeschichte

II. Internationaler Kongreß für Geschichte der Naturwissenschaften und Technologie

LONDON, 29. JUNI

Bei der heutigen Eröffnung des zweiten internationalen Kongresses für Geschichte der Naturwissenschaften und Technologie durch den Vertreter des Unterrichtsministers, den Abgeordneten Lee Smith, konnten über 400 Teilnehmer aus 24 Ländern begrüßt werden. Der Präsident, Professor Charles Singer, orientierte in seiner Eröffnungsrede über Entstehung und Ziele des Kongresses. Das historische Interesse allein würde die überaus rege Beteiligung nicht rechtfertigen. Es ist vielmehr der Sinn dieser Zusammenkünfte, die überragende Rolle der Naturwissenschaften und Technik in der gegenwärtigen Kultur aus ihren philosophischen und weltanschaulichen Ursprüngen zu verfolgen und zu verstehen und so die politische Geschichte durch ein ebenso wichtiges Kapitel der Geistesgeschichte zu ergänzen. Diese allgemeine Blickrichtung soll ein Korrektiv gegen die fortschreitende Spezialisierung im heutigen Wissenschaftsbetrieb bilden. In dieser Absicht hat man auch auf einzelne Vorträge verzichtet und nur für vier Diskussionstage allgemeine Themen festgelegt.

Mit dem Kongreß sind eine Anzahl von Ausstellungen, Besichtigungen und Empfängen verbunden. Wir werden über den Verlauf noch ausführlich berichten. K. H.

Bayern erhöht — Preußen baut ab. Der XI. Deutsche Volksbühnentag in Würzburg erhielt besondere Bedeutung durch Teilnahme des Preußischen und des Bayrischen Unterrichtsministeriums. Der Münchener Ministerialrat Dr. Metzner, der auch vom Deutschen Bühnenverein delegiert war, hatte Worte des Wohlwollens für die Volksbühnenbestrebungen. Ministerialrat Dr. Selig überbrachte die Grüße Preußens. Robert Breuer forderte in einer Entschließung von den Ländern und Kommunen Opfer, denn „so lange noch Gelder für Förderung von Gestüten gegeben werden, müsse auch Geld für Kulturzwecke da sein". Nach den Mitteilungen von Kurt Baake hat Bayern die Subvention an seine Landesbühne um 33⅓ v. H. erhöht. Dieser Tatsache, die auch der Vorsitzende der Würzburger Volksbühne, Professor Bauer, hervorhob, hielt Professor Kestenberg den Abbau in Preußen entgegen, von der Krolloper bis zur Schauspielschule und Landesbühne.

Einen breiten Raum in den Verhandlungen nahm die Tantiemenberechnung ein. Es soll ein Zentralabkommen mit dem Schutzverband für Musik erstrebt werden. Otto, der Vizepräsident der Bühnengenossenschaft fürchtet für die Errungenschaften der Nachkriegszeit, wenn man in Preußen kein Einsehen habe. Katastrophal seien die Opfer, die der Schauspieler bringe. Brodbeck-Berlin erstattete den Geschäftsbericht. Die Kulturaufbau-Kundgebung bestritten Hendrik de Man, Generalintendant Ebert und Erich Sielaff (Stettin). Die Debatte gab Karlheinz Martin Anlaß, sich sehr bitter mit den Berliner Theaterverhältnissen auseinanderzusetzen, man redet von Kunst und meint Gebrauchsgegenstände. Aus der Vertrustung, aus dem Managertum müssen sich die Theater befreien. —n.

Rundfunk: Ludwig-Thoma-Querschnitt. Wenn sonst das Werk, stand diesmal die Persönlichkeit im Vordergrund, deren Funk-Großaufnahme Dr. Erich Fortner verfertigt hatte. Man folgte dem Leben Thomas von der Zeit seiner ersten Anwaltstätigkeit in Dachau, sah ihn in der „Simplizissimus"-Redaktion, dann im später berüchtigten Stadelheimer Gefängnis, hörte einige seiner Schlehmilgedichte, dann Teile aus seinen Stücken und Romanen, erfuhr schließlich allzu Privates aus den Tagen vor seinem Tod. Ein interessanter Abend; und im Sprachlichen zuweilen so bayrisch echt, daß norddeutsche Ohren bewundernd versagten. — Muttermord war das Thema der Erzählung der Woche von Ernst Weiß. Visionen blutbefleckter Hände, Träume, Angstvorstellungen, die einen jungen Menschen bedrängen, gebannt in dessen Tagebuch. Dies alles stark gemindert in des Autors funkisch wenig wirksamer Sprechweise. — Ist die preußische Schulreform gelungen? Ja, antwortet Dr. Holtorf aus Bremerhaven. Und teilt das Resultat einer Umfrage bei Studenten der Universitäten Marburg, Göttingen, Gießen, Königsberg mit, wonach sich von Schülern des Realgymnasiums nur 16 v. H., von denen des humanistischen Gymnasiums noch 24 v. H., von der Aufbauschule aber 36 v. H. im Rückblick als überbürdet erklärten, Zahlen, die dem Vortragenden relativ günstig erscheinen. — r.

Kunst, Wissenschaft, Literatur

Der preußische Gesamtkatalog. In diesen Tagen ist die Staatsbibliothek in Berlin an die interessierten Kreise mit der Einladung zur Subskription auf den Gesamtkatalog der preußischen Bibliotheken herangetreten, der in dreißigjähriger Zusammenarbeit der beteiligten Bibliotheksverwaltungen vorbereitet worden ist, und dessen erster Band unmittelbar vor dem Erscheinen steht. Es wird damit das vollständigste gedruckte Verzeichnis der deutschen Literatur geschaffen, das auch von dem Reichtum der deutschen Bibliotheken an ausländischen Werken ein Bild gibt. Der Katalog umfaßt die mehr als 7½ Millionen Bände zählenden Bestände der Berliner Staatsbibliothek, der Universitätsbibliotheken in Berlin, Bonn, Breslau, Göttingen, Greifswald, Halle, Kiel, Königsberg, Marburg und Münster, der Akademiebibliothek in Braunsberg, schließlich der Bibliotheken der Technischen Hochschulen in Aachen, Berlin, Breslau und Hannover. Auch die Bayrische Staatsbibliothek in München und die Nationalbibliothek in Wien sind an dem Werk insofern beteiligt, als sie darin ihren mit den preußischen Bibliotheken gemeinsamen Besitz nachweisen. So ist die erste Etappe auf dem Weg zum Deutschen Gesamtkatalog erreicht, der die in jahrhundertelanger Entwicklung von den deutschen Bibliotheken gesammelten Bücherschätze erschließen wird. Der Preußische Gesamtkatalog, dessen Druck von der Preußischen Druckerei- und Verlags-Aktiengesellschaft in Berlin ausgeführt wird, soll etwa 150 Bände von je rund 500 Seiten umfassen. Der Preis für den Band ist verhältnismäßig niedrig gehalten, damit auch kleinere Bibliotheken sich das für die Wissenschaft unentbehrliche Werk beschaffen können.

„Pettenkoferien." Nach 15jähriger Arbeit in verschiedenen hygienischen Instituten veröffentlichen Professor Ph. Kuhn (Gießen) und Käte Sternberg eine (bei Gustav Fischer in Jena erschienene) Untersuchung, die zu der überraschenden Erkenntnis führt, daß in den „Reinkulturen" der Bakterien noch andere Lebewesen vorkommen, deren Formen bisher den Bakterien zugerechnet wurden, die aber von ihnen völlig verschieden sind. Diesen mit den Bakterien vergesellschafteten sichtbaren Parasiten, die an Protozoen erinnern, haben die beiden Forscher den Namen „Pettenkoferien" gegeben. Die Untersuchung kommt zu dem Ergebnis, daß bei den Bakterien selbst keine Monomorphie, sondern Dimorphie herrscht.

Von Husserl zu Heidegger. Im Verlag Max Niemeyer, Halle, erscheint eben eine Schrift über „Phänomenologie und menschliche Existenz", die Antrittsrede des Hallenser Privatdozenten Hans Reiner. Mit dem gelungenen, scharf und doch verständlich durchgeführten Versuch, darzustellen, was Phänomenologie ist und bedeutet, verbindet sich die Herausarbeitung einer Problematik, die notwendig vom Husserlschen Ansatz zu dem Heideggers geführt habe: der „Existenz"-Problematik. Sie tritt bei Husserl in der Weise auf, daß die „Verantwortlichkeit" des (erkennenden) Menschen gegenüber den Seins-Sachverhalten und ihrer eigengesetzlichen Unzurückführbarkeit zum treibenden Motiv des Philosophierens wird — also eine die ganze Existenz betreffende Haltung: und nur methodisch und vorläufig gilt die „Epoche", die Enthaltung von gewissen existenziellen Verhaltensweisen (wie der Anerkennung oder Setzung der „Wirklichkeit"). Die Konsequenz, die zu Heideggers Existenzphilosophie geführt hat, läßt sich etwa folgendermaßen umschreiben: nachdem die Phänomenologie in ihrer sachgerechten Erforschung der Seinsarten zu dem Grundsatz gelangt ist, „daß jeder Wesenseigentümlichkeit eines Seienden eine entsprechende Eigenart der Erfahrensweise zugehört", so ist nicht mehr zu vermeiden, bei der Stellung der allgemeinsten (vorgeordneten) Seinsprobleme die Verhaltensweise des ganzen Menschen, seine „Existenz", als Erkenntnis- oder Verständnisprinzip heranzuziehen, vor allem die Grund-Stimmungen (wie etwa „Sorge"), ohne die uns Seiendes oder Sein gar nicht gegeben sei.

HOCHSCHULNACHRICHTEN

Zum Rektor der Wiener Universität wurde der Pathologe Professor Rudolf Maresch gewählt.

Der Wiener Nationalökonom Professor Hans Mayer hat einen Ruf an die Universität Kiel als Nachfolger von Professor A. Löwe erhalten. Mayer, der an der Wiener Universität seit acht Jahren den Lehrstuhl für Volkswirtschaftslehre, -politik und Finanzwissenschaft bekleidet, lehrte früher an der Deutschen Universität in Prag und an der Universität Graz.

Zum ersten Male seit dem Kriege werden der vom 10. bis 13. Juli in Oxford stattfindenden Konferenz des Institutes für öffentliche Verwaltung auch zwei deutsche Delegierte, Dr. Adolf Rieß und Dr. Grochtmann, beiwohnen.

Bei der Jahresfeier der Universität Jena ist der Fabrikbesitzer Felix Günther in Greiz von der philosophischen Fakultät zum Ehrendoktor ernannt worden. Ferner wurden zu Ehrenbürgern ernannt: Kommerzienrat Heinrich Thiel in Ruhla, Fabrikbesitzer Kommerzienrat Dr. g. h. c. Georg Hirsch in Gera und Handelsgerichtsrat Camill Ehrensperger in Weimar.

Dr. Bernhard de Rudder wurde als Privatdozent für Kinderheilkunde an der Universität München zugelassen.

*

Ralph-Beaver-Straßburger-Stiftung. Die Ralph-Beaver-Straßburger-Stiftung in Deutschland gibt bekannt, daß Bewerbungen für den nächstjährigen Preis bereits jetzt entgegengenommen werden. Es kommen hauptsächlich Arbeiten politischer, wirtschaftlicher oder soziologischer Art, aber auch solche literarische Werke in Frage, die der Förderung freundschaftlicher Beziehungen zwischen den Vereinigten Staaten Nordamerikas und Deutschland dienen. Die Bewerbungen sind zu richten an: Dr. Rudolf Kayser, Berlin-Schöneberg, Nymphenburger Straße 2.

Wiener Volkstheater-Krise beigelegt. Die Krise im Wiener Deutschen Volkstheater, die durch den Aktienaufkauf des Dr. Hietel entstanden war, scheint endgültig beigelegt, da nach einer Intervention und durch Aktienrückkäufe die alte Ausschußmehrheit des Volkstheater-Vereins erhalten bleiben wird. Dr. Rudolf Beer ist danach bereit, seine schon siebenjährige Direktion im Deutschen Volkstheater und im Raimund-Theater fortzusetzen.

Kandersteg (Berner Oberland, 1200 Meter ü. M.) ist eine der schönsten Stationen der an Schönheiten so reichen Bern-Lötschberg-Simplon-Linie. Zu Füßen der Blümlisalp liegt dies Sommerparadies im Kandertal, umgeben von einem Kranz mächtiger Berge. Bunt leuchten die Blumen auf den weiten Matten, und auf wundervollen Spaziergängen atmet man mit Behagen würzigen Tannenduft. Wer sich in Kandersteg erholen möchte und gern ruhig und behaglich wohnt, dem sei ein Aufenthalt im **Hotel Kurhaus Kandersteg** empfohlen. Es liegt fern von Lärm und Staub und doch nur wenige Minuten vom Bahnhof entfernt in einem prachtvollen Garten mit großem Tennisplatz und bietet bei mäßigen Preisen alle nur wünschenswerten Bequemlichkeiten und beste Verpflegung.

Zur Pfausch sagt sie: „Ich denke, daß sie eine Eidechse gefressen hat, damals, bevor es regnete. Das tun junge Katzen nur zu gern."

Livia hat angefangen, leise und grundlos zu kichern. Die Pfausch, nachdem sie die Eintragung ins Milchbuch sehr genau ausgeführt hat, beginnt: „Fastow war hier . . .", und nun erfährt Frau Vivarelli eine Geschichte. Regungslos steht sie, hält die Augen gesenkt, lächelt auf den weißen Marmortisch nieder und horcht. Macht die Pfausch eine Pause, so übersetzt sie alles der Livia, die inzwischen mit Kichern zu Ende gekommen ist. „Quattro sacci", sagt sie ihr laut und deutlich vor und zeigt dabei die Bewegungen ihres Mundes — „quattro sacci"; und sie nimmt die Hand ihrer Tochter und biegt den unsauberen Daumen in die Fläche hinein, so daß Livia es begreifen kann: Quattro sacci.

Plötzlich ruft Frau Solbjerg nach dem warmen Wasser, worauf die beiden Vivarelli mit Gehusch und Geklapper das Haus verlassen und das Mädchen den Wasserkrug hinaufträgt und vor die Kammertür stellt.

An diesem Morgen denkt sie sich die ganze Geschichte durch. Am interessantesten ist ihr doch der Walliser Betté, einmal wegen seiner Narbe, vor allem aber wegen seiner zwei Säckchen voll Gold, mit denen er seine Frau daheim recht beglücken wird. Eine Narbe am Kopf — danach wird diese Frau, wenn sie klug ist, nicht viel fragen, denn sie hat immerhin einen Mann, der sich aufs Geldverdienen versteht — gern wird sie ihm verdanken, daß sie jetzt im Kanton Wallis sehr geachtet wird. Der Bäcker Toccati aber, dieser schwarzhaarige Heuchler und Teufel, ist jetzt blamiert und wird wohl dereinst noch eine schlimmere Strafe finden.

VI

Lawrence wirft den ersten Stein

Die Familie Solbjerg bewohnt ein schönes Haus; vorn ist die Schaubühne für Lawrence und Jack, wenn sie aus dem oberen Flurfenster Theater für die Dorfkinder machen, mit Gesten, Geschrei und in einem Sprachgemengsel, das niemand versteht — nach hinten hinaus aber liegt der gute Garten, den eben jetzt die Sonne auftrocknet. Er ist an allen Seiten von einer halbhohen Steinmauer eingeschlossen. Gute Mauer der Eidechsenwohnungen — an ihrer Querlinie, also dem Haus gegenüber, hat gestern abend Robin Solbjerg das Kätzchen eingegraben. Sie ist ein Geschenk des Stationsbeamten Silvio gewesen.

Die oberen Platten der Mauer sind bereits trocken. Lawrence und Jack spazieren auf diesen Platten, die nicht ganz fest liegen und ein wenig kippen und schaukeln. Der flachsblonde Lawrence hat in den drei langen Regenwochen etwas bemerkt, das er jetzt der neu herwehenden Sonnenluft verkündet. Seine Stimme ist hell und recht laut — die Eltern oben in der Kammer, die beim Aufstehen sind, können sie bestimmt hören — sie erklingt zu seinem Marschtritt auf den trockenen Mauerplatten also: „Der Regen ist der Saft der Wolken! Der Regen ist der Saft der Wolken!"

Jack, der Goldblonde, wandert auf starken Zehen hinterdrein. Er lächelt dabei, denn dies Lied gefällt ihm sehr; überhaupt bewundert er den Bruder, aber — das ist noch weit von einem Geständnis entfernt, und Spott dient einer Unterhaltung auch nicht übel.

Immerhin bewegt er die Lippen: Der Regen ist der Saft der Wolken — und tänzelt auf dicken Beinen über die wackelnden Platten mit ihrem dumpf pochenden Geräusch.

Beide Kinder halten beim Gehen den Blick zur Erde gerichtet, denn sie möchten gerne wissen, wo sich das Katzengrab befindet. Inzwischen ist die Zeit nicht ungenutzt verlaufen. Sie haben sich im Steinbruch viele Marmorsplitter gesucht, und nun der Marsch über die Mauer zu Ende ist, sitzen sie wieder bei ihren Häufchen von Steinen, legen Muster zurecht und tauschen Meinungen aus. Die Sonne blinkt auf ihren Köpfen. Sie tragen Wolljacken, der Flachsblonde in blau, der Goldblonde in rot. Ihre Augen — selbstverständlich blau, des Flachsblonden wie dunkles Wasser, des Goldblonden wie helles.

Ihre Gesichter heben sich, und die Augen werden schmal vor all dem Weiß der Hauswand. Auf dem Gitterbalkon ist die Mutter erschienen, ein roter Mensch, ganz in die weiße Hausfläche eingeschlossen, dem Bett entstiegen und lustig. Sie ruft: „Steht auf!", und da es geschehen ist: „Liegt noch nicht auf den Steinen, ihr Kleinen. Die Mauer muß erst die Sonne erwärmen . . . ach nein, die Wärme muß erst die Sonne vermauern . . . ach nein . . ."

Lawrence fühlt sich verstanden, hebt die Arme und ruft: „Die Mauer muß erst dich versonnen, deutsche Frau!"

Jack (leise, unbeachtet): „Dich? — Dir!"

Lawrence: „Und die Katze?"

Da endet das Wortspiel. Rasch ist die Stelle mitgeteilt, nämlich genau zwischen den beiden Mimosen, und die Kinder beginnen mit dem Grabmal.

Die Mutter fragt noch: „Traurig seid ihr nicht über so eine liebe Katze?"

„Etwas wohl," antworten beide.

Christiane Solbjerg blickt über den See, der, von der Sonne breit überlastet, den Augen wehtut. Sie denkt an viele Dinge; das aber weiß sie nicht, sie legt sich in Gedanken hinein, die sie nicht kennt. Da ist sie nur der rote Schein, der über den Kindern an der Hauswand sich befindet, von ihnen gefühlt wird und noch verharrt, eine schlanke Frau, im Haar noch heller als die Kinder — gelbweiß, Nase gerade, aber klein, Mund eher groß, und die Augen — Robin Solbjerg kennt solch ein Grau. Sie liebt nur ihn.

★

Die Mutter ist vom Balkon verschwunden, und das Katzengrab geht seiner Vollendung entgegen: außen verläuft ein Quadrat aus Steinchen, mitten im Quadrat liegt ein Kreuz, ebenfalls aus Steinchen, und im Herzen des Kreuzes erhebt sich ein zweites, aber senkrechtes Holzkreuz — Jack hat zwei Stöckchen mittels einer Heftzwecke verbunden und sogar noch ein Stückchen Papier mit befestigt, auf das der Bruder eine Katze gemalt hat — Ohren grün, Augen rot, Schwanz blau.

Danach summen sie einen leisen Begräbnisgesang vor dem Grabe, einen Panichida, den der Vater manchmal auf der Russenplatte erklingen läßt. Am Ende aber sind sie des Spiels müde geworden und brechen zur Station auf.

Der Stationsbeamte Silvio ist seit langem ihr Freund. Im vorigen Jahre haben sie ihn zwar wenig gesehen, weil die Eltern im unteren Marotta, draußen im Schwemmland wohnten; in diesem Jahre aber sehen sie ihn um so häufiger. Er spricht Deutsch, hat aber noch tausend andere Eigenschaften, die bewundernswert sind: vom Leiten eines Bahnhofs und Tragen einer Uniform, bis zu Scheibenschießen und Zielübungen in den langen Zwischenpausen, vom Zigarettenrauchen zu Biertrinken und schief gesetzter Mütze, vom Angeln an der Agogna und Fuchsfallenstellen am Berg zu seinen Katzen und Kaninchen; auch hat er bereits zweimal den großen Caprone bestiegen und einmal die bronzene Medaille sich erschossen.

Fortsetzung folgt

Warenmärkte

Kolonialwaren

MAGDEBURG, 29. Juni. Zucker. Termine: Juni 7,00 B 6,80 G; Juli 7,00 B 6,90 G; Aug. 7,15 B 7,10 G; Sept. 25 B 20 G; Okt. 40 B 35 G: Nov. 60 B 55 G; Dez. 75 B 70 G; März 8,10 B 8,00 G. Tendenz: ruhig — Gemahl Mehlis: Juni 32,40; Juli 32,55. Tendenz: ruhig. Wetter: heiter.

HAMBURG, 29 JUNI. Zucker. Effektivmarkt bei ruhigem Geschäft und unveränderten Forderungen stetig. Am Terminmarkte blieb die Stimmung bei kleinem Geschäft und allgemeiner Zurückhaltung gleichfalls stetig. Tschechische Kristalle, Feinkorn, prompt und Juli 7/3; Aug. 7/4½; Nov.-Dez. 7/9. Deutsche Kristalle, prompt 7/—. — Zuckertermine: Juli 7,10 B 6,90 G: Aug. 7,20 B 7,15 G; Sept. 7,30 B 7,25 G; Okt. 7,45 B 7,40 G; Nov. 7,65 B 7,60 G; Dez. 7,80 B 7,75 G 7,75 bz; Jan. 1932: 7,95 B 7,90 G; Febr. 8,10 B 8,00 G; März 8,10 B 8,05 G; April 8,20 B 8,10 G; Mai 8,30 B 8,25 G; Tendenz stetig. — Kaffee. Terminmärkte eröffneten *in fester Haltung.* Notierungen für beide Kontrakte bei erster Notiz ½ Pfennig höher. Die brasilianischen Offerten unverändert bis 6 Pence höher. Nachfrage befriedigend. Lokopreise unverändert. Gewaschene Kaffees hatten unveränderte Markt- und Preislage. — Kaffee-Termine. Santos Prime: Juli 48 B 47¼ G (Santos Superior: 31¾ B 31¼ G); Sept. 47½ B 47¼ G 47¼ bz (34 B 34 G); Dez. 47¼ B 46¾ G (34 B 33½ G); März 46¾ B 46 G (33¾ B 33¼ G); Mai 46¾ B 46 G (33¾ B 33¼ G).

LONDON, 29. JUNI. Rohzucker. (Schluß.) Termine: Juni 6/9 B 6/2 G; Juli 6/6¾ B 6/3 G; Aug. 6/6¼ B 6/6 G; Sept. 6/7 B 6/6½ G; Okt. 6/8 B 6/7 G; Nov. 6/9 B 6/8¼ G; Dez. 6/10 B 6/9½ G; Jan. 1932: 6/10¾ B 6/10¼ G; Febr. 6/11¾ B 6/11 G; März 7/0¾ B 7/0¼ G; Mai 7/2¾ B 7/2½ G 7/2¾ bz; Tendenz stetig. — Reis (Shilling per cwt. C. J. F.): Tendenz willig; Burma Nr. 2, Juli-Aug. 7/0 V; Saigon Nr. 1, Juli-Aug. 7/0 V; Siam Garden Nr. 1, Juli-Aug. 7/7½ nom.

Kautschuk

HAMBURG, 29. JUNI. Kautschuk: Tendenz fest; Sheets, loko 3 7/16; Juli-Aug. 3 9/16; Aug.-Sept. 3⅝ d per lb. — Termine: Juni 0,61¼ B 0,58¾ G; Juli 0,62½ B 0,58¾ G; Aug. 0,62½ B 0,60 G; Sept. 0,63¾ B 0,61¼ G; Okt. 0,65 B 0,62½ G; Nov. 0,66¼ B 0,63¾ G; Dez. 0,67½ B 0,66¼ G; Jan. 1932: 0,60¾ B 0,66¼ G; Febr. 0,70 B 0,67½ G; März 0,70 B 0,68¾ G 0,68¾ bz; April 0,72½ B 0,70 G; Mai 0,72½ B 0,70 G; Tendenz behauptet.

LONDON, 29. JUNI. Kautschuk (Pence per lbs.): Tendenz ruhig; Standard Nr. 1, Crepe loko 3⅜ bzK; Standard sheet, loko 3 5/16 bzK; do. Juli 3 5/16 bzK; do. Juli-Sept. 3⅜ bzW; do. Okt.-Dez. 3½ bzK; do. Jan.-März 1932: 3⅝ bzK; do. April-Juni 3¾ bzK.

Textilien

HAMBURG, 29. JUNI. Rohjute: Firsts, prompt fällig 16½ bis 17; do. loko, Abladg. Juni-Juli 16⅛; Blitz, Abladg. Juni-Juli 15; Tendenz ruhig.

BREMEN, 29 JUNI. Baumwolle (Schluß.) Termine: Juli 10,42 G; Okt. 10,87 B 10,83 G 10,88—86 bz; Dez. 11,05 B 11,02 G 11,00—05—03—02 bz; Jan. 1932: 11,19 B 11,13 G 11,13 bz; März 11,36 B 11,32 G 11,35 bz; Mai 11,49 B 11,44 G 11,45 bz; Tendenz ruhig.

Der Nachmittagsverkehr des Baumwoll-Terminmarktes eröffnete abgeschwächt 9 bis 17 Punkte niedriger. Die Stimmung war auf Grund der vorliegenden Nachrichten sehr unsicher, aber vorwiegend baissegünstig. Die Preise schwankten daher andauernd nervös, und der Markt schloß in ruhiger Haltung 3 Punkte über und zwei Punkte unter den Nachmittags-Eröffnungsnotierungen.

LIVERPOOL, 29. JUNI. Baumwolle. (Schluß.) Geschätzte Tageslokoumsätze 5000, davon für den Export bestimmt 100. Gesamter Tagesimport 1000. Lokomarkt: American middl. 5,51; Aegypt. Sakellaridis F. G. F. 8,35; Aegypt. Upper F. G. F. 6,57; Ostind. M G. Surtee F. G. 4,93; Americ. Universal Stand middl.: Tendenz: ruhig, stetig; Juni 5,36; Juli 5,36; Aug. 5,39; Sept. 5,42; Okt. 5,46; Nov. 5,48; Dez 5,52; Jan. 5,56; Febr 5,60; März 5,64; April 5,68; Mai 5,72; Juni 5,75; Juli 5,79: Okt. 5,85; Dez. 5,90; Jan. 1932 5,93. — Aegypt. Sakellaridis: Tendenz: ruhig, stetig; Juli 8,15; Sept. 8,31; Okt. 8,41; Nov. 8,48; Jan. 8,63; März 8,78; Mai 8,91; Upper. Juli 6,42, Sept. 6,52; Okt. 6,53; Nov. 6,56; Jan. 1932 6,66; März 6,76; Mai 6,86

ALEXANDRIA, 29. JUNI Baumwolle. Sakell./Ashmouni: Juli 15,08; Aug. 11,40; Okt. 11,82; Nov. 10,71; Dez. 12,05; Jan. 1932: 17,10; Febr. 12,28; März 17,49.

Metalle

Amtliche Berliner Metall-Terminnotierungen vom 29. Juni 1931 Kupfer: Juni 78¾ B 77¾ G. Juli 78¼ B 77½ G 77¾ bz. August 79½ B 78½ G. September 80½ B 79½ G. Oktober 81 B 80¼ G. November 81 B 80¾ G 81 bz. Dezember 81¼ B 80¼ G 81 bz. Januar 1932: 81½ B 81¼ G 81¼ bz. Februar 81¾ B 81½ G 81½ bz. März 81¾ B 81½ G 81¾ bz. April 81¾ B 81¾ G 81¾ bz. Mai 82 B 81¾ G 82 bz. stramm. — Blei: Juni 27½ B 25½ G. Juli 27½ B 26 G. September 28 B 26 G. Oktober 28 B 26½ G. November 28 B 26½ G. Dezember 28 B 27 G. Januar 1932 28 B 27 G. Februar 28 B 27 G. März 28 B 27 G. April 28 B 27 G. Mai 28 B 27½ G. ruhig. — Zink: Juni 28 B 27 G. Juli 28 B 27 G. August 28 B 27¾ G. September 28¾ B 28¼ G 28½ bz. Oktober 29 B 28½ G. November 29¼ B 28¾ G. Dezember 29½ B 29 G. Januar 1932 29½ B 29¼ G. Februar 29¾ B 29¼ G 29½ bz. März 30 B 29½ G. April 30 B 29½ G 29¾ bz. Mai 30¼ B 30 G 30 bz. fest.

LONDON, 29. JUNI Metalle. (Schluß.) Kupfer: Tendenz stramm: Standard per Kasse 40⅜—40½, do. per 3 Monate 41—41⅛, do Settl. Preis 40⅜; Elektrolyt 42½—43, best selected 41½—42¾, strong sheets 70. Elektrowirebars 43. — Zinn Tendenz stramm: Standard per Kasse 118¼—118½, do per 3 Monate 120⅛—120¼, do. Settl Preis 118½; Banka 122, Straits 120¼ — Blei: Tendenz fest: ausländ. prompt 13 9/16, do. entf. Sichten 13⅞, do Settl. Preis 13⅝. — Zink: Tendenz fest: gewöhnl. prompt 13⅝, do. entf. Sichten 14, do. Settl Preis 13⅝. — Aluminium: Inland 85, Ausland 85. — Antimon Regulus: Erzeugerpreis 42—42½, do. chines. 21. — Quecksilber 19¼. — Platin 8. — Wolframerz 13. — Nickel: Inland 175, Ausland 175 — Weißblech I C Cokes 13⅝. — Kupfersulfat 19½—20 — Cleveland Gußeisen Nr. 3: 58½. — Silber 13¾. — Gold 84/9¾.

Schuldenabbau Chemische Albert

Eigene Meldung der Vossischen Zeitung

MAINZ, 29. JUNI

In der o. G.V. der Chemischen Werke vm. H. u. E. Albert in Amöneburg bei Wiesbaden-Biebrich drehten sich zwei Stunden lange Erörterungen um die Frage, ob das Unternehmen noch eine Zukunft habe, während die Münchener Oppositionsgruppe ihren Besitz verkauft habe, lenkte Rechtsanwalt Schreiber-Mainz, der offenbar Wortführer für eine kleine Gruppe von Aktionären war, die Aufmerksamkeit darauf, daß die Rücklage trotz Zuführung von 0,16 Mill. RM aus Sonderabschreibungen von 1,6 auf 1,47 Mill. RM zurückgegangen sei. Ueber den Verbleib der fast 300 000 RM betragenden Differenz fehle jeder Aufschluß, ebenso fehlen nähere Einzelheiten über den Verkauf eines Paketes von Aschaffenburger Zellstoff-Aktien.

Aus den Erklärungen der Verwaltung ist als positiv herauszuheben: Aus der Sonderrücklage für Abschreibungen wurden bestritten Aufwertungen auf Beamtenkonten, Abschreibungen auf Forderungen aus früheren Jahren sowie auf Beteiligungen. Die Aschaffenburger Zellstoff-Aktien, die im Dezember verkauft wurden, stehen per Ende 1930 noch unter dem Effektenbestand, weil sie erst im neuen Jahre abgenommen und bezahlt werden. Der Verkauf erfolgte mit Gewinn gegenüber dem Buchwert von Ende 1930, und zwar durchschnittlich wesentlich über 100 pCt. Es wurden sämtliche jungen Aschaffenburger und ein Teil der alten verkauft. Der Buchgewinn kommt dem neuen Jahre zugute. Die Frage einer Teilliquidation ist mehrfach durchberaten worden, aber man könne sich daraus keinen Vorteil für die Aktionäre versprechen. Man arbeitet angestrengt an der Wiederherstellung der durch den Krieg verlorenen Basis und hält fortgesetzt nach neuen Dingen Ausschau, muß sich aber vor überstürzten Entscheidungen hüten. Zum Vorteil gereicht dem Unternehmen, daß es jetzt bankschuldenfrei ist, während in der Bilanz per Ende 1930 noch 2 Millionen RM Bankschulden enthalten waren.

Die Versammlung, in der von dem Gesamtkapital von 7,5 Mill. RM 5,44 Mill. vertreten waren, genehmigte schließlich einstimmig die Vorlagen und wählte neu in den Aufsichtsrat Bankdirektor Graf Hans v. Henkel-Donnersmarck von der Filiale Mannheim der Dresdner Bank. Ein von der Opposition ausgehender Vorschlag, aus ihrem Kreis jemand in den Aufsichtsrat zu wählen, wurde zurückgezogen, nachdem die Verwaltung erklärt hatte, daß derartigen Vorschlägen eingehende Beratungen voranzugehen hätten.

Geschäftsberichte

Bauxit Trust-AG., Zürich, 0 pCt. (1929: 6 pCt., 1928 20 pCt.). Reingewinn von 661 291 Fr. auf 342 662 Fr. zurückgegangen. Auf Eeffekten- und Beteiligungskonto wurden Abschreibungen 2 Mill. Fr. auf Forderungen von Tochtergesellschaften 4,51 Mill. Fr. gutgeschrieben. Zur Deckung dieser Abschreibungen sollen aus dem Reservefond 6,51 Mill. Fr. herangezogen werden, der sich dadurch auf 2 Mill. vermindert.

Voltohm, Seil- und Kabel-Werke AG., Frankfurt a. M. Bei 55 260 (228 622) RM Bruttogewinn schließt 1930 nach Abzug aller Unkosten sowie 26 183 (27 282) RM Abschreibungen unter Berücksichtigung von 16 249 (4727) RM Gewinnvortrag mit einem Verlustsaldo von 131 023 RM (16 856 RM Reingewinn im Vorjahr). Preisrückgang bei den Rohstoffmaterialien brachte erhebliche Entwertungen, jedoch haben die unzureichende Beschäftigung und die niedrigen Verkaufspreise vor allem den Ausfall herbeigeführt. Warenvorräte 115 182 (169 157) RM. Debitoren 118 503 (160 292) RM, Kreditoren 37 684 (75 942) RM, Rembourskredit 65 638 (—) RM. Darlehen 50 684 (50 618) RM. Erste Monate 1931 recht unbefriedigend, doch gelang es, im Verlaufe des ersten Halbjahres größere Auslandsaufträge hereinzuholen, die zwar nur einen bescheidenen Nutzen aber dem Betrieb für einige Zeit gute Beschäftigung bringen.

Eisenbahngesellschaft Altona—Kaltenkirchen, Neumünster. Im Vergleich mit den übrigen Eisenbahnen Verkehrsrückgang in verhältnismäßig engen Grenzen. Das ist vor allem die Folge der Einstellung von drei Benzoltriebwagen, wodurch die Einnahmen im Personenverkehr um 22 pCt. auf 0,41 Mill. RM gestiegen sind. Die Zahl der beförderten Personen nahm um 23 pCt. zu. Dieser Mehreinnahme steht jedoch ein weiterer Rückgang des Güterverkehrs gegenüber, der 11 pCt. weniger einbrachte. Die Gesamteinnahme mit 1,27 Mill. RM ist um 0,03 Mill. RM (2,3 pCt.) geringer als im Vorjahr (1,3 Mill. RM). Die Betriebsausgaben waren hauptsächlich wegen Kohlenpreiserhöhung um 24,013 RM (1,98 pCt.) höher. Der Geschäftsabschluß weist einen Fehlbetrag von 151,950 RM aus, so daß der Gesamtverlust auf 378 266 RM gestiegen ist.

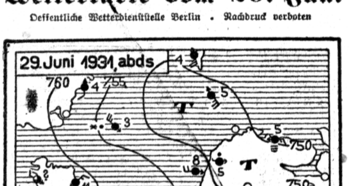
AG. für Gas und Elektrizität Köln, Berlin: Nach Abschreibungen von 250 000 (150 000) M wegen der Unsicherheit der Entwicklung der angegliederten AG. Vulkan in Köln-Ehrenfeld wird aus Reingewinn von 323 972 M eine Dividende von 3 (i. V. 0) pCt. verteilt. 143 972 M vorgetragen.

Niederlausitzer Eisenbahn-Gesellschaft, Berlin. Betriebseinnahmen 0,99 (i. V. 1,18) Mill. M, Betriebsausgaben 0,80 (0,91) Mill. M. Betriebsüberschuß 0,20 (0,28) Mill. M. Reingewinn 138 783 (141 395) M, aus dem wieder 1 pCt. Dividende auf die Stammaktien und wieder 3½ pCt auf die Vorzugsaktien verteilt werden sollen. Erneuerungskonto 0,06 (0,14) Mill. M. Bilanz: Schuldner 0,32 (0,37) Mill. M, Gläubiger 6728 (—) M, Konto für Erneuerungen 0,16 (0,30) Mill. M. G.-V. genehmigte Abschluß.

Vereinigte Pinsel-Fabriken, Nürnberg. Abschluß für 1930 genehmigt Verlust von 184 594 RM vorgetragen (i. V. aus 25 521 RM Reingewinn 7 pCt Dividende auf die Vorzugsaktien, 14 681 RM Vortrag) Ferner genehmigt Versammlung die Herabsetzung des Stammaktienkapitals von 4,8 auf 2,4 Mill RM durch

Wetterkarte vom 29. Juni

Oeffentliche Wetterdienststelle Berlin • Nachdruck verboten



Allgemeine Wetterlage

Auf der Südseite einer Depression über Nordskandinavien und dem nördlichen Eismeer strömen kühle, aus höheren Breiten stammende Luftmassen nach Osten. Der Nordwesten Deutschlands kam bereits in ihrem Bereich. Der Uebergang in den neuen Luftkörper vollzog sich unter Bewölkungszunahme und Auffrischen der Winde; unbedeutende Niederschläge sind nur ganz vereinzelt vorgekommen. Es ist anzunehmen, daß wir auch am Dienstag im Bereiche der kühlen Luftmassen liegen werden.

Wetteraussichten für Berlin und Umgebung

Teils heiter, teils wolkig bei niedrigeren Temperaturen, mäßige westliche bis nordwestliche Winde.

Allgemeine Wetteraussichten für Deutschland

Im Norden und Osten Abkühlung, aber meist trocken, im Süden noch keine Aenderung.

— Verhältnis von 2 : 1. Wegen Formfehlers in der Ausschreibung beschlossen, die Einziehung der Hälfte der Vorzugsaktien (insgesamt 12 000 RM) in diesem Jahre nicht durchzuführen sondern bis zur nächsten G.-V zurückzustellen. Die Vorzugsaktien sollen jedoch in diesem Jahre nur zur Hälfte stimm- und dividendenberechtigt sein. Auf Anfrage eines Aktionärs bezüglich der hohen Warenvorräte wurde erklärt, daß die in der Bilanz aufgeführte Ziffer von 1,31 Mill RM dem Dezember-Wert entspräche. Man werde bemüht bleiben, die Bestände zu reduzieren.

Hefftsche Kunstmühle AG., Mannheim. Dividende auf 8 (10) pC. festgesetzt. Scharfe Konkurrenz in der Mühlenindustrie dauert an, so daß die Mehlpreise fortgesetzt unter den Gestehungskosten liegen. Auch der Absatz habe sich nicht so gestaltet, wie erwartet, weil die Unsicherheit hinsichtlich der agrarpolitischen Maßnahmen anhält.

●

Opposition bei Berlin-Karlsruhe

Auch diesmal trat in der o. GV. der Berlin-Karlsruher Industrie-Werke AG., Berlin, die gleiche Opposition auf wie im Vorjahr. Der Opponent kritisierte insbesondere die Beschlüsse der letzten GV., die die Verwaltung zum Ankauf von rund 12 Millionen eigener Aktien ermächtigte. Dieser Umstand sei für die Aktionäre bedenklich, weil er die normale Kursentwicklung an der Börse verhindere. Weiter bemängelte er die stark gestiegenen Unkosten und den Grundstücksverkauf der Gesellschaft an die Akkumulatoren AG. gegen Aktien, wodurch der Berlin-Karlsruher ein Kursverlust von mindestens 30 pCt. entstanden sei.

Demgegenüber erklärte der Vorsitzende, Dr. Quandt, der vor Eintritt in die Tagesordnung mitgeteilt hatte, daß die von der Verwaltung angemeldeten 11,6 Mill. M Vorratsaktien (vertreten waren insgesamt 23,1 Mill. sich bei der Abstimmung ihres Stimmrechtes enthalten würden, daß sich die Verwaltung bei Rückkauf eng an die Richtlinien der letzten GV. gehalten habe. Sämtliche Aktien seien zu amtlichen Kursen an der Börse durch die Bankverbindungen der Gesellschaft getätigt worden. Mauser-Aktien und Aktien der Dürener Metallwerke, die sich im Besitze der Gesellschaft befinden, seien unter 70 bzw. 60 pCt. aktiviert worden.

Wenn die Verwaltung nicht den Vorschlag mache, das Aktienkapital um die Summe der zurückgekauften Aktien zu ermäßigen, so sei das lediglich auf die Steuergesetzgebung zurückzuführen, nach der die Gesellschaft bei einem wahrscheinlichen Buchgewinn von 5 Mill. RM 1 Mill. für Körperschaftssteuer abführen müsse. **Die Politik der Verwaltung ziele bei der Absicht, weitere 3 Mill. Aktien zu erwerben, darauf hin, das Aktienkapital im Verhältnis von 2 : 1 zusammenzulegen, ohne indessen die Aktionäre in Anspruch nehmen zu müssen.**

Die Regularien wurden schließlich gegen 72 000 M unter Protest genehmigt. Entlastung wurde im gleichen Verhältnis ebenfalls unter Protest erteilt. Die Ermächtigung zum Ankauf weiterer 3 Mill. eigener Aktien wurde gegen 72 000 M bei 4 377 000 RM Stimmenthaltungen der Deutschen Bank erteilt. Aus dem Aufsichtsrat scheidet Bankdirektor Kehl von der Deutschen Bank aus. Neugewählt wurden Bankdirektor Max Herz und Georg Löwe.

*

Die o. GV. der zum Konzern der Berlin-Karlsruher gehörenden Mauser-Werke AG. in Obersdorf genehmigte den Abschluß für 1930 und beschloß, den für das 9 Monate umfassende Berichtsjahr nach Abzug des Gewinnvortrages aus dem Vorjahre 0,9 Mill. M betragenden Verlust auf neue Rechnung vorzutragen.

In der Generalversammlung der Dürener Metallwerke teilte der Aufsichtsratsvorsitzende mit, daß die Aufträge wesentlich größer seien als im vergangenen Jahr, sowohl mengenmäßig wie auch dem Umsatz nach. Allerdings seien die Preise rückgängig, aber nennenswerte Konjunkturverluste haben sich nicht ergeben. Die Beschäftigung sei zur Zeit so gut, daß zum Teil wieder Einstellungen in der Belegschaft haben vorgenommen werden können. Die GV. genehmigte den Abschluß, der bekanntlich eine Dividende von 8 (i. V. 10) pCt. vorsieht.

Generalversammlungen

Sächsische Webstuhlfabrik AG., vorm. Louis Schönherr, AG.: In der o. H.-V. wurde das Rechnungswerk für 1930/31 genehmigt und Aufsichtsrat und Vorstand Entlastung erteilt. Der Verlust von 135 988 RM wird aus dem Erneuerungsfonds gedeckt, der sich dadurch auf 269 012 RM verringert. Seit Abfassung des Jahresberichts sei eine Besserung nicht eingetreten und auch eine Aussicht auf eine wesentliche Belebung in nächster Zeit nicht vorhanden.

W. Krefft AG., Gevelsberg: Die H.-V. genehmigte den Abschluß. (0 pCt.) Die Beschäftigung ist im laufenden Jahre in den meisten Abteilungen befriedigend, reicht aber nicht an den Umfang des Vorjahres heran. Dr. Hartung (Hardy u. Co., Berlin) wurde neu in den Aufsichtsrat gewählt.

●

Errichtung von 1800 Bergmannswohnungen geplant. Die im Thyssenschen Familienbesitz befindliche Gewerkschaft Walsum, die zur Zeit eine große moderne Doppelschachtanlage unweit des Rheins abteufen läßt, plant die Errichtung von 1800 Bergmannswohnungen für die künftige Belegschaft des Doppelschachtes. Die Siedlung wird einen modernen gartenstadtähnlichen Charakter haben. Sie wird völlig schornsteinlos hergestellt, von der Schachtanlage fernbeheizt und von dort aus auch mit Warmwasser versorgt.

Teterower Spar- und Darlehenskassenverein e. G. m. u. H. in Konkurs. Ueber das Vermögen des Teterower Spar- und Darlehenskassenvereins wurde das Konkursverfahren eröffnet, da der Vorstand die Zahlungsunfähigkeit und die im 24. d. M. erfolgte Zahlungseinstellung der Genossenschaft dargetan hat. Neben dem Konkursverwalter ist ein mehrgliedriger Gläubigerausschuß ernannt worden.

Sommerpreise helfen wenig. Die o. G.-V. der Kohle AG., Magdeburg, beschloß, wie der „Vossischen Zeitung" aus Magdeburg gedrahtet wird, aus dem Reingewinn von 194 437 (i. V. 258 547) RM eine Dividende von 8 (i. V. 10) pCt. zur Ausschüttung zu bringen und 4437 (i. V. 8547) RM vorzutragen. Der billige Sommerpreis auf den Bezug von Briketts für den Hausbrand soll weniger anregend gewirkt haben als in den Vorjahren. Der Bedarf der Industrie sei weiter zurückgegangen; die Entwicklung im Brikettabsatz sei ungewiß. Infolge der Kontingentierung der Zuckerfabrikation und damit auch des verminderten Rübenanbaues sei eine weitere Verschlechterung zu erwarten. Das Oel- und Betriebsstoffgeschäft halte sich im Rahmen des Vorjahres. Ein Aktionär wünschte Aufklärung über die um 108 796 RM von 1 145 740 auf 1 254 466 RM gestiegenen allgemeinen Unkosten. Vom Vorstande wurde erwidert, daß neben Mehrausgaben für die Erweiterung des Betriebes allein rund 80 000 RM mehr Steuern gegenüber dem Vorjahr abgeführt werden mußten.

Die heutigen Finanzanzeigen der „Vossischen Zeitung": Hapag, Hamburg-Amerikanische Packetfahrt-AG., Hamburg (Einlösung von Zinsscheinen der Vorkriegs-Anleihen); Kur- und Neumärkische Ritterschaftliche Darlehens-Kasse, Berlin (Bilanz); Providentia, Allgem. Versich.-AG., Berlin (Bilanz).

Dividenden

Baltimore and Ohio Railroad Company: Wieder übliche Quartalsdividende von 1¼ pCt.

Rubber Cultur Mij., Amsterdam (Gummiplantagen): Vorschlag 0 (i. V. 15) pCt.

Whisky Trust Distillers Company: Unverändert 20 pCt. Dividende auf 10,7 Mill. Pfd. Sterl. Stammaktienkapital.

Louisen-Werk Tonindustrie, AG., Voigtstedt: Vorschlag 15 (i. V. 20) pCt.

SCHRIFTLEITER: DR. WILLY MEISL, BERLIN

Frank Shields und Sidney Wood, Borotra und Perry

Eigene Meldung der Vossischen Zeitung

WIMBLEDON, 29. JUNI

Wimbledons zweite Woche begann mit einem Montag, der an äußerem wie sportlichem Erfolg auch die hochgespanntesten Erwartungen übertraf. Unsere Voraussagen für den vermutlichen Ausgang der Semifinales der Herrenmeisterschaft sind genau eingetroffen. Shields, Wood, Perry und Borotra sind die vier Uebriggebliebenen! Ausgeschieden sind Hughes, Satoh, Austin, Ryn. Die Amerikaner mit ihren Ranglistennummern 2 und 4 liegen *nunmehr in günstiger Position, wenn auch Borotra nach* wie vor in bester Form einem Shields den Rang ablaufen kann.

Schon in den frühen Morgenstunden standen Hunderte vor den Gittern des All England Clubs Schlange. Mittags mußte die Polizei den Centrecourt absperren, denn auf dem Stehparterre hatte das Gedränge chaotische Formen angenommen, und die Ambulanz trat vielfach in Aktion. Nachdem sich auf dem zweiten Hauptplatz Hughes und Wood ein Viersatz-Match geliefert hatten, aus dem der immer neue Reserven hervorholende und noch längst nicht sein volles Können entfaltende Sidney Wood mit seinen Ueberraschungsschlägen mit 4 : 6, 6 : 4, 6 : 3, 6 : 1 als Sieger hervorgegangen war, kamen Perry und van Ryn an die Reihe.

So wurden die 35 000 Zuschauer wenigstens auf zwei Plätze verteilt. Einige Tausende mußten sich dabei doch noch mit den anderen Matches auf Außenplätzen begnügen oder das Ziffern-transparent von der Promenade aus beobachten, auf dem der Kampfverlauf innerhalb der zwei Arenen abzulesen war.

Shields, der „Wirbelwind" mit fliegendem dunklem Haar, *um einen Kopf größer als Bunny Austin, legte gleich mit Donner*aufschlag und Netzspiel los und hatte bald mit 6 : 3 den ersten Satz. Dann hatte sich der Engländer gefaßt und mit subtilem Placieren zur Begeisterung der Zuschauer mit 6 : 2 ausgeglichen. Im dritten und vierten Satz wurde mit grenzenloser Erbitterung gefochten und der Spielstandard stand einem Cochet-Tilden-Match nicht im geringsten nach. Shields wurde durch blitzschnelle Drives des Engländers immer wieder in der Rückhandecke eingesperrt und mußte zusehen, wie Austin mit elegantem Flugball vom Netz aus die Punkte machte, aber der Amerikaner hielt bei 5 : 4 zwei Satzbälle des Londoners. Ein prachtvoll abgestoppter Flugball setzte schließlich Shields matt, der im Heranlauf stürzte und das nächste Spiel und den Satz mit 7 : 5 verlor.

Im 4. Satz gewann bis 4 : 4 jeder seinen Aufschlag, und sämtliche Gewinnpunkte wurden vom Netz aus erstritten. Das schönste Tennis, das ohne einen Tilden oder einen der Musketiere bis jetzt da war. Austin durchbrach den Aufschlag von Shields, und der Moment war da, wo der Schiedsrichter Stille gebieten mußte. Matchball für Austin! Der Engländer rückte nach Aufschlag zum Mittelfeld vor und wurde mit einem unfaßlich gewagten Querschuß von Shields passiert. Von diesem Moment ab zeigte sich die an Austin oft schon beobachtete Nervenschwäche. Von seinem Mißerfolg deprimiert, verlor er den Satz 7 : 5 und auch den fünften mit 6 : 1 an den jetzt wie ein junger Gott spielenden Amerikaner.

Perry deckte dann die Rückhandschwäche van Ryns *erbarmungslos mit eisenhartem schnellem Spiel auf* (6 : 4, 8 : 6, 7 : 5). Borotra brauchte nicht sein Bestes zu geben, um Jiro Satoh 6 : 2, 6 : 3, 4 : 6, 6 : 4 zu schlagen.

In den Doppels schieden Cramm-Cilly Aussem als letztes deutsches Paar gegen Boussus-Frau Lycett 8 : 6, 6 : 4 aus. Die Kölnerin spielte zu weich und auf Rückhand zu schwach.

Der „große" und der „kleine" Menzel in Reichenberg

Eigene Meldung der Vossischen Zeitung

REICHENBERG, 29. JUNI

Auf den idyllischen, inmitten von Waldabhängen gelegenen Plätzen des Reichenberger Sport-Clubs wurden vom 26. bis 28. Juni die internationalen Tennismeisterschaften der Deutschen in der Tschechoslowakei ausgetragen, über die wir bereits in der gestrigen Abendausgabe kurz berichteten. Ein glänzende Besetzung brachten an sämtlichen Tagen außergewöhnlich guten Sport. Aus Deutschland waren die Berliner Zander, W. Menzel und Witkowski, das Ehepaar Schomburgk aus Leipzig und von Gustke aus Görlitz gekommen. Die Deutsch-Böhmen hatten ihre gesamte Streitmacht, unter ihnen Rodrich Menzel, J. Klein, den Juniorenmeister Melzer und Frau Deutsch (Oelmütz) mobil gemacht.

Mit Menzels Teilnahme (der in Reichenberg zu Hause ist) stand natürlich von vornherein auch der Sieger fest. Auch Zander, der ihm, leider ein wenig ermüdet, in der Schlußrunde einen glänzenden Kampf lieferte und im ersten Satz bei 5 : 4 zwei Satzbälle hatte, mußte die Ueberlegenheit des tschechischen Davispokalspielers anerkennen und sich 7 : 5, 6 : 2, 6 : 2 geschlagen geben. Vorher hatte Menzel seinen Berliner Namensvetter ganz glatt 6 : 1, 6 : 2 geschlagen. Auf der andern Hälfte gelang es dem jungen talentierten Melzer, von dem man bald noch mehr hören dürfte, sowohl von Gustke als auch Witkowski nach harten Kämpfen zu schlagen, doch scheiterte er dann, übermüdet, an einem Prager Spieler der Mittelklasse.

In der Damen-Einzel-Meisterschaft gab es in der Schlußrunde eine Ueberraschung, denn es gelang der tschechischen Meisterin, Frau Deutsch, Frau Schomburgk glatt 6 : 2, 6 : 0 zu schlagen! Bei der Leipzigerin machten sich noch die Folgen ihrer kürzlich überstandenen Krankheit bemerkbar. Den schönsten Sport gab es *im Herren-Doppel, das nach herrlichem Kampf von R. Menzel-*Klein gegen W. Menzel-Zander 11 : 9, 6 : 3 gewonnen wurde.

Jänicke Sieger bei den „Wespen"

Auch Frau Neppach in großer Form

Bei den Zehlendorfer „Wespen" wurden gestern nachmittag zwei weitere Konkurrenzen zu Ende geführt. Das Herren-Einzel wurde eine leichte Beute des B.S.C.ers Jänicke, der den B.S.V.er Drost ohne Anstrengung 7 : 5, 6 : 2, 6 : 3 auf den zweiten Platz verwies. Drost gelangte vorher o. Sp. über den Blau-Weißen Keller in das Finale. Im Mixed, das erwartungsgemäß mit einem sicheren Siege der Favoriten Frau Neppach-Schwenker endete, hatte es im Semifinale noch eine große Ueberraschung gegeben. Hier unterlagen Frl. Kramer-Jänicke unerwartet gegen Frl. Kast-Denker 4 : 6, 4 : 6. Auf der anderen Seite gelangten Frau Neppach-Schwenker über Frau v. Götze-Strohmeyer 6 : 3, 6 : 2 in das Finale und siegten dann glatt über Frl. Kast-Denker (6 : 3, 6 : 4). Bemerkenswert war auch der glatte Erfolg von Frau Neppach gegen die Zehlendorfer Matadorin Frau Höcker, die in zwei Sätzen nicht ein einziges Spiel herausholen konnte.

Mit den beiden noch ausstehenden Konkurrenzen, dem Damen-Einzel und dem Herren-Doppel, die heute nachmittag ausgespielt werden, wird das Zehlendorfer Jubiläumsturnier nach siebentägiger Dauer zu Ende geführt werden.

Verbandsspiel in Raten

Rot-Weiß führt 3:1 gegen Borussia

Auf der Anlage der Charlottenburger Borussen gelangte gestern *nachmittag das schon einmal angesetzte* Wettspiel *um die* Berliner Tennis-Verbandsmeisterschaft der Ersten Herrenklasse zwischen Rot-Weiß und Borussia zum Austrag. Rot-Weiß hatte allerdings nur Zander, H. G. Lindenstaedt und Eichner zur Stelle, so daß also vorläufig nur drei Singles und ein Doppelspiel ausgespielt werden konnten. Die restlichen Matches werden in den nächsten Tagen nachgeholt. Die Borussen, die mit Gumpel, Schlesinger und Riemer antraten, leisteten wider Erwarten hartnäckigen Widerstand. So hielt sich Schlesinger gegen Lindenstaedt ausgezeichnet und verlor erst nach hartem Kampf 6 : 3, 8 : 6. Riemer gelang es dann sogar, einen Punkt für seinen Klub herauszuholen, indem er den stellenweise unsicher spielenden Eichner 1 : 6, 6 : 2, 6 : 4 schlug. Nur Zander hatte mit Gumpel wenig Mühe. 6 : 2, 6 : 2 *lautete das Resultat.* Auch das Doppel Zander-Eichner gegen Gumpel-Riemer fiel glatt mit 6 : 2, 6 : 4 an die Rot-Weißen.

Austin und Perry gegen Menzel und Hecht

Die Davispokal-Europaschlußrunde

Die Endspielgegner der Europazone, England und die Tschechoslowakei, haben für das vom 9. bis 11. Juli in Prag stattfindende Treffen ihre Vertreter namhaft gemacht. England stützt sich auf Austin, Hughes, Perry und Kingsley, während R. Menzel, Hecht, Marsalek und Novotny als Ersatzmann für die Tschechoslowakei spielen werden.

Golias Golfmeister

Die achte offene Meisterschaft von Deutschland wurde Sonntag nachmittag programmgemäß zum Abschluß gebracht. Sieger blieb R. Golias, Berufsspieler in Fourqueux-Frankreich. Nach einer 152 für die ersten beiden Runden und einer 76 für die dritte gelang es ihm, eine 70 für die vierte Runde zu spielen und damit seinen Landsmann Dallemagne aus St. Germain mit zwei Schlägen hinter sich zu lassen. Die 298 des Siegers *kann man trotzdem* keineswegs als gutes Resultat ansprechen, denn Percy Allis, der augenblicklich in Ohio (Amerika) an den amerikanischen Meisterschaften teilnimmt, errang vor zwei Jahren mit 287 den gleichen Titel.

Die Amateure — neunzehn spielten mit — haben leider nicht das gehalten, was wir von ihnen erwarteten. Das gilt besonders von Jungnickel, Graf Reichenbach und von Limburger.

Nach Beendigung der Spiele gab Joe Kirkwood seine weltberühmten Trickshots zum Besten. Das sehr zahlreich erschienene Publikum amüsierte sich sowohl über Inhalt als auch über die Form der Vorführung ausgezeichnet. Deutscher Golfverband sowie Golf- und Land-Club Berlin-Wannsee können mit dem Erfolg der Veranstaltung zufrieden sein.

1. R. Golias 298; 2. M. Dallemagne 300; 3. G. Roberts 302; 4. Joe Kirkwood 305; 5. A. J. Lacey 307; 6. W. J. Branch 308.

Die Tour de France beginnt

Deutsche Teilnehmer und ihre Chancen

Wenige Wochen sind erst ins Land gegangen, seit die erste internationale Deutschlandrundfahrt beendet ist. Und schon wieder sammeln sich die großen Straßenfahrer aller Länder zu einer neuen Rundfahrt: zur Tour de France. Das heißt, seien wir ehrlich, erst diesmal sammeln sie sich wirklich. Denn die Deutschlandrundfahrt war nur ein Versuch, unternommen zumindest nicht mit erstklassigem Material. Man hat schlecht und recht sechzehn Etappen abgefahren, man hat sich manchmal etwas mehr, meist etwas weniger Mühe gegeben und sich nicht nur während der fünf Ruhetage gründlich ausgeruht.

Die Tour de France, das große Vorbild, steht unerreicht da. Der Schwarzwald ist kein Ersatz für die Pyrenäen, ebenso wenig wie etwa der Schweizer Blattmann ein Ersatz für den Weltrekordmann Oppermann ist. Was durch Jahre hindurch aufgebaut worden ist, was Jahr für Jahr immer wieder verbessert worden ist, muß beispielhaft, muß isoliertes Ideal bleiben.

Die Frankreich-Rundfahrt wird zum 25. Male ausgefahren. 1903 von Desgrange „erfunden" und zum ersten Male in Form einer Sechs-Etappen-Fahrt in Szene gesetzt, ist sie in den vielen Jahren ihres Bestehens zum schwersten und großartigsten Straßenrennen der Welt geworden, und mehr als ein Straßenrennen: vielleicht zur schwersten sportlichen Prüfung überhaupt.

Nur das allerbeste Fahrermaterial kann auf dieser Fahrt gebraucht werden. Hier entscheidet nicht Glück, sondern Können, hier wird unnachsichtlich „zu leicht" befunden, wer nicht wirkliche internationale Extraklasse ist. Die Fahrer sind in diesem wie im letzten Jahr zu Ländermannschaften gruppiert. Es starten:

Belgische Mannschaft: Hamerlinck, Rebry, Bonduel, Demuysère, Verwaecke, Schepers, van Rysselberghe, Dewaele.

Italienische Mannschaft: Battesini, Di Pacco, Giacobbe, Camusso, Gestri, Gremo, Orecchia, Pesenti.

Gemischte Mannschaft: Oppermann, Lamb, Nicholson, Thomas, Gillard, Pipoz, Antenen, Büchi.

Französische Mannschaft: Magne, Benoit Faure, Leducq, Maréchal, Pélissier, Mauclair, Le Calvez, Péglion.

Deutsche Mannschaft: Thierbach, Siegel, Metze, Geyer, Stoepel, Buse, Sieronski, Altenburger.

Für das Ende nicht in Frage kommen die sogenannten „Gemischten", obwohl Oppermann sicher einer der besten Fahrer der Welt ist; aber allein kann er nichts machen. Auch die Italiener werden keine große Rolle spielen können, ihnen fehlen überragende Leute wie Binda und Guerra. Die Franzosen haben naturgemäß den großen Vorteil, im eigenen Land zu starten. Sie haben auch großartige Bergfahrer wie Leducq, Benoit Faure und Le Calvez sowie den fabelhaften Sprinter Pélissier.

Aber als Mannschaft sind die Belgier doch besser. Da ist kein schwacher Mann. *Und alle ergänzen sich aufs vortrefflichste.* Wenn van Rysselberghe sich diesmal nicht als unzuverlässig erweist, Dewaele wie auf der belgischen Rundfahrt fährt und Schepers die in ihn gesetzten Hoffnungen nicht enttäuscht, ist es für die Belgier kaum möglich, das Rennen zu verlieren.

Die Deutschen? Es wird alles darauf ankommen wie sie sich mit den Bergen abfinden. Thierbach, Buse und Metze dürften sich am besten halten, Siegel und Stoepel werden sich wohl hauptsächlich in den Flachetappen auszeichnen, während Geyer, Sieronski und Altenburger sich als „Lokomotiven" betätigen sollten.

Wie gesagt, auf die Berge kommt alles an. Bis hinunter nach Bayonne, zuerst an der Nordküste, dann an der Westküste Frankreichs entlang, ist die Fahrt relativ leicht. Dann aber kommen die Pyrenäen mit dem Aubisque und dem Puymaurens, Berge mit 16 Prozent Steigung. Dann kommt von Montpellier bis Marseille die Etappe des Durstes und hinter Nizza die Berg- und Talbahn der Meeralpen. Es müssen in zwei grausamen Etappen die Alpen bezwungen werden, und nach kurzem Intermezzo am Genfer See geht es durch die Vogesen. Und zum Schluß 300 Kilometer auf unheimlich staubigen miserabel gepflasterten Straßen an der belgischen Grenze entlang bis hinauf nach Malo.

Das Wichtige an diesem Rennen ist, wie ja eigentlich immer beim Sport, nicht der Ausgang, sondern das Rennen selbst. Wer vier Wochen lang diese Strapazen aushält, wer sich durch Schmerzen und Pech und Uebermüdung nicht entmutigen läßt und mit zusammengebissenen Zähnen „durchfährt", hat eine ganz große Leistung vollbracht; ob er Erster wird oder auf der langen Reise ein paar nichtssagende Minuten Verspätung erlitten hat.

C. R. S.

Zwei Gastvorlesungen in Kalifornien, an der Universität Pasadena, soll Dr. Diem, der Generalsekretär des D. R. A., über das Thema „Leibesübungen" halten. Dr. Diem hat die Einladung bereits angenommen und wird die Kollegs noch vor den Olympischen Spielen 1932 lesen.

Die Jahn-Erz-Plakette wurde vom Vorstand der D. T. dem Tv. Krefeld-Oppum für seine im Kampf um die Handball-Meisterschaft der D. T. bewiesene Mannschaftsleistung verliehen.

Braune Herrenschuhe 15[50]
SALAMANDER
MARKE SALAMANDER

Heute boxen Italiener

Freiluft-Kampfabend der Polizei

Ein sicherlich sehr unterhaltsamer Boxabend wird heute im Polizei-Stadion die Jubiläumsveranstaltungen der zehnjährigen P.-S.-V. einleiten, denn italienische Boxer haben in Berlin eigentlich stets Eindruck hinterlassen. Die drei, die uns diesmal beglücken werden, sind junge Meister: Roma, Liani und Vecchio. Für ihre Kampfstärke bestehen kaum Vergleichsmöglichkeiten, wenn nicht allein die Tatsache, daß sie im olympiaerfolgreichsten Land Europas an der Spitze stehen, genügende Legitimation wäre. Erfreulich ist die Klasse ihrer Gegner. Zwei deutsche Meister werden den Gästen gegenübergestellt, die sich als wahrhafte Publikumsboxer entpuppten. Ihre Matches sind das Ereignis des Abends.

Gegen Roma kämpft der deutsche Leichtgewichtsmeister Donner, ein ebenso starker, wie erfahrener und ehrgeiziger Boxer. An Technik fehlt ihm einiges und deshalb sind ihm schnellere Gegner unsympatisch. Roma verkörpert den gleichen Fightertyp wie der Berliner und deshalb sollte es drei sehr bewegte Runden geben.

Liani, Italiens ungeschlagener Mittelgewichtsmeister, kämpft gegen seinen deutschen Kollegen Bernlöhr (Polizei Stuttgart). Zwei fabelhafte Techniker treffen hier zusammen, deren Kampf boxerisch Höhepunkt dieses Abends werden müßte, denkt man an Bernlöhrs herrlichen Fight gegen Longinotti. Seit Panfilo hat Italien kaum einen derartig erfolgreichen Schwergewichtsmeister herausgebracht wie den massigen Vecchio. Der bewegliche Zwei-Zentner-Mann konnte den größten Teil seiner Kämpfe durch Knockout gewinnen und hat auch gegen den Berliner Polizisten Surma eine Chance, wenn er nicht dessen harten Konterschlägen erliegt.

Gehlhaar—Kaspeowitz ist ein guter „Füller". Gehlhaar stellt jedoch weit bessere Klasse dar und müßte leichter gewinnen als beim letzten Male. Der Stettiner Mietschke, früher einer der besten Welter, darf den Rückzugsboxer Thorey nicht unterschätzen. Außerdem findet ein Viererturnier statt, dessen Teilnehmer der Berliner Meister Berensmeier, Groß und Domke (Polizei) sowie Henschel (Hermes) sind. — Beginn 20 Uhr.

Die Mannschaften stehen fest

Amateurboxen Italien-Deutschland

Für den am 19. Juli in Dortmund stattfindenden Boxländerkampf der Amateurmannschaften von Deutschland und Italien stehen nunmehr auch die italienischen Vertreter fest. Beide Staffeln sind als überaus kampfstark anzusehen. Sie werden sich wie folgt gegenübertreten:

	Deutschland:	Italien:
Fliegengewicht:	Puttkamer (Köln)	Rodriguez
Bantamgewicht:	Riethdorf (Berlin)	Del'Orto
Federgewicht:	Jakubowski (Bochum)	Marfurt
Leichtgewicht:	Schmedes (Dortmund)	Bianchini
Mittelgewicht:	Bernlöhr (Stuttgart)	Longinotto
Halbschwergewicht:	Rennen (Köln)	Centobelli
Schwergewicht:	Polter (Leipzig)	Vecchio

Das Phänomen Ladoumègue

PARIS, 29. JUNI

Die Pariser Leichtathletikmeisterschaften, die Generalprobe zu den französischen Meisterschaften, begannen im Jean-Bouin-Stadion vor 6000 Zuschauern. Die beste Leistung des Tages vollbrachte Weltrekordmann Ladoumègue im 1500-Meter-Lauf, den er in einer Zeit von 3:53,6 (!) spielend vor Keller gewann. Man hatte den Eindruck, das es Ladoumègue mit Leichtigkeit gelungen wäre, seinen Weltrekord zu verbessern, daß er sich jedoch bei der großen Hitze nicht mehr als nötig anzustrengen wünschte. Im Endlauf der 100 Meter siegte Finat in 11 Sekunden, während traditionsgemäß Moulines den 400-Meter-Lauf gewann (49,6). Die 5000 Meter gewann Leclec in 15:18,6 vor Beddari (15:22,4). Max Robert erledigte die 110-Meter-Hürden in 16 Sekunden. Bei den übrigen Konkurrenzen waren folgende Resultate interessant: Kugelstoßen Noel 14,28,5 Meter; Hochsprung: Tribet 1,86 Meter vor Philippon 1,81 Meter.

Deutschlands Nr. 3

Nach Hirschfeld und Uebler hat Deutschland nun den dritten Kugelstoßer, der die 15-Meter-Grenze erheblich übertraf, den vielmaligen Allround-Werfer der Turner, Lingnau-Dortmund. Es gab Turner-Höchstleistungen bei den westfälischen Kreis-Meisterschaften in Dortmund. Lingnau verbesserte die bisherigen Höchstleistungen im bestarmig Steinstoßen auf 10,80 Meter, im beidarmig Steinstoßen auf 19,26 Meter, im bestarmig Kugelstoßen auf 15,30 (!) Meter und im beidarmig Kugelstoßen auf 27,93 Meter. Gleich hervorragend war die Leistung von Grosspitz-Dortmund im beidarmig Speerwerfen mit 109,95 Meter, was überhaupt eine neue deutsche Bestleistung bedeutet. Ueber 1500 Meter wurde die Turner-Bestleistung durch Göttmann-Hamm auf 4:12 verbessert.

Sehr gute Leistungen gab es bei den Gruppenmeisterschaften der Gruppen Main und Hessen, im Stadion zu Frankfurt a. M. Metzner-Eintracht lief die 400 Meter in der ausgezeichneten Zeit von 48,8 Sek.! Weitere Ergebnisse: 100 Meter Welscher-Eintracht 10,8. — 200 Meter Merlin-Eintracht 22. — 800 Meter Steeb-A. S. C.-Darmstadt 1:58,8.

Molitor macht sich immer mehr

Sechs-Stunden-Sportfest bei „Lübeck"

Breitensport ist ja angebracht, aber das Publikum kommt doch nur, um Entscheidungen zu sehen, nicht wegen endloser Vorkämpfe der „Unbekannten". Wer um 15 Uhr zu den „Hauptkämpfen" des Jubiläums-Sportfestes vom Lübeckschen Tv. 1861 kam, sich also die Vorkämpfe (ab 13 Uhr) schenkte, mußte bis 17.30 Uhr warten, ehe die erste Laufentscheidung fiel. Bei 700 Teilnehmern und 23 Wettbewerben sollte man den Vormittag zu Hilfe nehmen. Der Starter erweckte Mitgefühl, 200 Patronen zu verpulvern, und dabei die Nerven zu behalten, war wirklich keine Kleinigkeit.

Von den Siegern verdient der Polizist Molitor besonderes Lob. Er hatte im 3000-Meter-Handicap bis 250 Meter aufzuholen, was ihm schon nach zwei Kilometer gelang. In 8:47,5 gewann er gegen seinen mit 90 Meter Vorgabe bedachten Klubkameraden Dopiralski und den anderen Malmann, Sövig (S. C. C.). In der 4-mal-100-Meter-Staffel startete nur Bar Kochba in erster Besetzung. Um evtl. kommenden „sportlichen Bedenken" die Spitze zu nehmen, sei betont, daß die Zeit des siegreichen B. K.-Quartetts von 43,2 für die Friedrichshain-Bahn sehr gut ist. Sonst interessierte noch der 200-Meter-Lauf, den Pöschke (B. S. C.) in 22,6 gegen Stolpe (S. C. C.) gewann. Aber in allen Bewerben gab es nette Kämpfe.

Auf Regen folgt Sonnenschein

Oberleutnant Hax wieder allein an der Spitze des Fünfkampfes

Das Pistolenschießen brachte beim internationalen Offiziers-Fünfkampf in Wunsdorf eine große Sensation. Zum erstenmal in seiner langen Praxis konnte der führende Oblt. Hax nicht die volle Trefferzahl buchen, da eine Schußmarkierung fehlte. Es wäre bei Hax' Schußsicherheit ein Wunder, wenn er tatsächlich gefehlt hätte. Bester Schütze war der finnische Leutnant Tukkumäki mit 191 Punkten vor Oblt. Dinkelacker mit 190 und Lt. Kettunen mit 189 Punkten. Oblt. Naudé, der Sieger im Degenfechten, versagte im Schießen, kommt aber für den Sieg noch stark in Frage.

Nach dem Pech im Schießen hatte Oberleutnant Hax im Schwimmen Glück. Die Distanz betrug 300 Meter im beliebigen Stil. Sieger blieb der Fähnrich Pelz, indem er die beste und auch relativ gute Zeit von 4:51,4 Brust schwamm. Ihm am nächsten kamen Oberleutnant Naudée mit 4:54,7, Oberleutnant Barth mit 5:04,1 und der finnische Leutnant Tukkimäki mit 5:05,2, dessen Landsmann, Hauptmann Lundström, wurde Letzter im Schwimmen und verlor damit, wie wir es schon voraussagten, die Führung, die nunmehr Oberleutnant Hax mit 23 Punkten vor Naudée (26 Punkte), Barth (26 Punkte) und Tukkimäki (29 Punkte) inne hat.

In der Prüfung des Nachwuchses hat Oberleutnant Knublauch den Leutnant Einwächter von der Spitze verdrängt, da er das Schießen mit 20 Treffern und 187 Punkten gewann.

Schweden—Dänemark 3:1

Deutschlands 0:0 wird immer ehrenvoller

Am gleichen Ort, an dem vor zehn Tagen Deutschland und Schweden 0:0 spielten, im Stockholmer Stadion, kämpften die Fußballmannschaften von Schweden und Dänemark vor vollbesetzten Tribünen (22 000 Zuschauer). In der ersten Spielhälfte kamen die Dänen durch ihren Mittelstürmer Jörgensen zur Führung, behaupteten diese bis zur Pause, waren aber dann dem Ansturm der von ihren Landsleuten angefeuerten Schweden nicht mehr gewachsen. Zwei Tore durch Rydell, eins davon durch Elfmeter, und ein Tor durch Gartmann brachten Schweden 3:1 den Sieg. Als Schiedsrichter erwarb sich der Deutsche Birlem die Sympathien aller. Der beste Mann der Schweden war Rydell.

Berlin fehlen Klasseschwimmer

Nur Durchschnittsleistungen beim Gaufest

Nur Durchschnittsleistungen brachte das Gaufest der Berliner Schwimmer in dem landschaftlich reizvoll gelegenen Luckenwalder Handwerkerbad. Wittenberg (Poseidon) holte sich in 2:58 das Brustschwimmen. Auch Frl. Strubel blieb im Rückenschwimmen 100 Meter mit 1:31 klar in Front. Scharfen Kampf gab es jedoch in der „Kraulmeisterschaft". — Priewe verlor beim Startsprung fast einen Meter, endete aber, trotzdem er unterwegs noch mehrmals die Leinen streifte, ½ Meter vor dem brandenburgischen Meister Lochter (Poseidon). Beider Zeiten (Priewe 1:06,4 und Lochter 1:06,6) unterbot aber Berneteit (Germania 87), der Sieger der Ib-Klasse mit 1:06. Bedeutend beherrschter als sonst springend, holte sich Biebahn auf den Brettern die meisten Punkte (130,54). Siegerin im Damenspringen wurde Frl. Kaslowski (Germania 87) mit 61,16 Punkten.

D. W. V.-Regatta

Die 7. Verbandsregatta des Deutschen Wassersportverbandes auf dem Tegeler See war stark beschickt. In allen Kanu- und Ruderrennen gab es große Felder. Die schärfsten Kämpfe setzte es in den Verbandsmeisterschaften: im Renneiner holte sich W. Woite vom Kanu-Club Alsen den Wanderpreis des Deutschen Reichsautoclubs vor Arndt (Märkischer Wassersportclub) und dem Verteidiger Pohl von der S. V. Hackebeil. Den Verbands-Riemenvierer gewann überraschend Triton-Leipzig vor Wettin 97, die Brennstoffgesellschaft endete an dritter Stelle. Bis zum Ziel lieferten sich die Teilnehmer am Junioren-Doppelkajak einen erbitterten Kampf, den schließlich Blau-Weiß Tegel knapp für sich entschied. Alsen und Undine besetzten die nächsten Plätze. Für die 2000-Meter-Strecke benötigte der Doppelzweier der Brennstoffgesellschaft 8 Minuten 21 Sekunden, womit er überlegen vor Blau-Weiß siegte.

Oertel, Deutschlands bester Hindernisjockei, der am Freitag in Strausberg stürzte, ist noch immer ohne Bewußtsein. Da eine Lungenentzündung hinzugetreten ist, muß sein Zustand leider als hoffnungslos gelten.

Henley-Training

Eigene Meldung der Vossischen Zeitung

LONDON, 29. JUNI

Am Montag gab der Phyllis Court-Club in Henley ein Frühstück für die in dieser Woche die großen Regatten bestreitenden auswärtigen Mannschaften, darunter auch den Herren vom Berliner Ruder-Club. Unter den Gästen des Klubs befanden sich auch der deutsche Botschafter von Neurath und Baronin Neurath. Der Botschafter dankte für die außerordentlich herzliche Aufnahme seiner Landsleute und für die in deutscher Sprache gehaltene Begrüßungsrede des Vizepräsidenten des Ruderklubs, Edward Stonor, der gleichzeitig Clerk des House of Lords ist.

*

An den Ufern der Themse in Henley stehen täglich Hunderte von Zuschauern, um sich die Trainingsfahrten der verschiedenen Mannschaften anzusehen. Vor allen Dingen: das Boot des Berliner Ruderclubs findet dabei immer große Aufmerksamkeit. Die Wasserarbeit wie auch die gute Disziplin der Berliner finden starken Beifall, und die Ruderfachzeitschriften bezeichnen diese Mannschaft als die beste, die nach dem Kriege nach Henley gekommen ist. Ohne ganz aus sich herauszugehen, benötigten die Berliner auf ihrer letzten Trainingsfahrt 7 Minuten 23 Sekunden für die Rennstrecke.

Sie werden am Freitag wohl auf den London-Rowing-Club treffen, der am Donnerstag mit den Amerikanern von der Harvard-Universität, nach den Trainingsleistungen zu schließen, kaum Schwierigkeiten haben wird. London-Rowing-Club, der den großen Herausforderungspokal im Vorjahr gewann, absolvierte die Rennstrecke innerhalb der letzten Trainingsfahrt noch 14 Sekunden schneller als die Berliner. Die Rowing-Club-Leute ruderten allerdings vollkommen aus und hatten auch etwas bessere Wasserverhältnisse als die Berliner, da der Gegenstrom zu dieser Zeit viel schwächer war. Die Zeit des Siegers im Vorjahr war 6 Min. 59 Sek.

Von der Mainz-Kasteller Rudergesellschaft liegt weder eine Zurückziehung der Meldung, noch eine definitive Zusage vor.

U. S. A. gewann den Ryder-Cup

U. S. A.s Golfer gewannen gegen England den Ryder Cup. Nur drei Matchs konnten die Briten für sich buchen, während es die Amerikaner auf neun Siege brachten. Damit führt Amerika jetzt 6:1. Unter Führung von Walter Hagen, dem zweitbesten Golfer nach Bobby Jones, gelang es den „Yankees", einen großen Triumph über Englands beste Golfer davonzutragen. Mitchell, Havers und Davies siegten für England, während Archie Compson überraschenderweise sein Match gegen Fred Burke nicht gewinnen konnte. Die anderen Sieger für U. S. A. waren Hagen, Sarazen, Espinosa.

Hunts T. T.-Erfolg war kein Zufall

Die Automobilrennbahn von Linas Montlhery bei Paris wartete eine Woche nach dem Großen Preis von Frankreich bereits wieder mit einem überragenden motorsportlichen Ereignis, dem Großen Motorradpreis von Europa, auf. Unter den Teilnehmern befanden sich international bekannteste Fahrer, so die besten Engländer, ein starkes französisches Aufgebot, auch deutsche Firmen waren vertreten. D. K. W. kam durch den Fahrer Ivan-Goor im Wettbewerb der kleinsten Kategorie zu einem ehrenvollen zweiten Platz sehr knapp hinter dem Sieger. Der Kölner Soenius, der eine Motosacoche-Maschine fuhr, gab im Wettbewerb bis 500 ccm auf. Der N. S. U.-Fahrer Roland stürzte in der dritten Runde.

Das Rennen endete mit einem Triumph des Engländers Hunt (Norton), des Siegers der englischen T. T., der mit 114,701 Kilometerstunden die 325 Kilometer lange Strecke in der stärksten Kategorie des Rennens zurücklegte und somit der schnellste Fahrer des Rennens war.

Kategorie bis 175 ccm (250 km): 1. Fornighough (Excelsior-Jap) 2:59:1,8 (83,784 km/Std.); 2. Ivan-Goor (D. K. W.) 2:59:29,6. — Kategorie bis 250 ccm (275 km): 1. Graham Walker (Rudge) 2:41:34,2 (102,122 km/Std.); 2. Johnston (Guzzi) 2:59:29; 3. Boudin (C. T. S.) 3:9:41,4. — Kategorie bis 350 ccm (300 km): 1. Nott (Rudge) 2:39:45,4 (112,647 km/Std.); 2. Woods (Norton) 2:40:5,2; 3. Renier (Velocette) 2:41:2,6 km/St.; 4. Longman (Velocette) 2:47:34,2 — Kategorie bis 500 ccm (325 km): 1. Hunt (Norton) 2:50:0,4 (114,701 km/Std.); 2. Simrock (D. K. Supreme-Jap) 1. R. zur.; 3. Cuthrie (Norton) 3 R. zur.

Liesel Bach wieder Siegerin in Mailand

Beim Mailänder Flugmeeting am 28. Juni auf dem Flughafen Taliado gewann Liesel Bach auf ihrer Klemm L 26 IIa wieder die internationale Kunstflugmeisterschaft der Damen. Fräulein Bach hat damit den Titel erfolgreich verteidigt, den sie im vorigen Jahre beim gleichen Meeting gewann. Einen weiteren Erfolg für die deutsche Fliegerei errang einer der älteren deutschen Sportflieger, Nöltgen, der ebenfalls mit einer Siemens-Klemm seinen vorjährigen Sieg im Ballonrammen wiederholen konnte.

RUHLEBEN

Dienstag, 30. Juni, 16 Uhr

1. Querulant — Humorist
2. Fahrt Ch. Mills — Herold
3. Fahrt Jauß jr. — Quebeck
4. Adria — Mimi B.
5. Hestia — Constantin Frisco
6. Fahrt Finn — Rentmeister
7. Edelmeister — Herbstaster
8. Dialog — Fahrt Neuenfeld
9. Fahrt Heckert — Dianette.

Bestraft wurden die italienischen Straßenfahrer, die an der Deutschland-Rundfahrt teilnehmen, und dabei sehr schlecht abschnitten. Frascarelli wurde für zwei Monate disqualifiziert, Pancera, Giuntelli und Piccin erhielten wegen mangelnder Kameradschaftlichkeit während des Rennens einen Verweis.

Dauerhaftigkeit: DUNLOP

FINANZ- UND HANDELSBLATT DER VOSSISCHEN ZEITUNG

BEILAGE ZU NR. 302 • MORGEN VERANTWORTLICH: DR. HANS BUSCHMANN, BERLIN DIENSTAG, 30. JUNI 1931

Wir notieren:

Was in der unter der Parole „Einigung“ einberufenen Sonnabend-Sitzung nicht gelungen war, soll nun in der heutigen Beratung des Rheinisch-Westfälischen Kohlensyndikates nochmals versucht werden: die freiwillige und einmütige Zustimmung aller Mitglieder zur Verlängerung des Ruhrsyndikates, möglichst bis 1942, in einer Form, die in zahllosen Verhandlungen der letzten Monate zusammengebraut wurde. Was alles in dem neuen Vertragswerk enthalten sein wird, weiß bis zur Stunde wohl selbst der in die internsten Verhandlungen Eingeweihte nicht. Die Entscheidung soll eben erst heute fallen.

Wie stets bei Syndikatserneuerungen, sind es auch diesmal prozentual nur wenige Außenseiter, deren Bedenken zu einer Ablehnung der vorgelegten Verträge führen. Damit ist kein Urteil über den Wert ihrer Einwände gefällt. Es ist aber für das Ansehen und die Tätigkeit des Syndikates und seiner Mitglieder abträglich, wenn immer wieder Nachrichten von der Uneinigkeit des Bergbaus die Oeffentlichkeit durchlaufen. Dieses psychologische Moment sollte man grade in der jetzigen Zeit nicht außer acht lassen. In aller Welt herrscht der einmütige Wille, den Wirtschaften auf allen nur erdenklichen Wegen Hilfe in der schweren Not zu bringen. Sehnsüchtig erwartet man auch vom deutschen Bergbau eine Aktivität, die wenigstens die Hoffnung gibt, daß er bestrebt ist, sein Scherflein zur Gesundung der Wirtschaft in der gar so kurzen Atempause beizutragen. Noch aber hört man nichts anderes als den festen Entschluß, keine Preiskonzessionen im unbestrittenen Gebiet, also am Binnenmarkt, zu machen, daneben aber gleichzeitig den Disput um die Aufteilung der aus dem viel billigeren Verkauf nach dem Ausland entstehenden Verluste.

Es nützt der Wirtschaft und dem Volke nichts, wenn den Vertrauenskundgebungen der Wirtschaft für die Regierung, ihren begeisterten Zustimmungen zum Hoover-Appell nicht aufbauende Taten folgen. Wird die heutige Syndikatssitzung die befreiende Tat bringen? Oder will der Bergbau, weiter uneinig, auf seinen gewaltigen Halden und den auf ihnen wachsenden Zinslasten sitzen bleiben?

*

Während Subventionen noch immer nicht völlig unmodern sind, droht die Finanznot der öffentlichen Hand den Fortbestand des Reichskuratoriums für Wirtschaftlichkeit ernstlich zu gefährden. Die Zuschüsse des Reiches, in guten Jahren 1,7 Mill. M, sind allmählich auf 120 000 M zusammengestrichen worden. Von dieser Sorge um die Existenz wird auch der zehnjährige Jubiläumsbericht des Kuratoriums beschattet. Man muß ihn in erster Linie als eine Verteidigungsschrift bewerten.

Das Kuratorium faßt seine Aufgabe sehr weit. Nicht blinde Aufstellung immer neuer Maschinen und laufender Bänder, sondern „Erfassung und Anwendung aller Mittel, die Technik und planmäßige Ordnung zur Hebung der Wirtschaftlichkeit bieten“ — so wird das viel mißbrauchte Schlagwort von der Rationalisierung definiert. Unter diesen Begriff fällt also nicht nur die Verbesesrung der Produktion, sondern auch die Untersuchung darüber, ob Kosten und Absatzmöglichkeiten den Aufwand lohnen. Handel und Industrie, Haushalt und Landwirtschaft, Verkehrswesen und Bankbetrieb sind in mühevoller Kleinarbeit, großenteils von ehrenamtlichen Helfern, immer wieder durchackert worden, um Verschwendung und Reibungsverluste auszumerzen. Solches Streben aber muß der Lebensnerv jeder Wirtschaft bleiben, wenn sie nicht ihr eigentliches Ziel aus dem Auge verliert, nämlich Arbeitserfolg und Arbeitsfreude des Menschen zu steigern.

Noch sind freilich diesen Bemühungen Grenzen gesteckt. Was der einzelnen Volkswirtschaft frommt, kann die Ordnung der Weltwirtschaft stören, wenn wirtschaftliche Tendenzen sich als stärker erweisen, als wirtschaftliche Ueberlegung. Daneben erhebt sich freilich auch die Frage, ob grade das Reich dieses Zentralinstitut für Erziehung und Unterricht der Wirtschaft unterhalten soll. Man hat seinerzeit mit guten Gründen diesen Ausweg gewählt. Jede Rationalisierungsarbeit ist darauf angewiesen, daß der einzelne Unternehmer sein Mißtrauen überwindet und sich zu offenherziger Gemeinschaftsarbeit, zu rückhaltlosem Erfahrungsaustausch bereitfindet. Solches Vertrauen genießt aber nur eine Stelle, deren Objektivität durch finanzielle Unabhängigkeit von einzelnen Firmen oder Interessenverbänden gewährleistet ist. Gewiß muß heute auch am Fortschritt gespart werden. Es wäre bedauerlich, wenn diesem ehernen Zwang gerade eine Organisation zum Opfer fallen müßte, die eine Plattform für die Selbsthilfe der Wirtschaft sein soll.

*

Der Zeiten Wandel prägte sich in der G.-V. des Außiger Chemischen Vereins überaus deutlich aus. Ein Aktionär, der nicht angab, in wessen Namen er spreche, begrüßte die neue Zusammensetzung des Anteilbesitzes, insbesondere die Verschiebung zugunsten des tschechoslowakischen Kapitals. Die neuen Machtverhältnisse mußten nun auch in der Leitung des Unternehmens zum Ausdruck kommen. In der gegenwärtigen Leitung seien unverhältnismäßig viele Angehörige fremder Staaten beschäftigt. Fremde Staatsangehörige würden an Stellen verwendet, für die es genügend heimische und gut qualifizierte Kräfte gibt.

Der Aktionär sprach offenbar auf Bestellung. Denn der Außiger Chemische Verein ist ein sehr wesentlicher Teil der tschechoslowakischen Rüstungsindustrie geworden. Einst ein rein deutsches Unternehmen, geriet er nach dem Zusammenbruch der Bodenkreditanstalt zur Mehrheit in tschechische Hände, nachdem schon unmittelbar nach dem Umsturz ein größeres Aktienpaket an die Zivnobank übergegangen war. Dieser Besitz vermehrte sich dauernd, als die Familie Miller-Aichholz aus ihrem Besitz ein größeres Paket abgab. Bei der Generalversammlung im Jahre 1930 meldete die Zivnobank bereits das höchste Aktienpaket an. Nach der Deroute der Creditanstalt ist sie unumschränkte Herrin geworden. Hier eröffnet sich der Ausblick auf ein Stück deutscher Tragödie, die dem Reichs-Deutschen nur selten zum Bewußtsein kommt. Mit dem Kulturdünger deutschen Erfindungsgeistes, deutscher Organisationskraft und deutscher Arbeit ist der slawische Osten groß geworden. Der Schüler glaubt genug gelernt zu haben, er wirft seinen Lehrer und Meister hinaus. Diese Tragödie wiederholt sich in allen Branchen. Der Deutsche ist ein zu bereitwilliger Lehrmeister, er rechnet nicht mit der Undankbarkeit der Schüler. Zum Undank muß er noch den Hohn einstecken; denn die Behauptung des tschechischen Sprechers, daß deutsche Techniker in die Tschechoslowakei herkämen, um hier Industriespionage zu betreiben, ist eine Ueberheblichkeit. Man beschäftigt deutsche Vorarbeiter, Meister, Ingenieure, Chemiker nicht aus Gründen der Sympathie, sondern weil man sie braucht. Glaubt man, auf eigenen Füßen stehen zu können, dann tritt das ein, was Oberdirektor Preiß dem Interpellanten antwortete: „Man wird trachten, einen *Ausgleich zu schaffen und freiwerdende Stellen mit* tschechoslowakischen Staatsbürgern zu besetzen.“

Metall-Hausse dauert an

Kupfer und Zinn in Front

Eigene Meldung der Vossischen Zeitung

LONDON, 29. JUNI

Auf den Londoner Metallmärkten brach heute eine neue sensationelle Haussebewegung aus. Unter dem Druck eines starken Käuferandranges und der weiteren „Flucht“ der Baissespekulation sprangen die Preise in allen Sektionen der Metallbörse stark in die Höhe. Standard Kupfer zog um 2½ Pfund per Tonne auf 40½ Pfund für Kasse und 41 Pfund für Terminlieferung an. Die Londoner Elektrolytnotierung haussierte um 2 Pfund per Tonne auf 42¾ Pfund, worin eine weitere Erhöhung des amerikanischen Kartellpreises zum Ausdruck kommt.

Die Zinnpreise zogen um nicht weniger als 6 Pfund per Tonne auf 118⅜ Pfund per Kasse und 120¾ Pfund für Terminlieferungen an. Blei und Zink lagen ebenfalls stark gebessert, und zwar notierte Blei Auslandskasse zu 13¾ Pfund und Zink Ausland Kasse gleichfalls 13¾ Pfund.

*

In U. S. A. wurde der heimische Kupferpreis am Montag um ¼ Cent auf 9 Dollarcents pro Pfund erhöht. — Nach Meldungen aus Wallstreet ist nunmehr eine Einigung bezüglich einer weiteren Einschränkung der amerikanischen Kupferproduktion zustande gekommen. Man erwartet, daß sie in Form einer Betriebseinstellung bei einigen Bergwerken und in einer beachtlichen Produktionsverringerung bei anderen erfolgen wird. Auf Grund der Meldungen, daß Gutt, einer der Leiter der Union Minière du Hautkatanga, an dem neuen Plan mitgearbeitet hat, nimmt man an, daß auch eine weitere Einschränkung der ausländischen Erzeugung, insbesondere in Südafrika, eintreten wird.

Europäische Zinkerzeuger einig

Die europäischen Zinkerzeuger waren, wie uns aus Brüssel gedrahtet wird, zusammengetreten, um die erweiterte internationale Zinkkonferenz Anfang Juli vorzubereiten. An ihr werden auch die kanadischen und mexikanischen Zinkproduzenten teilnehmen.

Es ist gelungen, in allen wesentlichen Punkten eine Einigung herzustellen, so daß die Aussichten über das Gelingen des Kartellplans besser geworden sind. Man ist dahin übereingekommen, im Prinzip die Zinkproduktion auf 45 pCt derjenigen festzusetzen, die im vorigen Jahr in der Konferenz von Ostende angenommen worden war. Auch beabsichtigt man, im neuen Kartell Preisfestsetzungen vorzunehmen. Es bleibt zu hoffen, daß man in den Preisfragen sich nicht zu sehr von den Wünschen leiten läßt, das Verlorene nachzuholen.

Auch in der Frage der allmählichen Abstoßung der Vorräte — dies allein schon müßte einer allzu temperamentvollen Preisverbesserung entgegenwirken — hat man sich auf ein gemeinsames Programm geeinigt. Man fragt sich indes, ob die gebesserten wirtschaftlichen Aussichten inzwischen nicht dem einen oder andern Zinkproduzenten weniger kartellfreudig gemacht haben.

Rhein. Braufusion beschlossen

In der GV. der Adler-Brauerei AG. in Köln (1 828 800 RM Stammaktien mit 18 288 Stimmen und 33 600 RM Vorzugsaktien vertreten) wurde die Fusion mit der Hirsch-Brauerei AG. in Köln gegen 165 Stimmen eines Aktionärs, der Protest zu Protokoll gab, genehmigt. Die Verschmelzung geschieht in der Weise, daß für 2 Adler-Aktien 1 Hirsch-Aktie gewährt wird. Die 36 000 RM Vorzugsaktien der Adler-Brauerei AG. sind zum 1. Oktober zur Einziehung gekündigt worden. Die Hirsch-Brauerei AG. erhöht ihr Aktienkapital um 1 041 500 RM. Die Fusion geschieht mit Wirkung der Eintragung der GV.-Beschlüsse in das Handelsregister. Die vereinigte Unternehmung firmiert „Adler- und Hirsch-Brauerei AG. in Köln“.

Der Oppositionsaktionär wies darauf hin, daß das Umtauschverhältnis recht wenig günstig für die Adler-Aktionäre sei. Die Vermögenswerte der Adler-Brauerei AG. seien wesentlich höher anzuschlagen als es die Fusionsvorschläge vorsehen. Von der Verwaltung wurde erklärt, daß die Fusion günstige Auswirkungen erwarten lasse. Die Adler-Brauerei nehme mit zwei Fünfteln an den Ergebnissen der neuen Gesellschaft teil. Der außerordentliche Rückgang im Ausstoß habe zu dem Zusammenschluß geführt. Das Kapital der Adler-Brauerei AG. sei bei der seinerzeitigen Umstellung auf Goldmark zu hoch angesetzt worden. Ferner habe die Hirsch-Brauerei AG. bei 1,5 Mill. RM Aktienkapital einen um etwa ein Drittel höheren Absatz als die Adler-Brauerei AG. bei 2 Mill. RM Aktienkapital. Die Hirsch-Brauerei habe einen Absatz von etwa 63 pCt., die Adler-Brauerei dagegen von nur 37 pCt. des gemeinsamen Gesamtabsatzes.

●

Höherer Citag-Gewinn. Die Commercial Investment Trust AG. (Citag), Berlin, erzielte einschließlich eines Gewinnvortrages von 146 514 RM einen Reingewinn von 642 222 (i. V. 596 513) RM. Es werden wieder 6 pCt. Dividende auf das eingezahlte Kapital ausgeschüttet, 350 000 RM dem Reservefonds zugewiesen und 142 222 RM auf neue Rechnung vorgetragen. Ungeachtet der ungünstigen allgemeinen Wirtschaftslage sind nur geringe Ausfälle auf die Debitoren im Konsumfinanzierungs-Geschäft zu verzeichnen gewesen. Der Umsatz hat sich der Konjunktur entsprechend verringert. Die Gesamtziffer der Anlagen beträgt nach der Bilanz per 31. Dezember 1930 15,6 Mill. RM. Der Eingang auf die Ratenzahlungen im Geschäftsjahr 1931 ist unverändert gut.

Starke Nachfrage nach Nußkohle. Die Gewerkenversammlung der Gewerkschaft Heinrich genehmigte, wie der „Voss. Ztg.“ aus Düsseldorf gedrahtet wird, den Abschluß. Wie die Verwaltung mitteilte, haben sich die Lagerbestände durchweg vermindert. Die Kohlensorte „Nuß 1“ sei sogar so stark gefragt, daß den Anforderungen nicht voll entsprochen werden könne. Entscheidend werde aber erst die Entwicklung des Herbstgeschäftes sein. Wesentlichen Einfluß mißt die Verwaltung ferner den Verhandlungen bei, die das Kohlensyndikat zur Zeit mit Amerika über die Lieferung von Anthrazitkohle führt. Die Abteufarbeiten an der neuen Zechenanlage seien eingestellt worden und sollen erst fortgesetzt werden, wenn die Kapitalmarktverhältnisse die Aufnahme einer Anleihe gestatten.

Neue Berliner Straßenbahnen Nordost kündigt Obligationen. Als Rechtsnachfolger der Neuen Berliner Straßenbahnen Nordost AG., Berlin (später Nordöstliche Berliner Vorortbahn-AG.), kündigt die Gesellschaft den Rest der noch nicht ausgelosten Teilschuldverschreibungen der Anleihe vom Mai 1907 von ursprünglich 600 000 M zur Rückzahlung zum 2. Januar 1932.

Eidesstattliche Versicherung im Steuerrecht

Von

Reichsfinanzrat Hermann Braun

Die eidesstattliche Versicherung im Steuerrecht hat durch die zweite Notverordnung vom 1. Dezember 1930 eine erhebliche Erweiterung erfahren. Sie war bisher auf das Steuerermittlungsverfahren beschränkt und nur dann zulässig, wenn andere Mittel zur Erforschung der Wahrheit nicht vorhanden waren. Das hatte zur Folge, daß bisher die Abgabe einer eidesstattlichen Versicherung im wesentlichen nur zugunsten des Pflichtigen in Betracht kam. Die Erfahrungen haben aber gezeigt, daß vielfach der Sachverhalt mit den bisherigen Hilfsmitteln (insbesondere durch Buch- und Betriebsprüfungen) nicht genügend aufgeklärt werden konnte. Die Abgabe eidesstattlicher Versicherungen nach der Neuregelung ist als Maßnahme einer allgemeinen und weitestgehenden Steueraufsicht gedacht. In Zukunft können also eidesstattliche Versicherungen auch außerhalb eines Steuerermittlungsverfahrens verlangt werden. Sie sind auch nicht mehr nur ein äußerstes Hilfsmittel zur Aufklärung des Sachverhalts. Sie kommen vielmehr auch schon dann in Betracht, wenn andere Ermittlungen zu unsicher oder zu umständlich waren (Anfragen im Ausland, Buchprüfungen bei weitverzweigten Unternehmungen). Für den Fall der Verweigerung der Versicherung an Eidesstatt hat das Finanzamt nach pflichtgemäßem Ermessen zu entscheiden, welche Schlüsse aus der Verweigerung zu ziehen sind. Es wird eine gesetzliche „Vermutung“ aufgestellt, daß die Behauptung, über die die eidesstattliche Versicherung verweigert worden ist, nicht zutrifft, wenn nicht besondere Umstände zu einer anderen Würdigung führen. Auf Grund der aus der Verweigerung gezogenen Schlüsse sind die bisherigen Steuerfestsetzungen zu berichtigen.

Entsprechend der weittragenden Bedeutung der eidesstattlichen Versicherung muß dem Finanzamt ein Recht darauf zustehen, daß der Pflichtige klar und unzweideutig zu der ihm angesonnenen eidesstattlichen Versicherung Stellung nimmt. Diese Stellungnahme kann das Finanzamt durch Geldstrafen erzwingen. Den erhöhten Machtbefugnissen, die durch die Neuregelung den Finanzämtern zur Erforschung der steuerlichen Wahrheit in die Hand gegeben sind, entspricht es, daß andererseits der Pflichtige gegen Ueberspannungen dieser Macht genügend geschützt sein muß. Einen gewissen Schutz bietet allerdings die Vorschrift, daß das Finanzamt die Genehmigung

des Landesfinanzamts zu der vom Pflichtigen zu verlangenden eidesstattlichen Versicherung für jeden einzelnen Fall einholen muß. Der Pflichtige muß zudem die Gewähr haben, daß das an ihn gestellte Verlangen durch den Reichsfinanzhof darauf nachgeprüft werden kann, ob es seinem Inhalt nach zulässig ist und ob dabei nicht die Grenzen des pflichtgemäßen Ermessens überschritten sind. Zur letzten Entscheidung über das Verlangen eines Finanzamts auf Abgabe einer eidesstattlichen Versicherung ist daher der Reichsfinanzhof berufen. Diese Grundsätze hat der Reichsfinanzhof in seiner Entscheidung vom 18. 3. 31 (VI A 326/31) entwickelt.

Frankfurter Abendbörse

Leblos

Die Abendbörse eröffnete mit leichten Abbröckelungen. Im allgemeinen sind die Schlußkurse von heute mittag Brief. Das Geschäft ist vollständig leblos. Die Kurse gehen zurück wegen der Unsicherheit bezüglich der französisch-amerikanischen Verhandlungen.

Verlauf weiter still. Farbenaktie und AEG. unterlagen kleinen Schwankungen, ebenso auch der Schluß ergab nur wenig Veränderungen. Nur Kunstseidenwerte unter Druck. Aku 81 bis 79 (81¼) und dann so angeboten, Bemberg 91½ bis 90 (90) und dann ebenfalls so angeboten.

Sonst notierten: AEG. 91¾ (91⅞), Buderus 45 (45¼), Chade 256 (257), Daimler 26 (25¾), Deutsche Linoleum 65 (65), Farbenindustrie 135½ (135¾), Licht u. Kraft 117 (116¾), Gesfürel 109 (108¾), Aschersleben 126 (128), Gelsenkirchener 72½ (73½), Harpener 62 (61½), Karstadt 25 (24¾), Klöckner 55 (55⅛), Mannesmann 67 (66¾), Metallgesellschaft 62 (61¾), Phönix 48¾ (48), Rheinstahl 76¾ (77¼), Rütgers 44 (44½), Salzdetfurth 202 (204), Siemens 158 (158¼), Tietz 88 (87½), Westeregeln 131½ (132¾), Waldhof 71½ (70¾), Barmer Bankverein 98½ (98½), Berliner Handelsgesellschaft 107 (107⅞), Commerzbank 102½ (102), Darmstädter 112 (112), Deutsche 101½ (101¼), Dresdner 101½ (101½), Reichsbank 138 (138¾), Lloyd 51¼ (51½), Hapag 50 (50), Verkehrswesen 49 (49¾).

Altbesitz 52,20 (52,10), Neubesitz 5,35 (5,45), Schutzgebiete 2,50 (2,25).

Im Kulissenverkehr: Linoleum 65 (65), Metallges. 62 (61¾).

Offizielle Eröffnungskurse: Farben 135½ (Berliner Schlußkurs 135⅜), Gesfürel 108 (108¾), Rheinstahl 76¾ (77⅜), Siemens 158 (158¼), Waldhof 72 (70¾), Aku 81 (81¼), Bemberg 91½ (90), Nordd. Lloyd 51 (51½), Barmer Bankverein 98½ (98½), Commerz 103 (102), Deutsche Bank 101½ (101½).

Berliner Nachbörse

Sehr ruhig

Nachbörslich blieb das Geschäft nach dem stillen Verlauf des amtlichen Verkehrs weiter außerordentlich ruhig. Die Schlußkurse lagen eher etwas gefragt, aber wesentliche Veränderungen traten nicht mehr ein. Etwas höher wurden Farben mit 135⅞ (erster Kurs 136¾) genannt. Salzdetfurth hatten nach dem Schluß von 201 (erster Kurs 207) eine leichte Besserung auf 204½ zu verzeichnen. AEG. 95 (96), Siemens 158¼ (159¾), Schubert u. Salzer mit 138 (138½) unerholt. Ebenso Polyphon bei 117½ (121¾), Reichsbank 138⅜ (139), Reichsbahn Vorzug 86¼ (86), Altbesitz 52,10 (52,30), Neubesitz 5,45 (5,60).

Ausländische Fondbörsen

Die Börsen in Wien, Prag, Budapest Warschau und Mailand blieben gestern geschlossen.

ZÜRICH, 29. JUNI. (Effekten-Schlußkurse.)

	29	27. 6.
Orientbetrieb	175.00	—
Elektrobank A.	1125	1150
Basler Handelsbank	725.00	722.00
Cont. Linol. Union Zürich	150.00	156.00
I. G. Chemie, Basel, volle	770.00	—
Motor Columbus A.-G.	872.00	890.00
Schweiz. Bankgesellsch	650.00	665.00
Schweiz. Bankverein	835.00	835.00
Indelec Basel	915.00	920.00
Schweiz. Kreditanst.	919	918.00
Böhler Stahl	120.00	117.00
A. B. Kreuger & Toll	567	584.00
Hispano Americ. A.B.C.	1570	1650
Italo-Argentina	281.00	284,00
E. Licht u. Kraft Berl.	425.00	445.00
Gesfürel Berlin	130.00	137.00
Wiener Bankverein	—	—
Alumin.-Ind. Neuhaus.	25.00	25.00

	29. 6	27. 6.
Brown, Boveri Co. Baden	475.00	465.00
Elektr. Werk Lonza	206.00	213.00
Nestlé & Anglo Suiss.	612	628.00
Sulzer Unternehm. A.-G.	945,00	950.00
A. E. G. Berlin	115.00	122.00
J. P. Bemberg Barmen	223.00	235.00
Comp Sevillana de Electr	280	300.00
Steaua Romana Petrol.	8,50	8.00
Svenska Serie B	295	305.00
3½% S. B. B., Serie A.-K.	97.25	97.60
5½% Dt. Reichsanleihe (Young)	72.75	74.00
Int. Oest Bundesanl 1930	91.50	91.00
7% Dt. Reichsanl., Frank	—	—
7% Dt. Reichsanl., Pfund	100.00	100,00
Ungar. Staatsanl.	91.25	—
7% Bewag	—	—
7% Dt. Kalisyndikat	101.50	101.50

Basel. Chem. Fabrik vorm. Sandor —, Ges. für chem. Industrie 29,40, Young-Anl. 73,00 **Genf.** Totis 391,00, Nasic —, Tendenz: Schwach.

AMSTERDAM, 29. JUNI. (Effekten-Schlußkurse.)

	29. 6.	26. 6.
Staats- u. Stadtanleih.		
6% Nederland 1932	102.50	102.75
4½% do. 1935-36	103.50	103.75
7% Dt. Rijksl 49 (Daw.)	97,88	98.00
5½% do. 65 (Young)	69.25	70.00
7% Bremen 1935	91,25	—
6% Preußen Obl. 1952	—	75.00
7% Dresden Obl. 1945	—	85,00
6½% Keul. Cert. 1950	—	—
Bank- u. Kreditanst.		
7% D. Rt. Bk. Obl. 50	84.25	83.50
7% do. Spark. & Giro-Verband 1947	80.25	80.00
7% S. Bdkr. Pfbr. 53	88.50	—
Amsterdamsche Bank	169,75	169.75
Nederld. Handel. My	—	—
Rotterdamsche Bank	99.00	98.00
Koloniale Bank	125.00	122.00
Nederl. Ind. Hd. Bk.	117,00	114.50
Dtsch. Rijksbank	140,00	—
Industrieunternehm.		
7% A. R. B. E. D. 1951	104,75	104.00
7% A. G. f. Bergbau, Blei u. Zink O. 48	70.00	70.13
8% C. Caoutch. O. 50	93.50	—
7% do. Gummiw. A. G. Obl. 1956	91.00	—
6% Gelsenk. Goldnt. 34	$91^{7}/_{16}$	92,00
7% Mitteld. Stahlw. Obl. m. Opt. 1951	76.00	—
7% Rhein-Elbe Un. Obl. m. Opt. 1946	$85^{7}/_{16}$	85.00
7% Siemens & Halske Obl. 1935	100.50	—
7% Ver. Stahlw. O. 51	76.75	76.75
Algemeene Kunstzijde	80.50	80.50
van Berkels Patent	45,25	45.50
Calvé Delft, Certif.	109,50	110.50
Holl. Kunstzijde Ind.	71,00	69.50
Interen. Viscose	18.88	17.88
Küchenm. I. Mij. v. A.	56,75	55.50
do. Int. Ultraphon	—	—
Philips. gem. Bez.	114,00	124,00
N. V. Unilever, Certif.	186,75	190,00
Nordd. Wollkämmerei	10,13	12,50
Wintershall A. G.	—	—
Americ. Bemb. Cv. Cert.	6,00	5.63
do. B. Cert.	6.00	5.63
do. Pref. Cert.	—	—

	29. 6.	26. 6.
Americ. Enka, Cert.	12,13	13,50
Am. Glanzst. Kl. A. Cert.	8.63	9.25
do. 7% Cert. m. Opt.	35.00	33.00
Int. Ges. f. Chem. Untern.	146.00	145.13
Ougrée Marihaye	215.00	210.00
Polyphon Werke, Cert.	120,00	—
Separator	—	72.00
Nederl. Kabel-Fabrik	355,00	355.00
v. Geld. (Ver. Kk. Papf.)	94,00	91,50
El.-, Gas-, Tel.-Tig., Wa		
7% Rh.-W. El. Obl. 1950	95,50	—
A. N. I. E. M.	251.00	249.25
Chade	279,00	263.00
Minen.		
6% Eschw. Bergw Obl 52	90.50	$90^{1}/_{16}$
Boet. Mijnbouw en Cult.	37.75	38.00
Redjang Lebong Mijnb.	123,00	123.50
Petroleum.		
Kon. Ned. Petrol. Mij.	243,25	244,00
Kautschuk.		
Amst. Rubb. en Cult. Mij.	101,00	93,75
Delibatav. Rubber Mij.	54,00	44,50
Hessa Rubber Mij.	77,00	72,00
Schiffahrt.		
Holland-Amerika-Lijn	—	—
Nederl. Scheepvrt. Unie	123.25	123,88
Zucker.		
Cultuur Mij. Vorstenl.	95,50	90.00
Hand-Vereenig. Amstd	355,50	356.50
Tabak.		
Deli-Batavia Mij.	226,75	224.00
Deli Maatschappi Cert.	261,00	269,75
Senembah	298,00	304.50
Verschiedenes.		
Kreug. & Toll Wstd. Obl.	447,00	446,00
do. A. G. B. Ant.	405,00	407,00
Mueller & Co. Wstd. Pref	29,25	29,00
Montecatini	165,00	160.00
5% Holl Iiz Spoorw 75/85	—	—
Vorläufig not. Werte.		
6% Siem. & H. Obl. 2930	—	147,00
A. E. G. Cert. v. Akt.	96,00	—
Associated Rayon Cert.	—	—
Dtsch. Bank Cert.	—	—
Soc. Intern. de Placem.	388,50	386.00
Snia Viscose	—	—
7% Oest. Bundesanl. 43	—	—
Ford Akt., Berl. Em.	—	186,00

Tendenz: Unregelmäßig.

Amerikanischer Funkdienst

Auf Realisationen abgeschwächt

NEW YORK, 29. JUNI

Die Effektenbörse verkehrte zu Beginn der neuen Woche in schwacher Haltung, wofür die vielfach geäußerte Meinung mitbestimmend war, daß die nach der Bekanntgabe des Hooverschen Moratoriumsplanes erfolgte Aufwärtsbewegung der Kurse vielleicht doch etwas zu überstürzt vor sich gegangen sei. Allerdings ist festzustellen, daß die Grundstimmung nach wie vor zuversichtlich ist und daß man ein günstiges Ergebnis der Pariser Verhandlungen zwischen Mellon und Laval erwartet. In den Kreisen der Bankiers wurde der Ansicht Ausdruck verliehen, daß der anhaltende Druck auf die Markdevise deutlich zeige, wie notwendig eine rasche Verwirklichung des Hoover-Planes sei.

Die Kurse lagen zu Beginn des Verkehrs auf Realisationen, die im Einklang mit der schwächeren Veranlagung der europäischen Börsen erfolgten, 1 bis 3 Dollar niedriger. Mit Ausnahme der weiteren Erhöhung des Exportkupferpreises lagen keine Anregungen vor. Eisenbahnen waren stärker angeboten. Atchison, Topéka and Santa Fé büßten 6 Dollar ein. Das Geschäft hielt sich in mäßigen Grenzen. In den Nachmittagsstunden schlossen sich fast alle Marktgebiete der Abwärtsbewegung an. Zahlreiche führende Papiere, darunter U. S. Steels, American Telephone and Telegraph, American Can und New York Central verloren 3 bis 5 Dollar. Man beobachtete weitere Gewinnmitnahmen. Vorübergehend zeigte sich eine gewisse Widerstandsfähigkeit, doch ergaben sich bald weitere Rückgänge, die bis gegen Schluß des Verkehrs ein Ausmaß von 2 bis 8 Dollar gegen den Sonnabend erreicht hatten. Die Börse schloß matt.

Tägliches Geld 1½ (Vortag: 1½) pCt. — Bankakzepte (90 Tage) Brief ⅞ (⅞) pCt.; do. Geld 1 (1) pCt. — Prima Handelswechsel: niedr. Kurs 2 (2) pCt.; do. höchst. Kurs 2¼ (2¼) pCt.

Devisenkurse: London (Cable Trans.) $4,80^{9}/_{32}$ (4,86½); do. (60 Tage) $4,84^{1}/_{16}$ ($4,84^{7}/_{32}$); Paris $3,91^{7}/_{16}$ ($3,91^{7}/_{16}$); Brüssel 13,92⅝ (13,92¾); Rom 5,23½ ($5,23^{7}/_{16}$); Madrid 9,48 (9,43); Bern 19,35½ (19,34); Amsterdam 40,23 (40,21); Stockholm 26,81½ (26,81½); Oslo 26,77¾ (26,78½); Kopenhagen 26,77¾ (26,78½); Prag 2,96¼ (2,96¼); Wien 14,05½ (14,05½); Budapest 17,46½ (17,46½); Belgrad 1,77⅛ (1,77⅛); Athen 1,29⅝ (1,29⅝); Japan 49,41 (49,41); Buenos Aires 32,21 (31,95); Rio de Janeiro 7,75 (7,65); **Berlin 23,73½ (23,73⅝).**

Silber: ausländisches 29⅛ (29½).

Effekten-Schlußkurse

Amerik. Eisenbahnakt.	29 6	27. 6.
Atch., Topeka & St. Fé	165.00	173.00
Baltimore & Ohio	64.50	67.00
Canadian Pacific*)	27,25	28.50
Chesapeake & Ohio*)	38,38	39.50
Chic., Milwauk. & St. P.	6.25	6.75
Chic., Rock Isl. & Pac.	44.00	47.00
Erie com.	25.25	26.00
Great Northern pref.	54.00	54.00
Missouri Pacific pref.	74.50	74.50
New York Central	94.75	98.00
Northern Pacific	46.25	47.00
Pennsylvania	49.63	51.63
St. Louis & St. Francisco	20,00	22.00
Southern Pacific	85.50	88.00
Southern Railway com.	38.50	40.50
Union Pacific	169,50	175.25
Amerik. Industrieakt.		
Allied Chemical	128.00	133.00
American Can	111,13	113.63
American Smelting	37.75	40.00
Americ. Steel Foundr.	18,00	19.50
Americ. Tel. & Telegr.	184.50	184.25
American Tobacco	123.75	126.00
Anaconda Copp. Mining	30.00	31.88
Bethlehem Steel Corp.	52,75	53,75
Chile Copper	18.00	22.50
Chrysler	21.50	22,63
Columbia Gas u. El.	33,13	34.88
Consolidated Gas	96.50	99.88
Du Pont de Nemour	90.00	92.25
Eastman Kodak	151.50	155.50
General Electric	44.50	46.00
General Motors (St. 10 $)	38.63	39.25
Gillette Safety Razor	24.50	27.50
Good Year	42,25	43.50
International Harvest.	47.00	48.38
Internat. Match pref.	61.13	64.00
Internat. Nickel	15.50	16.38
Lehman Corporation	56,00	59.00
Nash Motors	29.50	30.38
North American Co.	71,00	73.38
North American Trust shares	5,75	5.75
Radio Corporation	20.00	21.25
Royal Dutch	31.13	33.13
Sears Roebuk & Co.	56.50	59.25
Standard Oil	40.00	41.25
U. S. Rubber	16,00	16.88
U. S. Steel Corp. com.	102.13	104.25
Woolworth	68.75	70.50
National City Bank	87.25	87.00
Dtsch. Industrieaktien		
Karstadt	2,25	2,50
Norddeutscher Lloyd	24.00	24,50
Rhein.-Westf. El.-W.	27,25	28.00
Ausl. Industrie-Aktien		
Kreuger & Toll (20 schwed. Kronen)	22.00	23,38
Sofina	8,00	8,00
Amerik. Obligationen		
3½% U.S.A. Liberty B	$102^{9}/_{16}$	102.50
4% St. Louis S. Francisco	68.50	69.25
5½% J. G. Chemical	100,25	100,13

*) Neue Aktien

Ausl. Industrie-Obligat.	29. 6.	27. 6.
5% Kreuger u. Toll, 1959 (20 schwedische Kronenstücke)	92,88	93,50
Dtsch. Industrie-Werte		
6½% Berl. Städte-E.-W.	78,13	80,50
5½% Commerzbank 37	82,00	82,50
6½% El. Hoch- u. U.-B.	73,00	74,00
6% A. E. G. 1948	81,00	82,50
7% dito 1945	96,50	96.00
7% Dtsch. Atl. Telegr.	87,00	87.00
6% Deutsche Bank u. Diskontoges. 1932	97,25	97,75
6% Dt. Landesb. Ser. B	71,50	71.50
7% Rentenb.-Kred.-A.	86,50	87,50
6% do. Serie II	74,38	75.25
6½% Elektrowerke 50	—	80.00
6% Gesfürel 1953 o. Opt.	—	78.50
7% Hamb. El.-W. 1935	—	94.75
6½% Hapag 1940	91,00	91.00
6% Ilseder Hütte 1948	—	67.88
7% Miag m. Opt. 1956	—	67.13
6% Norddt. Lloyd 1947	73,25	77.00
6% Gelsenkirchen 1934	89,50	90.50
7% Rh.-Elbe-U. o. O. 46	84,00	85.25
7% Rhein-Main-Donau	—	90,00
6% Rhein.-W. El. W. 55	80,00	80.00
7% do 50	97,00	99.13
6% do m. Opt. 53	81,00	81.00
7% Sächs. Werke 1945	81.50	80.25
6½% Siem. & Halske 51	98.75	98.38
6% do Deb. 2930	600,00	590.00
7% Hugo Stinnes 1946	66.00	65.50
7½% Leonh. Tietz o. Opt.	90.00	88,75
6% Ver. El.-W. Westf.	66.50	67.50
6% Rh.-W. Wasserw. 53	68,75	68.88
6½% V. Stahl S. A. o. O. 51	71,00	70.00
6% Viag 1945	72,00	72.00
6% Karstadt-Oblig. 1943	53,25	56.75
6½% Ruhrgas-Anl. 1953	76,00	76.25
Ausländische Anleihen		
6½% Bayer. St.-Anl. 45	80,00	80,50
7% Belg. Stab. Anl. 55	114.00	114.00
7% do. 56	108,88	109,00
6½% Berl. Stadtanl. 50	77,88	78.00
7% Brem. Staats-Anl. 35	93,00	93.00
6% Spark. u. Girov. 47	72,00	73,88
7% do. 47	81,50	81.38
7% Deutsche Reparat.-Anl. (Dawes Anl. 49)	99,50	100,00
7% Dresd. Stadtanl. 45	—	84.00
6% Hamb. Staatsanl. 46	80,00	79.00
6½% Köln Stadtanl. 50	—	76.75
7% Leipz. Stadtanl. 47	—	85,00
5% Mex. Ausl.-Anl. 45	7.50	7.50
4½% Mex. Irrigat. 43	6,00	6,00
4% Mex. Goldanl. 1954	5.75	6,00
7% Münch. Anl. 1941	83,00	83.00
7% Oesterr. Reg.-Anl. 1943 (Völkerb.-Anl.)	107,00	107,00
6½% Preuß Staatsanl. 51	76,00	77.38
6% do. 52	74.50	75.75
6% Stadt Wien 1952	88.50	88.50
5½% Dt. Reichsa. (Young)	73,75	75,00
Aktienumsatz	2 100 000	1 900 00

Amerikanische Warenmärkte

NEW YORK, 29. JUNI. Getreide. (Schluß.) Weizen: Rotwinter und Hartwinter — (Vortag: —). — Mais: loko 75¼ (75¼). — Mehl: spring wheat clears 3,95—4,45 (3,95—4,45). — Getreidefracht: nach England 1 sh 6 bis 2 sh 3 (1 sh 6 bis 2 sh 3); do. nach dem Kontinent 8 bis 8½ c. (8 bis 8½ c). — Weizen: canadischer unter Zollverschluß: Juli 66⅛ (65¾); Okt. 68⅝ (68); Dez. 70½ (70).

Kaffee: Santos Nr. 4, loko 9⅝ (9⅝); Rio Nr. 7, loko $6^{15}/_{16}$ ($6^{11}/_{16}$); Tendenz fest; Juli 6,20 (6,03); Sept. 6,40 (6,22); Dez. 6,62 (6,46); Jan. 1932. 6,63 (6,48); März 6,70 (6,54).

Baumwolle: Tendenz stetig: loko 10,05 (10,40); Juli 9,91 bis 9,91 (10,20—28); Oktober 10,28—29 (10,50—58); Dezember 10,53 bis 10,54 (10,75—80); Januar 1932: 10,65—65 (10,92—98); März 10,83 bis 10,85 (11,17—17); Mai 11,05—05 (11,37—37); Baumwollzufuhr in Atlantischen und Golf-Häfen 3000 (2000).

Metalle: Elektrolytkupfer loko 9 B (8⅞ B); prompte Lieferung bzw. per 30 bis 90 Tage 9 B (8⅞ B); Zinn loko 26 (26⅛); Blei loko 4,40 (4,40); Zink loko 3,85 (3,60); Roheisen 2 einfach Buffalo Lieferung Boston per Bahn 20,41 (20,41); Weißblech 5,00 (5,00).

Schmalz prime Western 8,95 (8,95). — Talg extra, lose 3⅝ (3⅝). — Baumwollsaatöl loko 7,45 (7,00); Juli 7,00 (7,21); August 6,85 (7,20).

Petroleum: Standard white in Cases 15,65 nom. (15,65 nom.); do. in Fässern 12,25 (12,25). — Midcontinent 33/33,9 gr. in Barrels 0,30 (0,30). — Pennsylvania Rohöl 1,00—1,50 (1,00—1,50).

Zucker, Zentrifugal: Tendenz stetig: Juli 1,30 (1,29—30); Oktober 1,37 (1,37); Dezember 1,42—43 (1,41—42); Januar 1932: 1,44 (1,43).

Kautschuk: latex crepe 7¼ (7½); do. smoked sheet 6⅞ (7). — Terpentin 53⅞ (53¼); Savannah do. 47½—51½ (47½—51½)

NEW ORLEANS, 29. JUNI. Baumwolle. (Schluß.) Loko 9,90 (Vortag 10,21); Juli 9,90—90 (10,24—24); Oktober 10,29—30 (10,60—66).

CHICAGO, 29. JUNI. Getreide. (Schluß.) Weizen: Tendenz kaum stetig; Juli 58—58⅛ (Vortag: 57⅞—¾); Sept. 59⅜ (59⅜—¼); Dez. 64⅜—½ (63⅞—¾). — Mais: Tendenz kaum stetig; Juli 61½ (61½); Sept. 60¼ (59½); Dez. 54½ (53¾). — Hafer: Tendenz stetig; Juli 30½ (29⅛); Sept. 31 (29¾); Dez. 33⅞ (32⅝). — Roggen: Tendenz stetig; Juli 38⅜ (38⅛); Sept. 41 (40½); Dez. 44¾ (44½).

Am Weizenmarkte kam es auf Klagen über Ernteschäden aus dem Nordwesten und aus Kanada unter spekulativen Käufen zu Preisbesserungen. Auf Grund des Fortschritts der Erntearbeiten im Winterweizengebiet und angesichts der beträchtlichen ersthändigen Zufuhren ging ein Teil der Gewinne später wieder verloren. — Mais zog weiter im Preise an. Für Lokoware zeigte sich lebhafte Kauflust, da man von der Hitzewelle beträchtliche Ernteschäden befürchtet. Im Verlaufe beeinträchtigte die Prognose kühleren Wetters und die schwächere Veranlagung der Effektenbörse die Kauflust.

Leichte Schweine: niedr. Preis 7,25 (7,25); höchster Preis 7,40 (7,50); **schwere do. niedr. Preis 5,75 (5,75); höchster Preis** 6,60 (6,60).

Schmalz: Tendenz stetig; Juli 8,22½ (8,20); Sept. 8,37½ (8,35); Okt. 8,37½ (8,30). — Speck: 9,12½ (9,12½). — Schweinezufuhren: in Chicago 40 000 (5 000); do. im Westen 121 000 (25 000).

WINNIPEG, 29. JUNI. Getreide. (Schluß.) Weizen: Tendenz stetig; Juli 62⅝ (Vortag: 62); Okt. 65¼ (64⅝); Dez. 66⅜ (65⅝). — Hafer: Juli 32 (31½); Okt. 33⅝ (32¾); Dez. 33⅜ (32½). — Roggen: Juli 37⅜ (37⅜); Okt. 39⅛ (39¼); Dez. 40⅞ (40¾). — Gerste: Juli 34⅞ (34⅞); Okt. 36 (35¾); Dez. 36⅞ (37⅜). — Leinsaat: Juli 114¾ (113); Okt. 115¾ (114⅝); Dez. 116¼ (115½).

Die Warenmärkte in Buenos Aires und Rosario blieben gestern feiertagshalber geschlossen.

PARIS, 29. JUNI. (Effekten-Schlußkurse.)

	29. 6.	26. 6.
3% frz. Rente	88.25	88.25
4% 1917	103.85	103.40
5% 20 Amort.	136.92	136.85
6% 1920	101.90	101.70
6% 27 Amort.	103.75	103.52
B. de France	169.00	172.65
B. Nat. Crédit	1165	1195
B. Paris Pays Bas	2340	2420
Comp. Algér.	1770	1775
Compt. Nat. d'Esc., Paris	1575	1640
Crédit Fonc.	5415	5520
Créd. Lyonn.	2515	2595
Créd. Mobil. Français	675	674
Soc. Générale	1380	1386
Suez	161.25	166.75
Est	1075	1075
Lyon	1505	1520
Midi	1280	1245
Nord	2230	2230
Orléans	1376	1363
Métropolit.	1401	1425
Electricité (Cie. Gén.)	2840	3000

	29. 6.	26. 6.
Energ. d. Nrd	907	920
Thomson	625	640
Courrières	896	838
Lens	783	820
Kuhlmann	520	520
Gafsa	537	528
Prod. Chim. Alais	20.30	21,15
Charg. Réun.	403	400
Transatlant.	223	240
Air Liquide	1006	1040
Union Europ. et Finance	1165	1159
Russen Cons.	6,75	8,60
Serben 4% 1895	115,50	112.25
Türken Unif.	34,70	36.25
Banq. Ottom.	663	690
Wagons Lits	242.00	249.00
Tramways	505	505
Eaux (Cie. Gén.)	1750	1720
Electr. Paris	1270	1279
Energie Electric	1050	1070

	29. 6.	26. 6.
Energie Ind.	400.00	392.00
Est Lumière	875	905
Industrie El.	965	975
Union d'Electric	1130	1150
Aciéres Longwy	900	945
Schneider (Creuzot)	1355	1420
Saint Gobain	3010	3020
Soie Artif.	4495	4500
Messageries Maritimes	185.00	122.00
Deutsch. Anl. 7% 1924	121.00	120.10
5½% Young-Anleihe	790	794
Russ. Anl. 4½% 1909	4,00	3.10
Caoutchoucs	109,00	106.50
Hotchkiss	1455	1510
Jagersfont.	120.00	114.00
Terres Roug.	208.00	212.50
Tharsis	390,00	404,00
Tubize	317,00	314.00
Harp. Bergb.	—	2160

LONDON, 29. JUNI. (Effekten-Schlußkurse.)

	29. 6.	26. 6.
2½% Consols	60,13	$60^{3}/_{16}$
War Loan	103,00	103,13
4% Argent. 97	73,50	73.50
3½% Buenos Air. 1906-09	50.00	49,00
4% Brazil. 89	40.00	39.50
5% Chil. 1911	70.00	68.50
5% do. 1896	78.50	77.50
4% Chines. 95	101,75	102.00
4½% do. 1898	89.50	89.50
5% do. 1896 (German)	101,00	101,00
5% Chinese Reorg. Loan	70,75	70.00
4% Egyptian	74,50	75.00
7% Germ. L.	99.50	100.00
6% State of Hamb. L. 26	79,00	80,00
Köln. Sterl. L.	79,00	81.00
5½ D. Reichsanl. (Young)	74,50	76.25
4% Japan 99	81,50	81,25
5% Mex. L. 99	8,00	8.00
5% Russian 06	1,00	1,75
4% Türk Unif.	7.00	6.75
Great West.	51.00	51.25
London Midl.	18.75	19.00

	29. 6.	26. 6.
Lond. North East. Defd.	4,25	4.25
Metropolit.	49,00	48.50
South Def.	16.25	15.50
Undergrund.	21/9	21/7½
Brazil Tract.	21.88	20.75
Radio Corp.	20.88	21.75
Svenska Kugellager	9,00	8,88
Cons. Goldf.	25/—	25/—
Central Mining Corp.	8.00	7,50
East Rand	11/3	11/6
Geduld Prop.	81/3	81/3
Gen. Mining	15/—	15/—
Rand Mines	56/3	57/6
Randf. Est.	20/9	21/—
West Rand	9/6	9/6
Cons. Diamd. SW.-Africa	4/3	4/—
DeBeers Def.	4.38	4.38
do. Pref.	7,38	7.38
New Jagersfontein	1.00	1.00
RioTinto Ord	21.50	23.75
Otavi Mines	18,75	18.75
Anglo-Pers.	46/3	46/3

Brit. Burmah	4/—	4/—
Bwana M'Kubwa	4/6	4/9
Mex. Eagle C.	8/7½	8/3
Royal Dutch	20,25	20.13
Shell Transp.	$2^{13}/_{16}$	2,75
ShellTr 5% Pr	10.13	10.13
Anglo Dutch Plantations	16/3	16/3
Rubb. Plant.	17/3	17/3
Columbia Gr.	2.63	2,00
Gramm. Co.	$2^{1}/_{16}$	1.88
British Celanese Ord.	6/3	6/—
Courtaulds	30/—	30/—
Glanzstoff	$^{31}/_{32}$	0.75
Snia Viscosa	7/6	7/—
Brit. Match	23/9	23/9
Swedisch Match B	11,75	11,75
Kreug. & Toll	22,50	21,63
Dunlop Rubb.	23/—	22/6*
7% Germ. Pot.	99.00	99.50
Imper. Chemical Ind.	15/7½	15/3
Intern. Hold.	3.25	2.88
Hydro Elect. Sec. Corp.	24,25	24,00

* Notierung versteht sich für 1 £-Stücke.

Devisen und Noten

AMSTERDAM, 29. JUNI.

	29. 6.	26. 6.						
			Italien	13,01½	13,01	Prag	736,50	736,50
Berlin	59,00	58,96½	Madrid	23,50	23,45	Belgrad	—	—
London	1209,13	1208,75	Oslo	66,57½	66,57½	Warschau	—	—
New York	248,63	248,50	Kopenhag.	66,57½	66,58	Helsingf.	—	—
Paris	973,25	972,75	Stockholm	66,67½	66,65	Bukarest	—	—
Belgien	34,62	34,61	Wien	34,95	34,95	Yokohama	—	—
Schweiz	48,07	48,15	Budapest	—	—	Buen. Aires	—	—

PARIS, 29. JUNI.

	29. 6.	26. 6.		29. 6.	26. 6.		29. 6.	26. 6.
London	124.25½	124.29	Oslo	—	—	Belgrad	—	—
New York	25.54¾	25.55	Stockholm	—	685.00	Rio	—	—
Belgien	355.75	355.50	Helsingfors	—	—	Warschau	—	28,70
Spanien	240.88	241.75	Prag	—	75.60	Sofia	—	—
Italien	133.60	133.65	Rumänien	—	15.20	Athen	—	—
Schweiz	494.00	495.75	Budapest	—	—	Konstantinopel	—	—
Kopenhag.	—	683.75	Wien	—	—			
Holland	—	—	Berlin	606.50	605.75	Buenos Air.	—	—

LONDON, 29. JUNI.

	29. 6.	27. 6.		29. 6.	27. 6.		29. 6.	27. 6.
Paris	124.25	124.28	Belgien	34.93¾	34.93¾	Italien	92.97	92.97
New York	486.35	486.46	Spanien	51.37½	51.85	Schweiz	25,14¾	25.15⅝
Berlin	20.49	20.49⅝	Holland	1209.00	1208.96	Wien	34.62	34,62

LONDON, 29. JUNI. (Privat-Telegramm.) Telegraphische Auszahlung in London auf Ostasiatische Plätze.

		29. 6.	27. 6.
Bombay	per Rupee	1/5¾	1/5¾
Calcutta	per Rupee	$1/5^{13}/_{16}$	$1/5^{13}/_{16}$
Hongkong	per Dollar	1/1	1/1
Shanghai	per Taël	1/4¾	1/4¾
Singapore	per Dollar	2/3¾	2/3¾
Manila	per Dollar	$2/0^{5}/_{16}$	$2/0^{5}/_{16}$
Kobe	per Yen	$2/0^{3}/_{8}$	$2/0^{3}/_{8}$

Umsatzsteigerung Müller Gummi

Die C. Müller Gummiwarenfabrik in Berlin-Weißensee erzielte 1930 nach reichlichen Rückstellungen und erhöhten Abschreibungen einen Reingewinn von 12 000 (108 000) RM, der vorgetragen werden soll (i. V. 8 pCt. Dividende). Die Gesellschaft ist während des ganzen Berichtsjahres gut beschäftigt gewesen und konnte ihren Umsatz im Vergleich zum Vorjahr mengenmäßig erheblich steigern. Auch zahlenmäßig erzielte sie noch eine Erhöhung um etwa 10 pCt., obwohl die Verkaufspreise für ihre Artikel immer stärker rückläufig wurden.

Die auswärtigen Vertretungen haben zufriedenstellend gearbeitet. Infolge der Abschwächung der Rohgummipreise hatte das Unternehmen trotz vorsichtigen Einkaufs bei der Bewertung der Bestände an Rohmaterialien und fertigen Waren eine entsprechende Minderbewertung auf sich zu nehmen. Durch den Ausbau der Fabrikationseinrichtungen und maschinellen Anlagen wurde die Leistungsfähigkeit weiter bedeutend erhöht. Im Hinblick auf die gute Absatzentwicklung in Bade- und Sportartikeln ist diese Fabrikationsabteilung durch Aufgabe eines Neubaues auf etwa die doppelte Arbeitsfläche vergrößert worden. In den ersten vier Monaten des neuen Jahres war die Gesellschaft weiter zufriedenstellend beschäftigt und verfügt zur Zeit über einen guten Auftragsbestand. Durch verschärfte Sparmaßnahmen hofft man, ein Gegengewicht für die unverändert ungünstigen Verkaufspreise zu schaffen. Bekanntlich wird der Hauptversammlung der Rückerwerb eines Aktienpakets von etwa 25 pCt. des Kapitals unter dem jetzigen Börsenkurs von 63 pCt. empfohlen. Die zurückgekauften Aktien werden zunächst im Besitz der Gesellschaft verbleiben.

Weitere Handelsnachrichten siehe 2. Beilage 4. Seite